



OBS EHB

SCHWEIZERISCHES
OBSERVATORIUM
FÜR DIE BERUFSBILDUNG

Zweite Befragung der Lernenden Fachfrau / Fachmann Betreuung und der Studierenden der höheren Fachschulen im Sozialbereich: Ergebnisbericht

Teil der Studie zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen von
verschiedenen Berufsgruppen der Sozialen Arbeit in ausgewähl-
ten Berufsfeldern des Sozialbereiches

Autorinnen und Autoren

Marianne Müller
Jörg Neumann
Seraina Leumann
Ines Trede

Auftraggeberin

Geschäftsstelle SAVOIRSOCIAL

Zollikofen, 30. Oktober 2019 (korrigierte Fassung vom 27. Februar 2020).

SAVOIRSOCIAL

Schweizerische Dachorganisation
der Arbeitswelt Soziales



OBS EHB

SCHWEIZERISCHES
OBSERVATORIUM
FÜR DIE BERUFSBILDUNG



INHALTSVERZEICHNIS

MANAGEMENT SUMMARY	4
1 EINLEITUNG	11
2 METHODIK UND DATENGRUNDLAGE	14
3 AUSBILDUNGSRÜCKBLICK	19
4 AKTUELLE TÄTIGKEIT 1.5 JAHRE NACH ABSCHLUSS	26
5 ERWERBSTÄTIGKEIT IM SOZIALBEREICH	32
6 DIE AKTUELL LERNENDEN UND STUDIERENDEN: AUSBILDUNG IM SOZIALBEREICH	44
7 AUSSTIEGE: BRANCHENWECHSEL UND ARBEITSSUCHE / ARBEITSLOSIGKEIT	49
8 BERUFSWAHLMOTIVE UND EINSCHÄTZUNG IST-ZUSTAND	55
9 ZUKUNFTSABSICHTEN	65
LITERATURNACHWEISE	73

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<i>Abbildung 1: Studienkonzept zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen von verschiedenen Berufsgruppen in ausgewählten Berufsfeldern des Sozialbereichs sowie von Berufsabgewanderten</i>	12
<i>Abbildung 2: Wiederwahl Ausbildung.</i>	22
<i>Abbildung 3: Retrospektive Zufriedenheit mit den Lernorten der Ausbildung.</i>	23
<i>Abbildung 4: Zufriedenheit ehemaliger Lernender EFZ mit den überbetrieblichen Kursen.</i>	24
<i>Abbildung 5: Aktuelle Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss, Zahlen gerundet.</i>	26
<i>Abbildung 6: Zufriedenheit mit der aktuellen Situation und dem Berufsweg</i>	27
<i>Abbildung 7: Anteile direkter und indirekter Einstiege in die aktuelle Tätigkeit</i>	28
<i>Abbildung 8: Verläufe 18 Monate nach dem Abschluss des EFZ mehrerer Berufsfelder im Vergleich</i>	30
<i>Abbildung 9: Anteil Verbleib im Lehrbetrieb/Praxisort zum zweiten Befragungszeitpunkt</i>	33
<i>Abbildung 10: Aktuelle Teilbereiche/Arbeitsfelder nach Fachrichtungen / Bildungsgängen (T1)</i>	35
<i>Abbildung 11: Arbeitsfeldwechsel nach Fachrichtung/Bildungsgang</i>	36
<i>Abbildung 12: Besuch Berufsbildner- und Praxisausbildnerkurs Anmerkungen: N=1193 Total, n=791 Absolvierende EFZ, n=402 Absolvierende HF</i>	38
<i>Abbildung 13: Arbeitspensum zum zweiten Erhebungszeitpunkt</i>	39
<i>Abbildung 14: Anstellungsbedingungen zum zweiten Erhebungszeitpunkt 2019</i>	40
<i>Abbildung 15: Arbeitszeiten der Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF</i>	41
<i>Abbildung 16: Erschöpfung der Erwerbstätigen (subjektive Einschätzung)</i>	42



<i>Abbildung 17: Aktuelle Tätigkeit zum zweiten Befragungszeitpunkt nach Fachrichtung EFZ</i>	45
<i>Abbildung 18: Zufriedenheit der ehemaligen Lernenden EFZ mit ihrer aktuellen Ausbildung</i>	47
<i>Abbildung 19: Aktuelle Tätigkeit zum zweiten Befragungszeitpunkt 2019, Angaben gerundet</i>	49
<i>Abbildung 20: Rangfolge der wichtigsten Ausstiegsgründe Mittelwerte auf einer Skala von 1 «überhaupt nichtzutreffend» bis 6 «völlig zutreffend».</i>	53
<i>Abbildung 21: Im letzten Ausbildungsjahr als mehr oder weniger zutreffend bewertete Gründe, den damaligen Ausbildungsberuf gewählt zu haben, mit signifikanten Unterschieden nach aktueller Tätigkeit im und ausserhalb des Sozialbereichs</i>	56
<i>Abbildung 22: Darstellung der Einschätzung des Berufsalltags und der Übereinstimmung mit dem entsprechenden früheren Berufswahlmotiven Anmerkungen: gelbe Quadrate zeigen den prozentualen Anteil mit der besten Passung von starken Motivationen und Zutreffen im Arbeitsalltag.</i>	58
<i>Abbildung 23: Überblick über zutreffende Ausstiegsgründe und Anteil jener, die aus Unzufriedenheit mit einem Kriterium ausgestiegen sind, das für sie bei der Berufswahl wichtig war.</i>	62
<i>Abbildung 24: 5-Jahres-Zukunftsabsichten nach aktueller Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss</i>	66
<i>Abbildung 25: Gewünschtes Arbeitspensum im Jahr 2024</i>	67
<i>Abbildung 26: Absicht Familienpause länger als ein Jahr</i>	69

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Grundgesamtheit, Beteiligung T1 und L2 der Befragung nach EFZ und HF je nach Region (analog T1)	14
Tabelle 2:	Verteilung individueller Merkmale der Teilnehmenden T1 und T2	17
Tabelle 3:	Anteil BM1- und BM2-Quote nach Fachrichtung	21
Tabelle 4:	Aktuelles (2019) und zukünftig gewünschtes Arbeitspensum (2024) nach Bildungsstufe	68
Tabelle 5:	Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im Sozialbereich im Jahr 2029 nach aktueller Tätigkeit	70
Tabelle 6:	Häufigste genannte Veränderungen unter den Top 5	71

MANAGEMENT SUMMARY
Einleitung

Zur langfristigen Sicherung der Fachkr fteressourcen im Sozialbereich sind Informationen zu den Bildungs- und Berufswegen der qualifizierten Fachkräfte wichtig. Aus diesem Grund hat SA-VOIRSOCIAL das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB mit einer dreiteiligen Laufbahnstudie mit Arbeitnehmenden im Sozialbereich, mit aus dem Sozialbereich abgewanderten Fachkräften sowie mit Lernenden EFZ und Studierenden HF beauftragt. Die Befragung der Lernenden EFZ (Fachfrau/Fachmann Betreuung) und Studierenden HF (dipl. Sozialpädagogik, dipl. sozialpädagogische Werkstatteleitung, dipl. Kindererziehung) schliesst zwei Befragungszeitpunkte ein: Im letzten Ausbildungsjahr 2016/17 (T1) sowie eineinhalb Jahre nach ihrem Ausbildungsabschluss im ersten Quartal 2019 (T2). Der hier präsentierte Bericht enthält längsschnittliche Resultate beider Befragungen und liefert einerseits individuelle Informationen über die aktuelle Situation der Befragten und andererseits über ihre bisherigen und geplanten Berufs- und Bildungsverläufe nach Ausbildungsabschluss. Wenn nicht anders erwähnt, sind mit den Bezeichnungen «Absolvierenden EFZ/HF» und «ehemalige Lernende/ Studierende » immer die Befragten dieser Teilstudie gemeint.

Die Befragung wurde online und ergänzend mit Telefoninterviews und einer Kurzversion des Fragebogens durchgeführt. Insgesamt wurden 3226 Personen, die in der ersten Befragung gültige Adressdaten angegeben hatten, zur zweiten Befragung eingeladen. Davon nahmen 1218 Absolvierende EFZ und 532 Absolvierende HF teil, was einem Rücklauf von 54 Prozent entspricht (51% EFZ; 65% HF). Tabelle 1 zeigt die Beteiligung nach Region und Ausbildungsstufe:

Tabelle: Beteiligung an der Befragung nach Abschluss, nach Region und Ausbildungsstufe

	Anzahl Einladungen für T2 (2019)	Anzahl verwertbare Fragebogen T2 total	Rücklauf T2 an eingeladenen T2
EFZ	2403	1218	51%
EFZ DE	1704	901	53%
EFZ FR	672	307	46%
EFZ IT	27	10	37%
HF	823	532	65%
HF DE	384	250	65%
HF FR	439	352	80%
HF IT ¹	./.	./.	./.
TOTAL	3226	1750	54%

Bemerkungen: vgl. Tabelle 1 im Bericht (S. 14)

Wie bewerten die Absolvierenden EFZ und HF rückblickend ihre Ausbildung? (Kap. 3)

Die meisten der Absolvierenden EFZ und HF haben ihre Ausbildung beim zweiten Befragungszeitpunkt erfolgreich beendet (je 98%) – und auch grösstenteils in der im Lehrvertrag oder Ausbildungsplan vorgesehenen Zeit (EFZ 95%; HF 90%). Seltener der Fall war dies bei Absolvierenden HF der

¹ Die Studierenden der HF im Tessin wurden aufgrund der geringen Fallzahl nicht bei T2 einbezogen

französischen Schweiz (85%) sowie insgesamt bei Männern (82%). Fünf Prozent der Befragten auf Stufe EFZ absolvierten eine lehrbegleitende Berufsmaturität (BM1) und fünf Prozent danach (BM2).

Der Anteil erfolgreicher Abschlüsse FABE EFZ liegt mit 98 Prozent deutlich über dem Durchschnitt aller Schweizer EFZ desselben Abschlussjahres (92%). Mit fünf Prozent liegt der Anteil der Absolvierenden FABE EFZ, die eine lehrbegleitende Berufsmaturität (BM1) besuchten, allerdings tiefer als der Schweizer Durchschnitt aller Berufe (8%; SBFI, 2018). Die Zahlen der nationalen BM1 und BM2 Abschlussquoten pro Jahr (15%; SBFI, 2018) weisen ausserdem darauf hin, dass im Sozialbereich insgesamt weniger Berufsmaturitäten durchlaufen werden.

Die Befragten sind rückblickend mit ihrer Wahl, eine Ausbildung im Sozialbereich zu absolvieren, zufrieden: 73 Prozent der Absolvierenden EFZ und 84 Prozent der Absolvierenden HF würden die Ausbildung wiederwählen. Im Vergleich zu ihren Antworten bei der ersten Befragung (T1) (63% EFZ, 72% HF) ist der Anteil der Zufriedenen höher. Ähnlich wie bei der ersten Befragung würden die Befragten auf Stufe EFZ in der Fachrichtung Betagtenbetreuung (60%), sowie auf Stufe HF im Bildungsgang dipl. Kindererziehung (73%) ihre Ausbildung am wenigsten wieder wählen.

Je zwei Drittel der Absolvierenden EFZ und HF sind mit dem schulischen Unterricht und der Ausbildung im Lehrbetrieb oder Praxisort überwiegend oder völlig zufrieden. Mit dem schulischen Unterricht unterdurchschnittlich zufrieden sind die Befragten aus der Romandie, sowohl auf Stufe EFZ als auch HF (51%; 59%). Wie in der ersten Befragung im letzten Ausbildungsjahr sind die Befragten auf Stufe EFZ mit den überbetrieblichen Kursen (ÜK) weniger zufrieden (45%) als mit den anderen Lernorten (vgl. Abb.). Insbesondere mit dem Zeitpunkt der ÜK sowie mit der Abstimmung von Lerninhalten aus ÜK und Berufsfachschule waren nur gut ein Drittel der Befragten zufrieden. Unter den Absolvierenden der generalistischen Ausbildung sind es mit 25 Prozent noch weniger. Unterschieden nach Sprachregion, sind 39 Prozent der Befragten aus der Romandie zufrieden mit den ÜK, in der Deutschschweiz ist es knapp die Hälfte (47%).

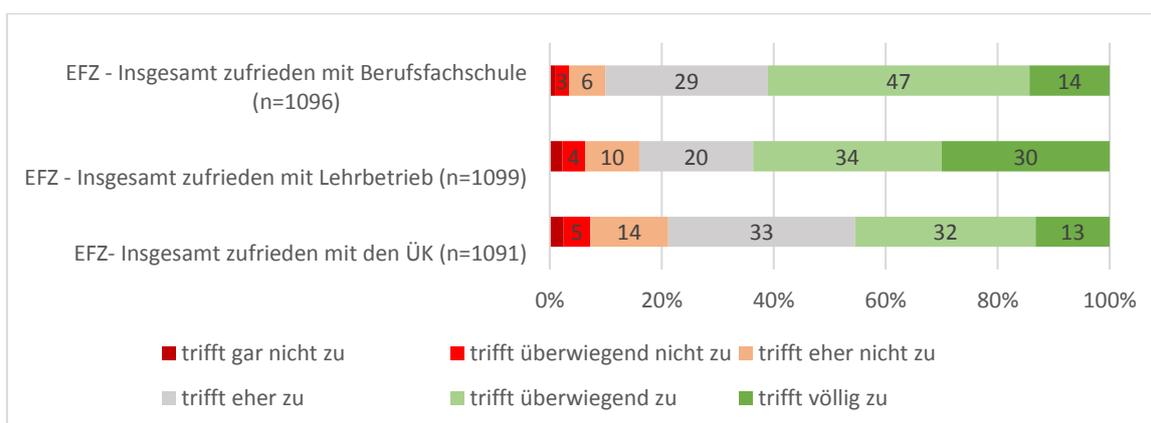


Abbildung: «Rückwirkend bewertete Zufriedenheit mit den Lernorten der befragten Absolvierenden EFZ». Angaben in Prozent. Vgl. Abbildung 3 und 4 im Bericht.

Auch wenn sich die Mehrheit der Befragten insgesamt positiv über die Ausbildung äussert, sollte bei der Gestaltung der üK den einzelnen Fachrichtungen, regionalen Unterschieden, und insbesondere der zeitlichen und inhaltlichen Abstimmung mit den anderen Lernorten mehr Rechnung getragen werden.

Wie sehen die Karriereverläufe der Absolvierenden EFZ und HF aus? (Kap. 4)

Eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss sind 83 Prozent der Absolvierenden EFZ und 90 Prozent der Absolvierenden HF im Sozialbereich aktiv. Davon sind 74 Prozent der Absolvierenden EFZ respektive 89 Prozent der Absolvierenden HF erwerbstätig und neun respektive ein Prozent in einer weiteren Ausbildung (vgl. Abb.).

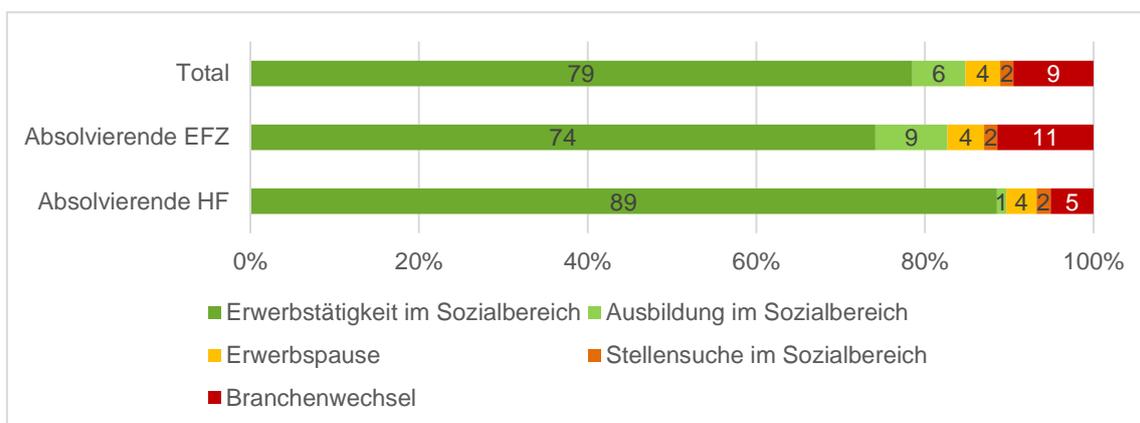


Abbildung: Aktuelle Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss, Zahlen gerundet. Vgl. Abb. 5 im Bericht.
Anmerkungen: n=1750; n= 1218 Absolvierende EFZ; n=532 Absolvierende HF

Die restlichen Befragten (17 Prozent auf Stufe EFZ, respektive 10 Prozent auf Stufe HF) befinden sich beim zweiten Befragungszeitpunkt nicht im Sozialbereich: Jeweils knapp zwei Prozent sind auf Stellensuche im Sozialbereich, rund vier Prozent sind in einer Erwerbspause (z.B. Reisen, Militär, Familienpause) und 11 (EFZ) respektive 5 Prozent (HF) haben den Sozialbereich verlassen und sind in einer anderen Branche erwerbstätig, in Ausbildung oder auf Stellensuche.

Im Vergleich nach Regionen zeigt sich, dass auf Stufe EFZ in der Romandie signifikant weniger Personen erwerbstätig sind als in der Deutschschweiz (65%; 77%), erstere aber häufiger eine Ausbildung absolvieren (19%, 5%). Hingegen sind auf Stufe HF in der Romandie signifikant mehr Befragte erwerbstätig als in der Deutschschweiz (91%, 85%).

Ein Vergleich mit der Bildungsstatistik aller Schweizer EFZ-Abschlüsse des Jahres 2013 zeigt, dass der Anteil der Nichterwerbstätigen FABE EFZ 18 Monate nach Abschluss im Sozialbereich unterdurchschnittlich ist. FABE EFZ sind häufiger erwerbstätig und absolvieren seltener eine weitere Ausbildung als in anderen Berufsfeldern (BFS, 2019d).

Neben der aktuellen Tätigkeit sind auch die Übergangszeiten nach Abschluss wichtig: Von allen befragten Absolvierenden EFZ ist etwa die Hälfte der Befragten nach Ausbildungsabschluss indi-



rekt, das heisst nach mindestens einer Zwischentätigkeit, in die aktuelle Beschäftigung eingestiegen. Etwa 12 Prozent der Absolvierenden EFZ oder HF berichten über eine Phase der Arbeitslosigkeit von über drei Monaten. Sie dauerte bei den meisten (79%) nicht länger als sechs Monate. Der Grossteil (75%) von ihnen ist inzwischen wieder in den Sozialbereich zurückgekehrt. Etwa zwei Drittel der Absolvierenden EFZ und HF sind sowohl mit der aktuellen Situation als auch mit dem bisherigen Berufs- und Bildungsweg überwiegend oder völlig zufrieden. Besonders zufrieden sind Personen, die zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung sind (mit aktueller Situation: 80%; mit bisherigem Berufsweg: 87%), weniger zufrieden sind jene auf Stellensuche (mit aktueller Situation: 11%, mit bisherigem Berufsweg: 39%).

Von den aktuell erwerbstätigen Befragten auf Stufe EFZ und HF ist knapp die Hälfte (EFZ 40%; HF 46%) beim zweiten Befragungszeitpunkt im früheren Lehr- oder Praxisbetrieb tätig. Die häufigsten Motivatoren für den Verbleib sind angenehme Arbeitsbedingungen und eine gute Zusammenarbeit im Team. Etwa 15 respektive 11 Prozent der erwerbstätigen Absolvierenden EFZ und HF konnten aufgrund von fehlenden freien Stellen nicht im Lehr- oder Praxisbetrieb bleiben.

Auch wenn der Übergang von der Ausbildung in die aktuelle Tätigkeit für die meisten Befragten relativ reibungslos und zufriedenstellend verläuft, muss diese Schnittstelle angesichts der stark gestiegenen Anzahl an Ausbildungsstellen im Sozialbereich auf Stufe EFZ (BFS, 2019c) zukünftig genau beobachtet werden.

Wie schätzen die erwerbstätigen Absolvierenden EFZ und HF ihre aktuellen Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit ein? (Kap. 5)

Von den aktuell erwerbstätigen Befragten auf Stufe EFZ und HF arbeiten 90 respektive 83 Prozent im Arbeitsfeld ihrer EFZ- oder HF- Ausbildung. Arbeitsfeldwechsel finden häufiger bei Absolvierenden EFZ der generalistischen Fachrichtung und der HF Sozialpädagogik statt. Dies kann damit erklärt werden, dass beide Ausbildungen im Vergleich zu den anderen Fachrichtungen bzw. Bildungsgängen weniger bereichs- und betriebsspezifisch ausgerichtet sind.

Gut 90 Prozent der befragten erwerbstätigen Absolvierenden EFZ und HF sind zum zweiten Befragungszeitpunkt unbefristet angestellt. Das durchschnittliche Arbeitspensum beträgt 82 Stellenprozent. Absolvierende EFZ arbeiten signifikant häufiger Vollzeit (41%) als Absolvierende HF (25%). Absolvierende EFZ Kinderbetreuung oder HF Kindererziehung arbeiten dabei überwiegend regelmässig (55%; 46%), Absolvierende der Betagtenbetreuung deutlich seltener (35%). Befragte mit regelmässigen Arbeitszeiten sind mit ihrer Stelle und ihren Arbeitszeiten zufriedener (73% sind überwiegend oder völlig zufrieden) als diejenigen mit unregelmässigen Arbeitszeiten (42%).

Ein bemerkenswert hoher Anteil (44%) der erwerbstätigen Befragten gibt an, sich nach der Arbeit körperlich oder seelisch erschöpft zu fühlen – für 17% der Befragten trifft dies sogar überwiegend oder fast immer zu.

Die erwerbstätigen Absolvierenden EFZ arbeiten nach Abschluss überwiegend ohne Führungsfunktion (96%). Auf Stufe HF kommen Führungsfunktionen häufiger vor (rund 25% mit Führungsverant-



wortung), wobei die meisten eine Gruppen- und Teamleitung wahrnehmen (rund 20%) und nur wenige auf Stufe Bereichsleitung oder Institutionsleitung (rund 5%). Die Befragten qualifizieren sich früh für die Ausbildung und Betreuung von Lernenden EFZ und Studierenden HF in Ausbildung: 55 Prozent der erwerbstätigen Absolvierenden EFZ und 45 Prozent der Absolvierenden HF haben den Berufsbildnerkurs (EFZ) respektive Praxisausbildnerkurs (HF) bereits absolviert oder geplant. Dies ist besonders häufig in der Fachrichtung Kinderbetreuung der Fall (64%). Bereits kurz nach Abschluss Ausbildungsaufgaben zu übernehmen, ist sowohl als positiver Anreiz als auch kritisch zu bewerten, da dies aufgrund fehlender Erfahrung und Kompetenz auch zu Überforderung und Unzufriedenheit führen kann (Aeschlimann et al., 2018).

Die Arbeit im Sozialbereich bringt bereichsspezifische Eigenheiten mit, die die Zufriedenheit und Stressbelastung der Mitarbeitenden beeinflussen und damit besondere Beachtung benötigen – so die unregelmässigen Arbeitszeiten oder die Übernahme von Ausbildungsaufgaben kurz nach Abschluss.

Wie bewerten die aktuell Studierenden ihre aktuelle Ausbildung? (Kap. 6)

Von den Befragten auf Stufe EFZ und HF besuchen neun Prozent der Absolvierenden EFZ sowie wenige Absolvierende HF (1%) zum zweiten Befragungszeitpunkt eine weiterführende Ausbildung (vgl. Abb. 5 im Bericht). Von diesen neun Prozent mit Abschluss EFZ (n= 104) studieren rund 60 Prozent an einer höheren Fachschule und rund 30 Prozent an einer Fachhochschule. Auffällig ist, dass sich über 80 Prozent der weiterführenden Ausbildungen der befragten Absolvierenden EFZ auf drei Bildungsgänge konzentrieren: dipl. Sozialpädagogik HF, dipl. Kindererziehung HF und BA soziale Arbeit FH. Die restlichen Prozent verteilen sich auf eine breite Palette an Ausbildungen im Sozialbereich wie den BA Sozialpädagogik FH sowie (vereinzelt) auf die Berufe Arbeitsagogik, Sozialbegleitung, Langzeitpflege und –betreuung und Spezialisten für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Die gewählten HF Studiengänge werden in 40 Prozent der Fälle in Vollzeit besucht, die besuchten FH-Studiengänge in 81 Prozent der Fälle, d.h. deutlich häufiger. In Vollzeit besuchte Studiengänge der Befragten dauern an der FH überwiegend drei Jahre, an der HF überwiegend zwei Jahre.

Auffällig ist dabei die höhere Zufriedenheit der befragten Absolvierenden EFZ in einem weiterführenden HF-Studium im Vergleich zu jenen in einem FH-Studium (HF: 80%; FH: 69% überwiegend bis völlig zufrieden). Dies zeigt sich in mehreren spezifischen Zufriedenheitskriterien, aber besonders deutlich bei der Bewertung der Relevanz der gelehrtten Inhalte (HF: 76%, FH: 50%), den didaktischen Fähigkeiten der Dozierenden (HF: 72%; FH: 34%), sowie bei der Einschätzung, das Studium erfolgreich zu beenden (HF: 88%; FH: 81%). Angesichts des steigenden Bedarfs an tertiär ausgebildetem Personals sollte der Attraktivität der Fachhochschulstudiengänge für Absolvierende EFZ sowie ihrer Vorbereitung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.



Aus welchen Gründen und Motiven haben Lernende und Studierende die Ausbildung im Sozialbereich gewählt und weshalb steigen sie aus dem Sozialbereich wieder aus? (Kap. 7, 8)

Der Vergleich früherer Berufswahlmotive mit dem aktuellen Arbeitsalltag bzw. den Ausstiegsgründen zum zweiten Befragungszeitpunkt kann helfen, gezielte Massnahmen für die Attraktivität der Sozialberufe zu treffen. Wie die erste Befragung am Ende der Ausbildung (T1) zeigte, wurden die Ausbildungen im Sozialbereich an erster Stelle aus altruistischen Motiven (z.B. Unterstützung von Menschen) oder intrinsischen Motiven (z.B. interessante Aufgaben) gewählt. Mit deutlichem Abstand folgen extrinsische Motive wie Lohn und Karriereaussichten sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Beim Vergleich früherer Motive mit der aktuellen Arbeitssituation fällt auf, dass jene Befragten, die zum zweiten Befragungszeitpunkt nach Abschluss nicht mehr im Sozialbereich tätig sind, bei der ersten Befragung die meisten Motive als weniger wichtig für die Wahl ihres Sozialberufs bewerteten als jene, die aktuell noch im Sozialbereich tätig sind. Dies kann bedeuten, dass sie für die Wahl eines Sozialberufes weniger ausgeprägte Gründe hatten.

Die grösste Übereinstimmung zwischen wichtigen Berufswahlmotiven und starkem Zutreffen im heutigem Berufsalltag findet sich bei der Vielfalt der Tätigkeiten und der Selbstständigkeit beim Arbeiten. Wiederum werden andere wichtige Berufswahlmotive häufig auch als Ausstiegsgrund angeführt, was darauf hindeutet, dass diese im Berufsalltag zu wenig angetroffen wurden. Dazu gehören:

- Die eigenen Fähigkeiten einsetzen können
- Der Wunsch, in einem guten Team arbeiten zu können
- Andere Menschen unterstützen und betreuen zu können und genügend zeitliche und personelle Ressourcen dafür zu haben.

Weitere häufig genannte Ausstiegsgründe sind der ungenügende Lohn und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Diese stellten zwar keine wichtigen Berufswahlmotive für den Sozialberuf dar, scheinen aber beim Ausstieg eine zentrale Rolle zu spielen. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der Befragung der Abgewanderten (Aeschlimann et al., 2018), weshalb die zeitlichen Ressourcen für die Betreuung, die Teamzusammensetzung und –entwicklung sowie die Passung von Fähigkeiten und Anforderungen im Arbeitsalltag seitens Bildung und Arbeitgebern weitere Aufmerksamkeit erfahren sollten.

Welche mittel- und langfristigen Berufs- und Bildungsziele werden geäussert? (Kapitel 9)

Von den Absolvierenden EFZ möchten 76 Prozent, von den Absolvierenden HF 81 Prozent in fünf Jahren, d.h. im Jahr 2024, im Sozialbereich tätig sein, 13 respektive 6 Prozent möchten dann aus der Branche aussteigen und 11 respektive 12 Prozent eine Erwerbspause einlegen. Signifikant höhere Verbleibsabsichten im Sozialbereich äussern Befragte auf Stufe EFZ der französischen Schweiz (84%) sowie - auf beiden Stufen Männer (EFZ: 83%; HF: 91%).

Diese Zukunftsabsichten unterscheiden sich nach aktueller Tätigkeit (vgl. Abb.): 80% der aktuell Erwerbstätigen, 89% der Befragten in Ausbildung und 89% derjenigen auf Stellensuche möchten in fünf Jahren im Sozialbereich aktiv sein. Auffällig sind die hohen Rückkehrabsichten von Befragten, die aktuell nicht im Sozialbereich tätig sind und eine Erwerbspause machen (58%), in einer anderen Branche beschäftigt sind (52%) oder eine BM/Passerelle erwerben (67%).

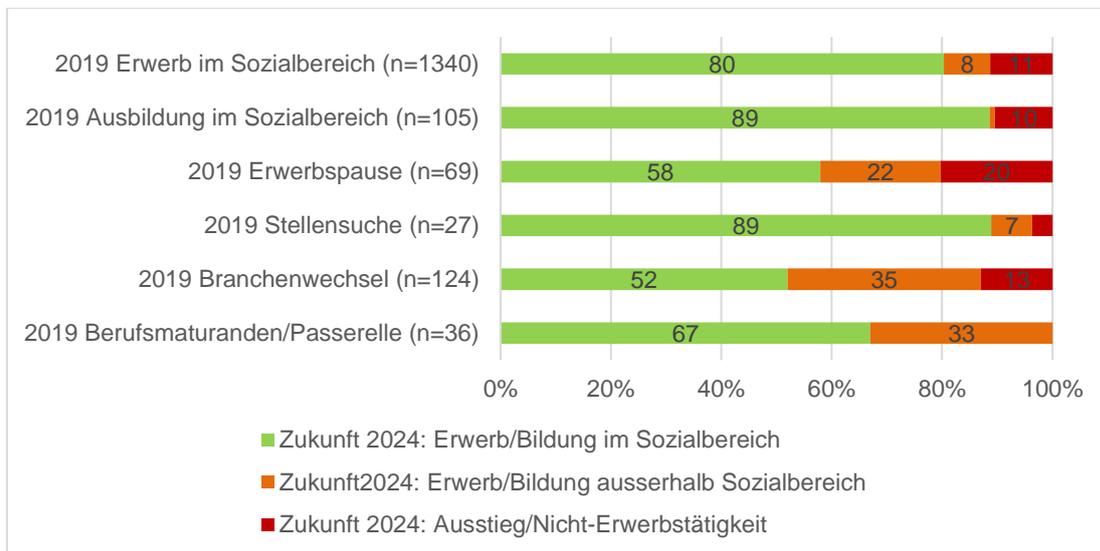


Abbildung: «5-Jahres-Zukunftsabsichten nach aktueller Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss», Anmerkungen: n= 1701, alle Befragten. Vgl. Abb. 24 im Bericht.

Im Vergleich zu den Absichten in fünf Jahren sinken in der langfristigen Perspektive über zehn Jahre die durchschnittlichen Verbleibsabsichten im Sozialbereich um sieben Prozentpunkte (EFZ 69%; HF 74%). Die Rückkehrabsichten der Befragten, die aktuell nicht im Sozialbereich tätig sind, liegen dagegen mit 70 Prozent fast ähnlich hoch. Dies kann darauf hindeuten, dass die aktuellen «Ausstiege» eher temporär sind und vielmehr Übergangstätigkeiten wie Reisen umfassen. Allerdings könnten sich die Rückkehrabsichten mit zunehmendem Alter und mit Umsetzen der ebenfalls geplanten Familienpausen wieder reduzieren. Zu beachten ist auch, dass die absolute Bilanz für die geplanten Abwanderungen und Rückkehr bis ins Jahr 2024 negativ ist: 276 Personen beabsichtigen, den Sozialbereich zu verlassen und 153 Personen planen, in den Sozialbereich zurückkehren. Hinzu kommt, dass etwa ein Drittel der Befragten ihr Erwerbspensum in den kommenden fünf Jahren reduzieren möchte, während nur etwa 16 Prozent ihr Pensum erhöhen möchte. Massnahmen für den Fachkräfteerhalt bedürfen vor diesem Hintergrund einer hohen Aufmerksamkeit.

1 EINLEITUNG

Wie verläuft der Berufseinstieg von ehemaligen Lernenden und Studierenden des Sozialbereichs? Finden sie nach Abschluss ihre gewünschte Stelle oder eine passende Aus- und Weiterbildung? Wie beurteilen sie die Anstellungs- und Berufsbedingungen im Sozialbereich, und was sind allfällige Gründe, um den Bereich zu verlassen?

Die Klärung dieser Fragen ist für die Weiterentwicklung der Ausbildungen im Sozialbereich zentral. Denn wie frühere Studien zeigen, ist die langfristige Gewährleistung von genügend Fachkräften unsicher – trotz einer jährlich steigenden Anzahl an Abschlüssen im Sozialbereich auf Niveau der beruflichen Grundbildung (EFZ) (BFS, 2019c). In den Studien werden verschiedene Gründe dafür genannt. Einerseits hat der Fachkräftebedarf im Sozialbereich in den letzten Jahrzehnten aufgrund verschiedener demographischer und gesellschaftlicher Entwicklungen zugenommen und wird voraussichtlich auch in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Andererseits erschweren zwei Besonderheiten auf der Arbeitnehmerseite die Deckung des Fachkräftebedarfs: erstens die leicht überdurchschnittliche Berufsabwanderungsquote, und zweitens der hohe Anteil an Arbeitnehmenden mit Teilzeitpensum (B,S,S, 2016; 2014; 2011). Um diesen Herausforderungen entgegentreten zu können, sind gezielte Informationen und vertiefte Kenntnisse zu den Bildungs- und Berufsverläufen sowie der Ausbildungs- und Arbeitssituation von angehenden und erwerbstätigen Fachkräften in Sozialberufen sowie nicht formal qualifizierten Mitarbeitenden im Sozialbereich wichtig. Aus diesem Grund hat SAVOIRSOCIAL das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) mit einer dreiteiligen Laufbahnstudie im Sozialbereich beauftragt.

Wie ist die dreiteilige Laufbahnstudie aufgebaut?

Die gesamte Studie besteht aus drei Teilen, die in Abbildung 1 illustriert sind. Teil 1 umfasst zwei Befragungen von Lernenden des Berufes „Fachfrau / Fachmann Betreuung EFZ“ aller vier Fachrichtungen, also Behinderten-, Kinder-, Betagtenbetreuung sowie der generalistischen Ausbildung (kurz: ehemalige Lernende / Absolvierende EFZ) und von Studierenden der höheren Fachschulen im Sozialbereich der drei Bildungsgänge dipl. Sozialpädagoge/in, dipl. sozialpädagogische/r Werkstattleiter/in und dipl. Kindererzieher/in (kurz: ehemalige Studierende/ Absolvierende HF)². Die erste Befragung fand eineinhalb Jahre vor Lehrabschluss im Jahr 2016 statt, die zweite Befragung eineinhalb Jahre nach Lehrabschluss Anfang 2019. Durch das Längsschnittdesign der Befragung können die Berufs- und Bildungsverläufe auf individueller Ebene nachvollzogen und die Berufseinstiegsphase nachgezeichnet werden. Teil 2 ist eine Bestandsaufnahme der aktuellen Arbeitssituation von Arbeitnehmenden und untersucht die bisherigen Berufslaufbahnen, die künftigen Berufs- und Bildungsziele sowie die Arbeitsbedingungen und Arbeitsmotivation der im Sozialbereich tätigen Personen. Teil 3 umfasst eine Befragung von ehemaligen Fachkräften des Sozialbereichs, die aus dem Sozialbereich ausgestiegen sind (vgl. Abbildung 1).

² Der Bildungsgang dipl. Gemeindeanimatör/in HF wurde im Jahr 2016 erstmalig durchgeführt, weshalb diese Studierenden nicht in die Studie einbezogen werden konnten.



Abbildung 1: Studienkonzept zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen von verschiedenen Berufsgruppen in ausgewählten Berufsfeldern des Sozialbereichs sowie von Berufsabgewanderten

Der vorliegende Bericht enthält die Resultate der zweiten Befragung der ehemaligen Lernenden und Studierenden und schliesst damit an den bereits publizierten ersten Teilbericht im letzten Ausbildungsjahr (2016) an (Trede, Müller, Neumann, & Kriesi, 2017b).

Trägerin der Studie ist SAVOIRSOCIAL, die Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales. Mitfinanziert wird die Studie durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) im Rahmen der Projektförderung nach Artikel 54/55 des Berufsbildungsgesetzes. Teilnehmende Institutionen sind SPAS, SKOS, die kantonalen OdA Soziales sowie die höheren Fachschulen im Sozialbereich

Welche Ziele verfolgt die zweite Teilstudie zu ehemaligen Lernenden und Studierenden im Sozialbereich?

Diese Teilstudie deckt zwei Ziele ab, die SAVOIRSOCIAL mit der Laufbahnstudie erreichen möchte: Erstens liefert sie Informationen zur aktuellen Situation der ehemaligen Lernenden und Studierenden etwa eineinhalb Jahre nach Ausbildungsende. Zweitens ermöglicht das längsschnittliche Design der Studie, den individuellen Berufs- und Bildungsweg der ehemaligen Lernenden und Studierenden nach Ausbildungsabschluss nachzuverfolgen. Dadurch ist es möglich, die individuellen Informationen aus der ersten Befragung wie die Ausbildungssituation, die Zufriedenheit der Befragten mit der Ausbildung oder berufliche Ziele mit Informationen aus der zweiten Befragung zu tatsächlich realisierten Berufs- und Bildungswegen derselben Personen zu verbinden. So kann beispielsweise analysiert werden, wie individuelle Merkmale, Berufswahlmotive und die individuelle Zufriedenheit mit der Ausbildung und dem Beruf (zum Befragungszeitpunkt T1) mit den nach Abschluss getroffenen Berufsentscheidungen in Zusammenhang stehen (zum Befragungszeitpunkt T2).



Im Zentrum der zweiten Befragung der ehemaligen Lernenden und Studierenden stehen damit folgende Fragestellungen:

- Wie bewerten die Absolvierenden EFZ und HF rückblickend ihre Ausbildung? (*Kapitel 3*)
- Wie sehen die Karriereverläufe von qualifizierten Fachkräften und Ausgestiegenen aus? (*Kapitel 4*)
- Wie schätzen die erwerbstätigen Fachkräfte ihre aktuellen Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit ein? (*Kapitel 5*)
- Wie bewerten die Fachkräfte in einer weiterführenden Ausbildung ihre aktuelle Ausbildung? (*Kapitel 6*)
- Aus welchen Gründen und Motiven haben Lernende und Studierende die Ausbildung im Sozialbereich gewählt und weshalb steigen sie aus dem Sozialbereich wieder aus? (*Kapitel 7, 8*)
- Welche mittel- und langfristigen Berufs- und Bildungsziele werden geäußert? (*Kapitel 9*)

Der vorliegende Bericht ist wie folgt aufgebaut: Zunächst beschreiben wir die Datengrundlage und die Methodik des vorliegenden zweiten Teils der Laufbahnstudie der Absolvierenden EFZ und HF. Danach folgen die Resultate, beginnend mit dem Rückblick der ehemaligen Lernenden Fachfrau/Fachmann Betreuung (FABE) EFZ mit ihren vier Fachrichtungen «FABE EFZ Behindertenbetreuung», «FABE EFZ Betagtenbetreuung», «FABE EFZ Kinderbetreuung» und «FABE EFZ generalistische Ausbildung» sowie der ehemaligen Studierenden der höheren Fachschulen (HF) Soziales mit den drei Bildungsgängen «diplomierter Kindererzieherin / diplomierter Kindererzieher HF», «diplomierter Sozialpädagogin / diplomierter Sozialpädagoge HF» und «diplomierter sozialpädagogischer Werkstatteleiterin / diplomierter sozialpädagogischer Werkstatteleiter HF». Der Hauptteil des Berichts enthält Resultate zu den bisherigen Berufs- und Bildungsverläufen der ehemaligen Lernenden und Studierenden, ihren aktuellen Tätigkeiten eineinhalb Jahre nach Abschluss, sowie einen Vergleich zwischen Berufswahlmotiven und dem Ist-Zustand. Im letzten Kapitel werden die mittel- und längerfristigen Zukunftsabsichten der Befragten beschrieben.

Wichtiger Hinweis: Wenn im Folgenden von «Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF» oder «ehemaligen Lernenden EFZ oder Studierenden HF» die Rede ist, sind immer die Teilnehmenden an dieser Laufbahnstudie gemeint, die sich im Jahr 2016 im letzten Ausbildungsjahr in einer HF Soziales in den drei genannten Bildungsgängen oder im EFZ als FABE befanden und in diesem Zusammenhang befragt wurden (vgl. Kapitel 2).

2 METHODIK UND DATENGRUNDLAGE

Die Bildungssystematik der Sozialberufe (SAVOIRSOCIAL, 2019) bildet den bildungspolitischen Rahmen für die Analyse der möglichen Berufs- und Bildungswege nach einer Ausbildung im Sozialbereich. Auf dieser Grundlage wurde definiert, welche Ausbildungen der beruflichen Grundbildung, höheren Berufsbildung und der Fachhochschulen als Berufsfeld Soziales verstanden werden. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir für die detaillierte Definition des Berufsfeldes und Arbeitsfeldes Soziales auf den Bericht der ersten Befragung (Trede et al., 2017b). Weiter wurde das Berufs- und Arbeitsfeld detailliert in einer Fachkräftestudie beschrieben (ISWB, 2016). Wir konzentrieren uns im Folgenden auf die Darstellung der Befragungsmethodik dieses Studienteils.

Wie wurde die Befragung durchgeführt?

In der längsschnittlich angelegten Lernenden- und Studierendenbefragung wurden die gleichen Personen zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten befragt. Zum ersten Zeitpunkt zwischen August und Dezember 2016 (T1) wurden sämtliche Lernenden und Studierenden im letzten Ausbildungsjahr eines FABE EFZ oder einer HF Soziales in allen Sprachregionen zur Befragung eingeladen. Dies waren insgesamt 3706 gemeldete Personen: 2614 Lernende EFZ und 1092 Studierende HF, vgl. Tabelle 1, Spalte 1.

Tabelle 1: Grundgesamtheit, Beteiligung T1 und L2 der Befragung nach EFZ und HF je nach Region (analog T1)

	T0: Anzahl Eingeladenen 2016/2017 (Grundgesamtheit)	Anzahl Teilnehmende T1	Rücklauf T1 an T0 (2016)	Anzahl Einladungen für T2 (2019)	Anzahl verwertbare Fragebogen T2 total	Anzahl verwertbare Fragebogen Teilnehmende T2 UND T1	Anzahl verwertbare Fragebogen Teilnehmende NUR T2	Rücklauf T2 an T0	Rücklauf T2 an T1	Rücklauf T2 an eingeladenen T2
	1	2	3	4	5	5a	5b	6	7	8
EFZ	2614	2160	83%	2403	1218	1092	126	47%	51%	51%
EFZ DE	1950	1756	90%	1704	901	877	24	46%	50%	53%
EFZ FR	627	377	60%	672	307	205	102	49%	54%	46%
EFZ IT	32	27	84%	27	10	10	0	31%	37%	37%
HF	1092	798	73%	823	532	472	60	49%	59%	65%
HF DE	602	396	66%	384	250	240	10	42%	61%	65%
HF FR	475	390	82%	439	352	232	50	59%	59%	80%
HF IT ³	15	12	80%	./.	./.	./.	./.	./.	./.	./.
TOTAL	3706	2958	80%	3226	1750	1564	186	47%	53%	54%

Anmerkungen: die Befragten, die nicht in T1, aber T2 teilgenommen haben (Spalte 5b), stammen überwiegend aus dem Kanton VD. Die Beteiligung von Lernenden EFZ aus dem Kanton VD war in T1 mit 18% sehr tief, konnte aber für die zweite Befragung deutlich erhöht werden.

³ * die Studierenden der HF im Tessin wurden aufgrund der geringen Fallzahl nicht bei T2 eingeladen



Die erste Befragung wurde überwiegend vor Ort in den beteiligten Schulen und Zentren für überbetriebliche Kurse (üK) ausgefüllt. Dabei wurden alle Fachrichtungen und Bildungsgänge in allen Organisationsformen einbezogen. Der Rücklauf der ersten Befragung betrug insgesamt 80 Prozent (n=3706), bei Lernenden EFZ 83 Prozent (n=2160), bei Studierenden HF 73 Prozent (n=798) (vgl. Tabelle 1, Spalte 2 und 3, weitere Informationen Trede et al., 2017b).

Alle Teilnehmenden der ersten Befragung 2016, die Kontaktdaten (E-Mail, Postadresse oder Telefonnummern) angegeben hatten, wurden zur zweiten Befragung (T2) eingeladen. Zusätzlich platzierten die OdA und höheren Fachschulen Aufrufe an die gesuchten Lernenden und Studierenden, die sich per Mail oder Befragungswebsite zur Teilnahme anmelden konnten. Damit konnten im Januar 2019 insgesamt 2403 ehemalige Lernende EFZ und 823 ehemalige Studierende HF Soziales zur Laufbahnbefragung nach Ausbildungsende eingeladen werden (vgl. Tabelle 1, Spalte 4). Davon hatten 186 nicht an der ersten Befragung 2016 teilgenommen (vgl. Tabelle 1, Spalte 5b), ihnen wurden aber rückwirkend zentrale Fragen zur Person und zur absolvierten Ausbildung gestellt.

Die ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF wurden im Januar 2019 in einem ersten Schritt je nach vorhandenen Informationen per E-Mail und/oder Post zur Teilnahme an der Laufbahnbefragung eingeladen und bis März 2019 zweimal erinnert. In einem zweiten Schritt wurden diejenigen Probanden/-innen, die bis zu einem Stichtag im März 2019 an der zweiten Befragung noch nicht teilgenommen hatten, telefonisch kontaktiert, an die Teilnahme erinnert oder bei Bereitschaft per Telefoninterview befragt. Beim letzten Aufruf und für die Telefoninterviews wurde eine kürzere Version des Onlinefragebogens angeboten. Der überwiegende Teil nahm an der vollständigen Online-Befragung teil (88%) und ein kleinerer Teil an der verkürzten Befragung (12%). Der letzte Aufruf erfolgte Anfang, der Abschluss der Befragung Mitte April 2019.

Wie hoch war der Rücklauf beim zweiten Befragungszeitpunkt 2019 (T2)?

Aus der zweiten Befragung zwischen Januar und April 2019 (T2) liegen verwertbare Fragebögen von 1750 Personen vor (Spalte 5), die einen Grossteil der Fragen beantwortet und Angaben zu ihrer aktuellen Situation zum Befragungszeitpunkt gemacht hatten. Dies ergibt folgende Rücklaufberechnungen:

- Gemessen an den Personen, die sich 2016 im letzten Ausbildungsjahr befanden, entspricht es einer Teilnahmequote von 47 Prozent bei Absolvierenden EFZ und 49 Prozent bei Absolvierenden HF (vgl. Spalte 6).
- Gemessen an den Personen, die zum ersten Befragungszeitpunkt teilnahmen, entspricht dies einer Teilnahmequote von total 53 Prozent, 51 Prozent bei Absolvierenden EFZ und 59 Prozent bei Absolvierenden HF (vgl. Spalte 7).
- Gemessen an den 3226 im Januar 2019 eingeladenen Personen mit verfügbaren Adressdaten (Spalte 4) entspricht das einer Teilnahmequote von 54 Prozent (vgl. Spalte 8), bei Absolvierenden EFZ 51 Prozent (n=1218), bei Absolvierenden HF 65 Prozent (n=532).



Sind aufgrund des Rücklaufes bestimmte Gruppen über- oder untervertreten?

Von den Personen, die an der ersten Befragung vor Ausbildungsabschluss teilgenommen haben, haben sich verschiedene Gruppen in unterschiedlichem Masse an der zweiten Befragung beteiligt (vgl. Tabelle 2). Im Vergleich mit Absolvierenden EFZ haben Absolvierende HF signifikant häufiger an der zweiten Befragung teilgenommen. Männer beteiligten sich seltener als Frauen, ebenso Teilnehmende zwischen 20 und 39 Jahren und Personen mit Kindern. Im Vergleich zur Deutschschweiz sind die ehemaligen Lernenden EFZ aus der italienischen Schweiz untervertreten, diejenigen aus der französischen Schweiz überrepräsentiert. Befragte aus dem Arbeitsfeld «Unterstützung von Kindern und Jugendlichen» (im Folgenden: Kinderbetreuung) haben sich weniger beteiligt als Befragte aus dem Arbeitsfeld «Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung» (im Folgenden: Behindertenbetreuung). Bezüglich der Arbeitsfelder «Betreuung von Menschen im Alter» (im Folgenden: Betagtenbetreuung) sowie «andere/mehrere Bereiche» ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Tabelle 2 zeigt diese als insgesamt gering zu bewertenden Verschiebungen bei der Verteilung bestimmter soziodemografischer Merkmale auf.

Tabelle 2: Verteilung individueller Merkmale der Teilnehmenden T1 und T2

Individuelle Angaben	Teilnehmende an T1	Verwertbare Fragebogen Teilnehmende T1 & T2
	N=2958	N=1750
Anteil HF	27%	30% *
Anteil EFZ	73%	70% *
Frauenanteil	83%	86% *
Alter im dritten Ausbildungsjahr T1	n=2856	n=1550
17-19	25%	25%
20-25	45%	44% *
26-39	23%	23% *
40-49	5%	6%
50-64	2%	2%
Region	n=2956	n=1550
D-CH	72%	71%
I-CH	1%	1% (*)
F-CH	26%	28%
Arbeitsfeld	n=2940	n=1550
Kinderbetreuung	65%	64%
Betagtenbetreuung	6%	6%
Behindertenbetreuung	27%	28% (*)
Andere/mehrere Bereiche	2%	2%
Schweizer Staatsangehörigkeit	80% (n=2956)	84% (n=1550)
Zivilstand T1	n=2825	n=1550
ledig	88%	88%
verheiratet	9%	9%
geschieden/verwitwet	3%	3%
Fachrichtung	n=2160	n=1079
Behindertenbetreuung	24%	23%
Betagtenbetreuung	6%	7%
Kinderbetreuung	64%	64%
generalistische Ausbildung	6%	6%
Bildungsgang HF	n=798	n=471
Sozialpädagogik HF	61%	58%
Sozialpädagogische Werkstattleitung HF	7%	8%
Kindererziehung HF	32%	34%
Schulabschluss zu T1	n=2894	n=1550
Hilfsklasse, Sonderklasse	1%	1%
Realschule	34%	31% (*)
Sekundarschule	49%	53%
Gymnasium	7%	8%
Privatschule ohne Leistungsniveaus, Rudolf-Steiner-Schule, anderes	9%	8%
Zufriedenheit («würde Ausbildung wieder wählen») Skala 1-6; arithmetische Mittelwerte		
EFZ	4.7 (n=2889)	4.8 * (n=1543)
HF	4.6 (n=2115)	4.7 (n=1072)
HF	4.9 (n=774)	5.0 (n=471)
Zukunftsabsichten T1, eineinhalb Jahre nach Abschluss (Skala 1-100%; arithm. Mittelwerte)	n=2917	n=1543
Verbleib im Beruf T1	43%	44%
Etwas anderes tun (Sprachaufenthalt, Militär, etc.)	22%	21% (*)
EFZ Verbleib im Beruf T1	37% (n=2133)	37% (n=1072)
EFZ Etwas anderes tun (z.B. Ausland, Militär)	22% (n=2132)	21% (n=1072)
HF Verbleib im Beruf T1	61% (n=784)	61% (n=471)
HF Etwas anderes tun (Sprachaufenthalt, Militär, etc.)	21% (n=784)	21% (n=471)
TOTAL	100%	100%

Anmerkungen: Signifikante Unterschiede in der Teilnahme zum Befragungszeitpunkt T2 sind in der rechten Spalte der Tabelle mittels Stern «*» gekennzeichnet. Lesebeispiel: Der Frauenanteil in T2 ist mit 86% signifikant höher als in T1, Frauen sind daher übervertreten. Eine schwächer ausgeprägte Tendenz ist mit «(*)» markiert, da statistisch nur auf dem 10%-Niveau signifikant.



Für die folgenden Analysen werden die Daten aller Teilnehmenden verwendet, die zum zweiten Befragungszeitpunkt verwertbare Fragebögen lieferten und von denen Angaben aus der ersten Befragung vorliegen. Dies sind insgesamt 1750 Fälle. Wenn die Resultate von Teilgruppen dargestellt werden, weicht die Anzahl entsprechend ab. Aufgrund fehlender Angaben bei einzelnen Fragen können die Fallzahlen je nach Analyse etwas schwanken, weshalb die jeweils zugrundeliegenden Fallzahlen bei den Analysen immer aufgeführt werden.

Wie wurde die Anonymität gesichert?

Die Probandinnen und Probanden erhielten per E-Mail oder Briefpost einen persönlichen Einladungslink. Dieser ermöglichte auf der Basis des von den Teilnehmenden selbst generierten anonymen Codes, die Informationen aus den Fragebogen der ersten Befragung mit denen aus der zweiten Befragung zu verknüpfen. Den Teilnehmenden wurde zugesichert, dass ihre Antworten anonym und streng vertraulich behandelt und ausschliesslich zu Forschungszwecken verwendet werden. Die Auswertung ermöglicht keinerlei Rückschlüsse auf die einzelnen Personen. Niemand ausser der Projektleitung und den beteiligten Forschenden des EHB erhält Einsicht die einzelnen Antworten. Alle Daten werden gemäss aktueller Datenschutzbestimmungen des Bundes aufbewahrt.

Nach den methodischen Einführungen folgt nun die Darstellung der Resultate.

3 AUSBILDUNGSRÜCKBLICK

Im vorliegenden Kapitel⁴ blicken wir auf die Ausbildung der befragten ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF zurück. Wir gehen in einem ersten Schritt den Fragen nach, ob die während des ersten Befragungszeitpunkts besuchten Ausbildungen abgeschlossen wurden, wenn ja, mit welchen Noten und ob sich dies nach Geschlecht, Fachrichtungen bzw. Bildungsgängen sowie Sprachregionen unterscheidet. In einem zweiten Schritt legen wir dar, wie zufrieden die ehemaligen Lernenden und Studierenden rückblickend mit ihrer Ausbildung in den unterschiedlichen Lernorten sind. Ein besonderes Augenmerk haben wir dabei auf die überbetrieblichen Kurse gelegt, die zum ersten Erhebungszeitpunkt von den Lernenden EFZ weniger positiv als die anderen Lernorte bewertet wurden.

Wie viele der ehemaligen Lernenden EFZ haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen?

Die Fragen zum Rückblick auf ihren Ausbildungsabschluss haben 1267 der ehemaligen Lernenden EFZ beantwortet. Fast alle (98%) haben die berufliche Grundbildung erfolgreich mit einem EFZ abgeschlossen. Dieser hohe Anteil unterscheidet sich kaum nach Fachrichtung oder Bildungsgang, Geschlecht oder Sprachregion. Ein Prozent der Befragten hat das Qualifikationsverfahren nicht bestanden und je ein halbes Prozent hat die berufliche Grundbildung aus anderen Gründen ohne formalen Abschluss beendet oder ist noch in der «alten» Ausbildung. Letztere geben allesamt an, die Ausbildung voraussichtlich zwischen Februar und Dezember 2019 abzuschliessen.

Von den ehemaligen Lernenden EFZ mit erfolgreichem Abschluss haben wiederum fast alle (95%) ihre Ausbildung in der gemäss Lehrvertrag vorgesehenen Zeit, je nachdem in zwei bzw. drei Jahren, abgeschlossen (n=1020). Nicht signifikant, aber dennoch auffallend zeigt sich, dass die ehemaligen Lernenden mit einer generalistischen Ausbildung mit einem Anteil von acht Prozent häufiger über die geplante Zeit hinaus verlängerten als jene der anderen drei Fachrichtungen (Behindertenbetreuung 2%, Betagtenbetreuung 3%, Kinderbetreuung 6%). Die wenigen ehemaligen Lernenden EFZ (n=57 oder 5%), welche die Ausbildung verspätet abgeschlossen haben, nennen verschiedene Gründe dafür: Fast die Hälfte hat die Prüfung nicht bestanden und /oder ein Lehrjahr wiederholt, jede fünfte nennt einen Unfall oder eine Krankheit als Grund. Vereinzelt werden die Auflösung des Lehrvertrags, Schwangerschaft, familiäre Gründe oder Anderes genannt. Insgesamt liegt die Quote der erfolgreichen Abschlüsse damit deutlich über dem schweizweiten Durchschnitt aller EFZ (92%). Die hier ermittelte Quote für die erfolgreichen Abschlüsse der Lernenden EFZ im Beruf FABE entspricht auch den Angaben der Bildungsstatistik zu den erfolgreichen Lehrabschlüssen an EFZ im Jahr 2018⁵ (BFS, 2019a).

⁴ In diesem Kapitel sind 1827 Personen einbezogen, die Angaben zum Ausbildungsabschluss gemacht haben. Bei 77 davon fehlen Angaben zur aktuellen Tätigkeit, weshalb sich die nachfolgenden Kapitel auf 1750 Personen mit vollständigen Informationen stützen (vgl. Kap. 2, Tabelle «Rücklauf»).

⁵ Gemäss BFS (2019a) Bildungsabschlüsse FABE EFZ total 96%, nach Fachrichtungen: 98% Behindertenbetreuung, 94% Betagtenbetreuung, 97% Generalistische Ausbildung, 95% Kinderbetreuung



Von allen ehemaligen Lernenden EFZ, die die Ausbildung beim Befragungszeitpunkt erfolgreich abgeschlossen haben (98%, siehe oben), haben 1204 Personen Angaben zur Note im Qualifikationsverfahren gemacht. Die Durchschnittsnote der Qualifikationsverfahren liegt bei 4.9, wobei sich die durchschnittlichen Werte nach Fachrichtung kaum unterscheiden.

Wie viele der ehemaligen Studierenden HF haben ihr Studium erfolgreich abgeschlossen?

Von den ehemaligen Studierenden HF haben 98 Prozent (oder n=546) die während dem ersten Befragungszeitpunkt besuchte Ausbildung mit Diplom abgeschlossen, wobei der Anteil zwischen den Bildungsgängen kaum variiert (96% Kindererziehung, 98% Sozialpädagogik, 100% sozialpädagogische Werkstattleitung). Nach Geschlecht zeigen sich keine Unterschiede, aber nach Sprachregion. In der Deutschschweiz haben signifikant mehr Befragte ihr Studium erfolgreich abgeschlossen (99%) als in der französischen Schweiz (96%).

Von den ehemaligen Studierenden HF, die das Studium erfolgreich abgeschlossen haben (n=546), geben 90 Prozent an, dass sie die Ausbildung in der im Ausbildungsplan vorgesehenen Zeit abgeschlossen haben. Dabei zeigen sich keine Unterschiede nach Bildungsgang. Die ehemaligen Studierenden in der Deutschschweiz (95%) haben signifikant häufiger in der vorgesehenen Zeit abgeschlossen als jene in der französischen Schweiz (85%). Auch bezüglich des Geschlechts zeigen sich Unterschiede: Während 82 Prozent der Männer das Studium in der vorgegebenen Zeit abgeschlossen haben, sind es bei den Frauen 92 Prozent. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die befragten Männer durchschnittlich etwas älter sind als die Frauen und neben der Ausbildung (und dem Beruf) eine Familie mit Kindern haben (vgl. Teilbericht 1). Nicht bestandene Prüfungen sind deutlich seltener ein Grund für einen verzögerten Abschluss als bei den Absolvierenden EFZ, dafür nennen fast zwei Fünftel die Diplomarbeit als Grund. Daneben werden wie bei den Absolvierenden EFZ diverse Gründe wie Unfälle und Krankheiten, Arbeitgeberwechsel, Schwangerschaften und sonstige familiäre Gründe genannt.

Wie viele Berufsmaturitäten wurden erworben?

Fünf Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ haben lehrbegleitend eine Berufsmaturität (BM1) erworben (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Anteil BM1- und BM2-Quote nach Fachrichtung

	BM1 Quote	BM2 Quote	BM Quote total
EFZ Kinderbetreuung (n=751)	2%	5%	7%
EFZ Behindertenbetreuung (n=268)	5%	2%	7%
EFZ Betagtenbetreuung (n=86)	2%	2%	4%
EFZ Generalistische Ausbildung (n=110)	27%	6%	33%
EFZ Total	5%	5%	10%

Anmerkungen: Alle ehemaligen Lernenden EFZ mit erfolgreichem Lehrabschluss n=1215

Dabei fällt auf, dass der Anteil bei den ehemaligen Lernenden EFZ mit generalistischer Ausbildung mit 27 Prozent signifikant höher liegt als bei jenen der Fachrichtungen Behindertenbetreuung (5%) sowie Betagten- und Kinderbetreuung (je 2%). Von den 27% Absolvierenden mit BM der generalistischen Ausbildung⁶, die Angaben zu ihrem Ausbildungskanton machten, handelt es sich um Personen aus dem Kanton Waadt, die nur an der zweiten Befragung teilgenommen haben⁷ und sich – wie wir später im Bericht sehen werden – aktuell in einer weiteren Ausbildung befinden. Im Anschluss an die berufliche Grundbildung haben ebenfalls fünf Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ eine Berufsmaturität abgeschlossen (BM2). Von diesen 56 BM2-Absolventinnen und Absolventen, haben die meisten (86%) diese als Vollzeitausbildung und nur wenige (14%) als Teilzeitausbildung besucht.

Mit fünf Prozent liegt der Anteil der Absolvierenden EFZ, die eine lehrbegleitende Berufsmaturität (BM1) besuchten, tiefer als der Schweizer Durchschnitt aller Berufe (8%; SBFI, 2018). Für die gesamthaft zehn Prozent der hier Befragten, die innert 18 Monate nach EFZ eine Berufsmaturität abgeschlossen (BM1+BM2) haben, liegen keine verlässlichen gesamtschweizerischen Vergleichsdaten nach Kohorte vor. Die Zahlen der nationalen BM1- und BM2-Abschlussquoten pro Jahr (15%; SBFI, 2018⁸) weisen aber darauf hin, dass im Sozialbereich insgesamt weniger Berufsmaturitäten durchlaufen werden.

⁶ Diese generalistische Ausbildung wirbt gezielt für eine integrierte Berufsmaturität

⁷ Diese wurden beim ersten Teilbericht (Trede et al., 2017b) entsprechend nicht ausgewiesen, weshalb die dort aufgeführten BM-Anteile deutlich tiefer liegen

⁸ Die Zahlen aus der Publikation des SBFI (2018) beziehen sich auf den Absolvierenden BM1 und BM2 im Jahr 2015.

Wie zufrieden sind die ehemaligen Lernenden und Studierenden rückblickend mit ihrer Ausbildung?

Die befragten Absolvierenden EFZ sind rückblickend mit der Wahl ihrer beruflichen Grundbildung zufrieden: 73 Prozent bewerten die Aussage, dass sie die Ausbildung wieder wählen würden mit «überwiegend zutreffend» oder «völlig zutreffend» (vgl. Abbildung 2, grüne Balkenanteile).

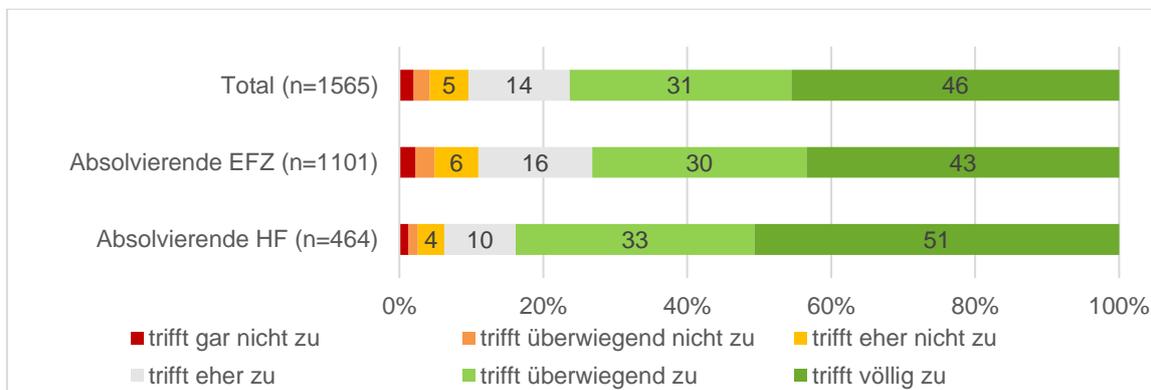


Abbildung 2: Wiederwahl Ausbildung.

Anmerkungen: Skala von 1 «trifft gar nicht zu» bis 6 «trifft völlig zu»; n=1565 Total; n=1101 Absolvierende EFZ; n=464 Absolvierende HF⁹

Dabei würden Absolvierende EFZ aus der Behindertenbetreuung und Kinderbetreuung (je etwa 75%) ihre Ausbildung signifikant häufiger wiederwählen als diejenigen aus der Betagtenbetreuung (60%). Bei den Absolvierenden HF ist dieser Anteil mit 84 Prozent signifikant höher als bei den Absolvierenden EFZ. Dabei sind die Anteile hoher Zufriedenheit bei den dipl. Sozialpädagogen/innen (89%) signifikant grösser als bei den dipl. Kindererzieher/innen (73%), hingegen ohne signifikanten Unterschied zu den sozialpädagogischen Werkstattleitenden (88%). Ebenfalls signifikant grösser ist der Anteil der sehr Zufriedenen bei Absolvierenden HF aus der Deutschschweiz gegenüber jenen aus der Romandie (87% vs. 81%).

Mit Blick auf die Zufriedenheit mit den einzelnen Lernorten (vgl. Abbildung 3), geben etwa zwei Drittel der Absolventen und Absolventinnen einer HF Soziales an, dass sie aus heutiger Sicht mit den Kontaktstunden (schulischer Unterricht) an der höheren Fachschule völlig oder überwiegend zufrieden sind. Dabei sind dipl. Sozialpädagogen/innen signifikant häufiger zufrieden (71%) als die dipl. Kindererzieher/innen (55%). Es bestehen ebenfalls Unterschiede nach Sprachregion: In der Deutschschweiz liegen die Anteile mit 72 Prozent signifikant höher als in der Romandie (59%). Ebenfalls zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen einer HF Soziales sind rückblickend mit der Ausbildung am Praxisort überwiegend oder völlig zufrieden. Dabei bestehen keine Unterschiede nach Sprachregion oder Bildungsgang.

⁹ Weil die Fragen zur rückblickenden Beurteilung der Ausbildung nur im Online-Fragebogen und nicht auch in der Telefonbefragung gestellt wurden, ist die Fallzahl tiefer als in Kapitel 2 angegeben.

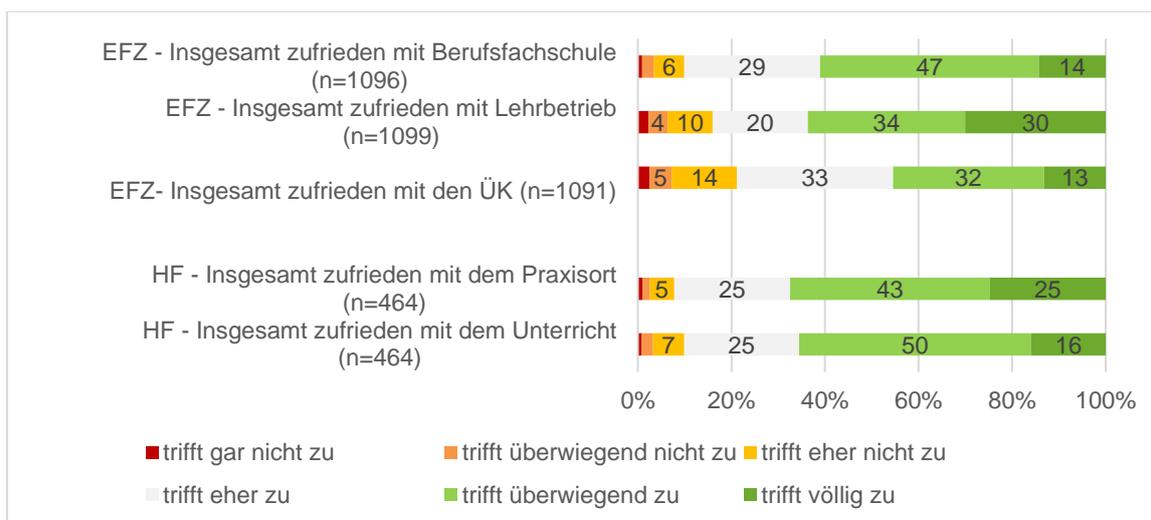


Abbildung 3: Retrospektive Zufriedenheit mit den Lernorten der Ausbildung.

Anmerkungen: Skala von 1 «gar nicht zufrieden» bis 6 «völlig zufrieden». n= 1563 Total; n=1091 Absolvierende EFZ; n=464 Absolvierende HF

Von den Absolvierenden EFZ sind rückblickend ebenfalls etwa zwei Drittel mit der Berufsfachschule und der betrieblichen Ausbildung völlig oder überwiegend zufrieden. Die Anteile hoher Zufriedenheit mit der Ausbildung in der Berufsfachschule unterscheiden sich bei den Absolvierenden EFZ nach Sprachregion: In der Deutschschweiz liegen die Anteile um 15 Prozentpunkte signifikant höher als in der französischsprachigen Schweiz (51%). Mit den überbetrieblichen Kursen (üK) sind nur 45 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ überwiegend oder völlig zufrieden. Absolvierende EFZ aus der Romandie sind mit den üK signifikant unzufriedener (39%) als jene der Deutschschweiz (47%). Im Folgenden gehen wir den Gründen für diese vergleichsweise tiefe Einschätzung der üK nach .:

Aus welchen Gründen bewerten die ehemaligen Lernenden EFZ die überbetrieblichen Kurse eher tief?

Um mögliche Ursachen für diese Einschätzung zu eruieren, wurden die ehemaligen Lernenden FABE EFZ befragt, wie gut die üK das Gelernte in der Berufsfachschule und im Betrieb ergänzen, und ob Zeitpunkt und Zeitdauer angemessen sind. Ausserdem wurden sie gebeten anzugeben, wie nützlich die üK für die Verbesserung ihrer praktischen Kompetenzen waren (vgl. Abbildung 4).

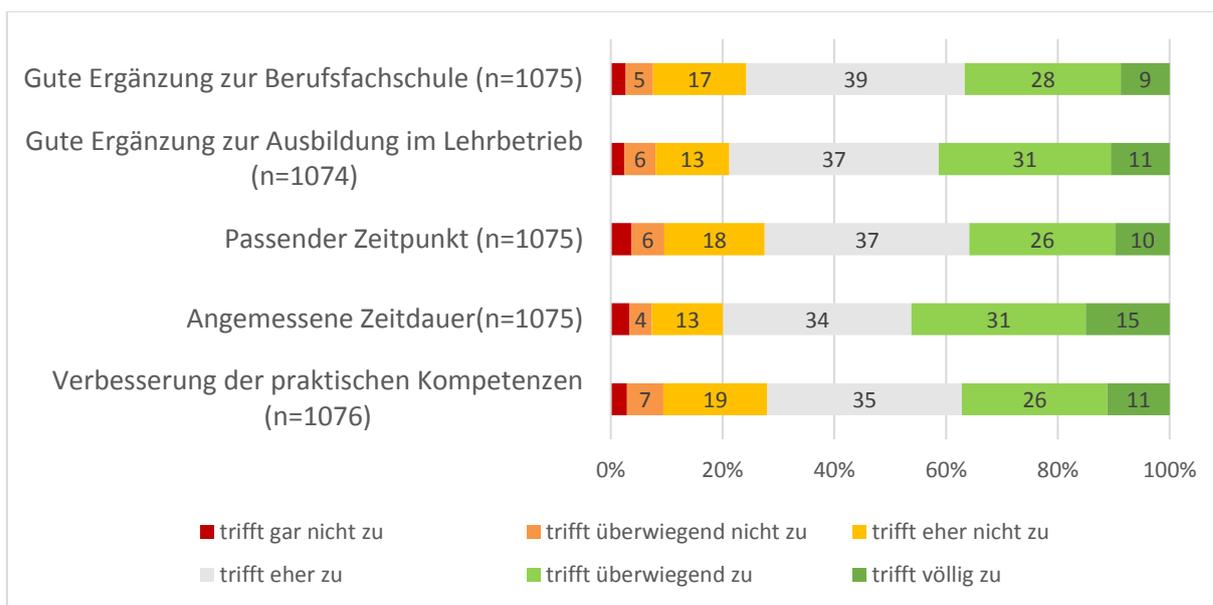


Abbildung 4: Zufriedenheit ehemaliger Lernender EFZ mit den überbetrieblichen Kursen.
Anmerkungen: Skala von 1 «trifft gar nicht zu» bis 6 «trifft völlig zu»; n= 1075

Die Aussage, dass die üK eine gute Ergänzung zur Berufsfachschule waren, bewerten 37 Prozent mit überwiegend oder völlig zutreffend (grüne Balkenanteile). Dabei trifft für die ehemaligen Lernenden der generalistischen Ausbildung diese Aussage signifikant weniger zu (25%) als für diejenigen anderer Fachrichtungen (37% Behindertenbetreuung, 41% Betagtenbetreuung, 38% Kinderbetreuung). Absolvierende EFZ aus der französischen Schweiz sehen die üK weniger als gute Ergänzung (30%) als Kollegen und Kolleginnen aus der Deutschschweiz (39%).

Die Aussage, dass die üK die Ausbildung im Lehrbetrieb gut ergänzt haben, wird von gut 40% Prozent als völlig oder überwiegend zutreffend bewertet. 36 Prozent geben an, dass der Zeitpunkt innerhalb der Lehrzeit passend war. Bei beiden Aussagen zeigen sich keine Unterschiede nach Fachrichtung, Sprachregion oder Geschlecht.

46 Prozent der ehemaligen Lernenden bewerten die Zeitdauer als angemessen (überwiegend oder völlig zutreffend) - seltener in der generalistischen Ausbildung (32%) und am häufigsten in der Kinderbetreuung und Betagtenbetreuung (je 49%). Im Vergleich zu Lernenden der generalistischen Ausbildung sind die Befragten der Kinderbetreuung signifikant zufriedener mit der Zeitdauer. Ausserdem wird die Zeitdauer von den ehemaligen Lernenden in der Deutschschweiz (49%) signifikant besser beurteilt als in der französischen Schweiz (38%).

Von 37 Prozent der ehemaligen Lernenden wird die Aussage, dass sie in den üK ihre praktischen Kompetenzen verbessern konnten, als überwiegend oder völlig zutreffend bewertet. Allerdings zeigen sich auch da signifikante Unterschiede nach Fachrichtungen: Die Bewertung fällt in der generalistischen Ausbildung (20%) signifikant schlechter aus als in der Behindertenbetreuung (34%), Betagtenbetreuung und Kinderbetreuung (je 40%). Darüber hinaus wird die Verbesserung der praktischen Kompetenzen von den ehemaligen Lernenden in der Deutschschweiz (41%) signifikant besser beurteilt als in der französischen Schweiz (26%).



Die Ergebnisse verweisen darauf, dass sich die Unzufriedenheit mit den üK je nach Fachrichtung und Sprachregion auf eine andere Art zeigt und sich zudem unterschiedlich stark akzentuiert. Insbesondere die ehemaligen Lernenden der generalistischen Ausbildung bewerten die üK kritischer als die anderen Fachrichtungen und die ehemaligen Lernenden der französischen Schweiz sind tendenziell weniger zufrieden als die ehemaligen Lernenden der Deutschschweiz. Um die Attraktivität zu steigern, sind daher fachrichtungsspezifische sowie sprachregional andersartige Lösungen gefragt.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Von den ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF haben je 98 Prozent ihre Ausbildung zum zweiten Erhebungszeitpunkt erfolgreich abgeschlossen. Davon haben 95 Prozent der Absolvierenden EFZ und 90 Prozent der Absolvierenden HF ihre Ausbildung in der im Lehrvertrag/Ausbildungsplan vorgesehenen Zeit absolviert.
- 10 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ haben eine BMS abgeschlossen (je 5% BM1 und BM2).
- Die Zufriedenheit mit der Ausbildung ist generell hoch: 73 Prozent der ehemaligen EFZ- Lernenden und 84 Prozent der ehemaligen Studierenden HF würden die Ausbildung wiederwählen. Eine Ausnahme bildet die Bewertung des dritten Lernorts «überbetriebliche Kurse», welche nur von 45 Prozent der befragten ehemaligen Lernenden EFZ als überwiegend oder völlig zufriedenstellend bewertet werden.
- Die Unzufriedenheit mit den überbetrieblichen Kursen (üK) akzentuiert sich je nach Fachrichtung und Sprachregion unterschiedlich. Die ehemaligen Lernenden der generalistischen Ausbildung sowie ehemalige Lernende der französischen Schweiz bewerten die üK kritischer.

4 AKTUELLE TÄTIGKEIT 1.5 JAHRE NACH ABSCHLUSS

Aus anderen Laufbahnstudien aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich ist bekannt, dass ein Teil der Neuabsolvierenden nach Abschluss nie oder nur wenige Monate im gerade erlernten Beruf arbeitet (Schaffert, 2015; Trede et al., 2017a). Doch für die Sicherstellung des Personalbedarfs ist der kurz-, mittel- und langfristige Verbleib von grosser Bedeutung. Der Anteil an berufsverbleibenden Neuabsolventinnen und -absolventen ist besonders relevant, weil die jährlichen Absolvierendenzahlen eine wichtige Grösse bei der Bedarfsberechnung darstellen (IWSB, 2016). Aus diesem Grund stellen wir in diesem Kapitel in einem Überblick dar, welchen Tätigkeiten – also Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder andere Beschäftigungen innerhalb und ausserhalb des Sozialbereich – die ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF beim zweiten Befragungszeitpunkt nachgehen, wie ihr Übergang verlief und wie zufrieden sie mit der aktuellen Situation sowie mit dem bisherigen Berufsweg sind. In den Kapiteln 5 bis 7 werden die einzelnen Tätigkeiten vertieft analysiert.

Welche Tätigkeiten üben die ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden einer HF Soziales 1.5 Jahre nach Abschluss aus?

Abbildung 5 zeigt die Haupttätigkeiten der Befragten beim zweiten Befragungszeitpunkt 1.5 Jahre nach Abschluss der Ausbildung. Demnach befinden sich eineinhalb Jahre nach dem EFZ rund 83 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ im Sozialbereich – 74 Prozent sind erwerbstätig und 9 Prozent in einer weiteren Ausbildung. Die restlichen 17 Prozent sind nicht im Sozialbereich aktiv: 4 Prozent machen eine Erwerbspause, wie beispielsweise eine Familienpause, einen Auslandsaufenthalt oder Militärdienst. 2 Prozent sind auf Stellensuche im Sozialbereich und 11 Prozent haben den Sozialbereich verlassen und sind in einer anderen Branche erwerbstätig, in Ausbildung oder auf Stellensuche.

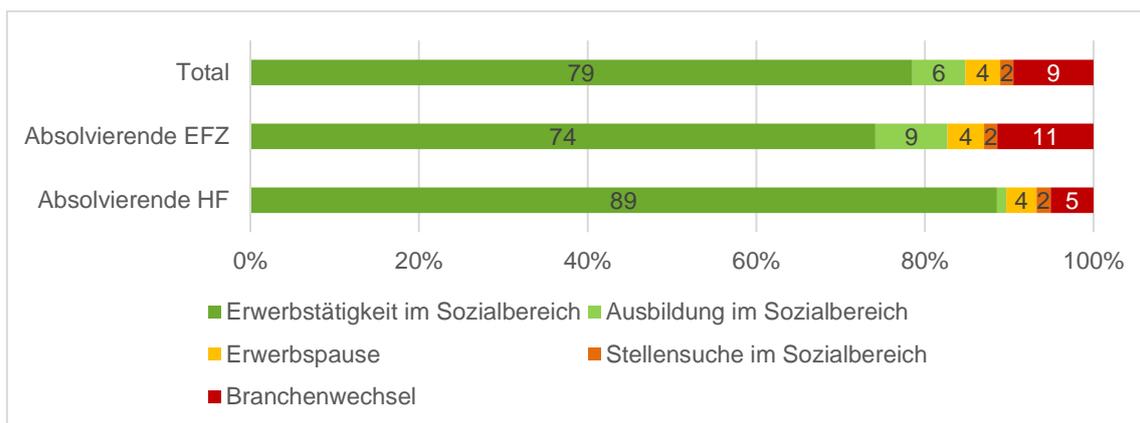


Abbildung 5: Aktuelle Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss, Zahlen gerundet.
Anmerkung: n=1750; n= 1218 Absolvierende EFZ; n=532 Absolvierende HF

Von den ehemaligen Studierenden einer HF Soziales sind knapp 90 Prozent im Sozialbereich aktiv (88.5% erwerbstätig und 1% in Ausbildung). Die restlichen zehn Prozent befinden sich beim zweiten Befragungszeitpunkt nicht im Sozialbereich: 4 Prozent machen eine Erwerbspause, 2 Prozent sind auf Stellensuche im Sozialbereich und 5 Prozent sind in einer anderen Branche erwerbstätig oder

in Ausbildung. Dieser im Vergleich zu den Absolvierenden EFZ tiefere Anteil an «Berufsabgewanderten» in andere Branchen dürfte sowohl mit der höheren Bildungsstufe zu erklären sein als auch mit der Tatsache, dass diese mit dem HF-Studium bereits eine zweite Ausbildungsentscheidung getroffen haben.

Wie zufrieden sind die Absolvierenden EFZ und die Absolvierenden HF mit der aktuellen Situation?

Etwa zwei Drittel der ehemaligen Lernenden EFZ und 70 Prozent der Studierenden HF stimmen der Aussage überwiegend oder völlig zu, dass sie mit der aktuellen Situation zufrieden sind. Signifikante Unterschiede nach Fachrichtung/Bildungsgang, Geschlecht oder Sprachregion zeigen sich nicht.

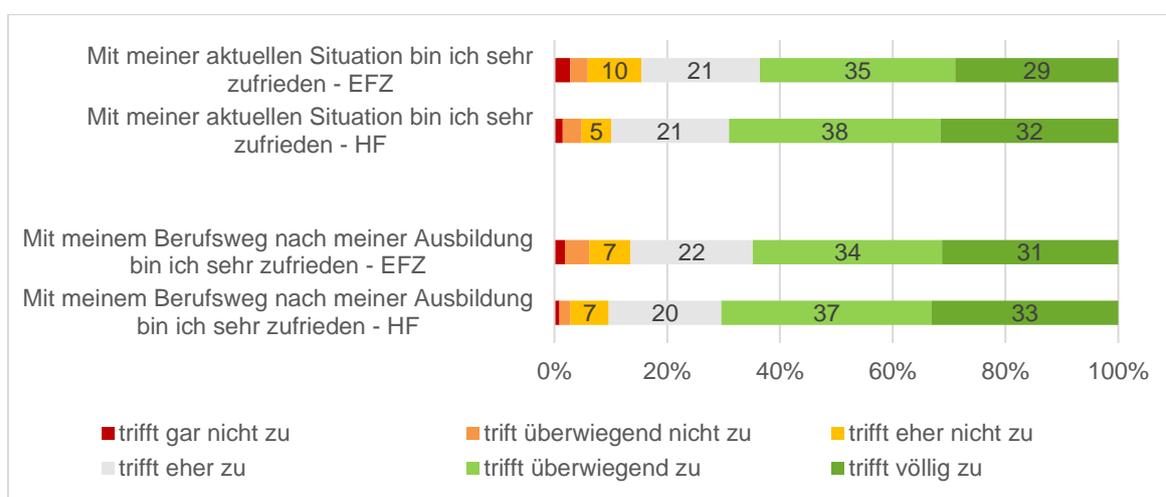


Abbildung 6: Zufriedenheit mit der aktuellen Situation und dem Berufsweg

Anmerkungen: Aktuell: n= 1767 TOTAL, n= 1231 Absolvierende EFZ, n=536 Absolvierende HF; Berufsweg: n=1538; Absolvierende EFZ=1082; Absolvierende HF=456

Nicht überraschend zeigen sich Unterschiede nach der aktuellen Tätigkeit, also danach, ob die Befragten aktuell erwerbstätig sind, einer Ausbildung oder einer anderen Tätigkeit innerhalb oder ausserhalb des Sozialbereichs nachgehen. Befragte auf Stellensuche sind mit ihrer aktuellen Situation signifikant weniger zufrieden (11% «trifft überwiegend zu» und «trifft völlig zu») als alle anderen. Unter den Befragten, die die Branche gewechselt haben, sind 63% überwiegend oder völlig zufrieden. Bei denjenigen, die einer anderen Beschäftigung wie Reisen, Familienpause oder Militär nachgehen, sind es 65 Prozent. Von den Befragten, die im Sozialbereich erwerbstätig sind, geben ebenfalls 65 Prozent an, dass sie mit ihrer Situation überwiegend oder völlig zufrieden sind. Signifikant zufriedener sind aktuell Studierende (80% «trifft überwiegend zu» und «trifft völlig zu»).

Wie zufrieden sind die Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF mit ihrem bisherigen Berufsweg?

Etwa 65 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und 70 Prozent der ehemaligen Studierenden HF sind mit ihrem bisherigen Berufsweg überwiegend und völlig zufrieden (vgl. Abbildung 6). Nach Fachrichtung/Bildungsgang, Geschlecht oder Sprachregion lassen sich keine signifikanten Unterschiede ausmachen. Bei dieser Frage zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei der vorangegangenen Frage zur Zufriedenheit mit der aktuellen Situation: Signifikant unzufriedener sind Befragte, die aktuell auf Stellensuche sind (39% «trifft überwiegend zu» und «trifft völlig zu») – insbesondere im Vergleich mit jenen, die einer Erwerbsarbeit oder Ausbildung im Sozialbereich nachgehen (66% respektive 87%). Auch zwei Drittel derer, die die Branche gewechselt haben oder in einer freiwilligen Erwerbspause sind, sind überwiegend zufrieden mit ihrem bisherigen Weg.

Wie direkt sind die Fachkräfte in ihre aktuelle Tätigkeit eingestiegen?

Ein direkter Berufseinstieg ist für Jugendliche und junge Erwachsene nicht immer die Regel, denn es können sowohl freiwillige als auch unfreiwillige Zwischenzeiten auftreten: Mehrere kürzere Phasen der Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit können sich ablösen, bis die Absolvierenden in die erste längerfristige Tätigkeit einsteigen. Wir haben daher untersucht, wie sich die Berufseinstiege der ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden HF bis zum zweiten Befragungszeitpunkt gestaltet haben. Dabei unterscheiden wir direkte Einstiege, d.h. die Befragten sind nach ihrem Ausbildungsabschluss (T1) innerhalb von drei Monaten in die aktuelle Stelle eingetreten, und indirekte Einstiege d.h. die Befragten sind erst über eine oder mehrere Zwischentätigkeiten - wie beispielsweise zwischenzeitliche Stellen, Ausbildungen oder Erwerbspausen - in die aktuelle Tätigkeit eingestiegen (vgl. Abbildung 7).

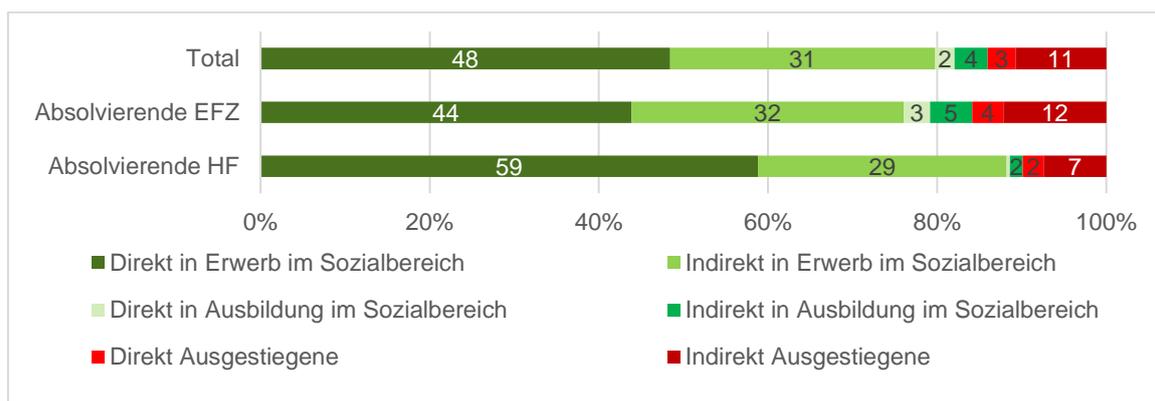


Abbildung 7: Anteile direkter und indirekter Einstiege in die aktuelle Tätigkeit
Anmerkungen: N=1750; n=1218 Absolvierende EFZ, n=532 Absolvierende HF, inklusive n=24 fehlenden Angaben, daher leicht abweichende Angaben im Vergleich zur Grafik 4 in diesem Kapitel

Gut die Hälfte der Befragten ist nach Ausbildungsabschluss direkt in die aktuelle Tätigkeit eingestiegen. Die andere Hälfte ist vor der aktuellen Tätigkeit mehr als drei Monate einer oder mehreren Zwischentätigkeiten nachgegangen, wie Erwerbstätigkeit an einer anderen Stelle, einer anderen Ausbildung, Sprachaufenthalt oder Stellensuche.

Von allen ehemaligen Lernenden EFZ¹⁰:

- sind 44 Prozent direkt und 32 Prozent indirekt in die aktuelle Erwerbstätigkeit eingetreten
- haben 3 Prozent direkt und 5 Prozent indirekt eine weiterführende Ausbildung begonnen
- sind 4 Prozent direkt nach Ausbildungsabschluss aus dem Sozialbereich ausgestiegen, 12 Prozent nach Zwischentätigkeiten innerhalb oder ausserhalb des Sozialbereichs

Von allen ehemaligen Studierenden HF:

- sind 59 Prozent direkt in die aktuelle Erwerbstätigkeit eingestiegen und 29 Prozent indirekt
- Hat 2 Prozent nach einer Zwischenphase eine weiterführende Ausbildung begonnen
- Sind 2 Prozent direkt nach Ausbildungsabschluss aus dem Sozialbereich ausgestiegen und 7 Prozent nach einer Zwischenphase von mindestens 3 Monaten

Auf die Frage, welchen Zwischentätigkeiten sie zwischen Ausbildungsabschluss und der aktuellen Tätigkeit nachgegangen sind, nennen die meisten (n=518, rund ein Drittel aller Befragten) eine Arbeitsstelle, an der sie zum Zeitpunkt der zweiten Befragung nicht mehr tätig sind. Das dürfte damit zu erklären sein, dass diese Befragten über das Ausbildungsverhältnis hinaus noch einige Monate im Lehr- bzw. Ausbildungsbetrieb gearbeitet haben. Weniger (n=163, knapp 10% aller Befragten) besuchten irgendeine Art von Ausbildung. Darunter fallen vermutlich auch viele (kurze) Weiterbildungen, sodass hier nicht von gehäuften abgebrochenen Ausbildungen auszugehen ist. Die restlichen gingen anderen Tätigkeiten als Ausbildung oder Erwerbstätigkeit nach – wie Auslandsaufenthalte oder Militärdienst.

217 Personen – gut 12 Prozent aller Befragten geben an, dass sie zwischen Ausbildungsabschluss und der aktuellen Tätigkeit mehr als drei Monate erwerbslos und auf Stellensuche waren. Dreiviertel dieser (früheren) Erwerbslosigkeiten dauerten maximal sechs Monate, und dreiviertel dieser damals als Erwerbslosen haben heute eine Anstellung oder Ausbildung im Sozialbereich. Das andere Viertel arbeitet oder studiert mehrheitlich in einer anderen Branche, oder befindet sich in einer Erwerbspause. 49 Personen, oder drei Prozent aller Befragten, sind nach einer Stellensuche nach Ausbildungsabschluss nicht mehr in den Sozialbereich zurückgekehrt. Das heisst, dass Arbeitslosigkeit zwar vorkommt, diese Phasen aber eher kurzzeitig sind und die Betroffenen überwiegend in den Sozialbereich zurückkehren. Zudem ist möglich, dass solche Arbeitslosigkeitsphasen mit Stellensuche vor allem nach Rückkehr von Auslandsaufenthalten auftreten und nicht als problematisch zu bewerten sind.

¹⁰ Aufgrund von fehlenden Angaben zum Verlauf können diese Prozentzahlen leicht von den Zahlen im Kapitel 4 abweichen.

Wie sind die Verläufe nach dem EFZ mit anderen Berufen zu vergleichen?

Um die Berufs- und Bildungsverläufe der hier untersuchten Absolvierenden FABE EFZ (EFZ 2017) besser einordnen zu können, vergleichen wir sie mit den Absolvierenden anderer EFZ-Ausbildungen. Dazu nutzen wir Daten vom Bundesamt für Statistik aus verschiedenen Berufsfeldern mit Abschlussjahrgang EFZ 2013.

Die Abbildung 8 zeigt die Berufs- und Bildungsverläufe von Absolvierenden aus verschiedenen Berufsfeldern des Abschlussjahrgangs 2013¹¹, darunter FABE EFZ (BFS, 2019d), und vergleicht diese mit den Absolvierenden FABE EFZ aus der Befragung dieser Studie (mit Abschlussjahrgang 2017).

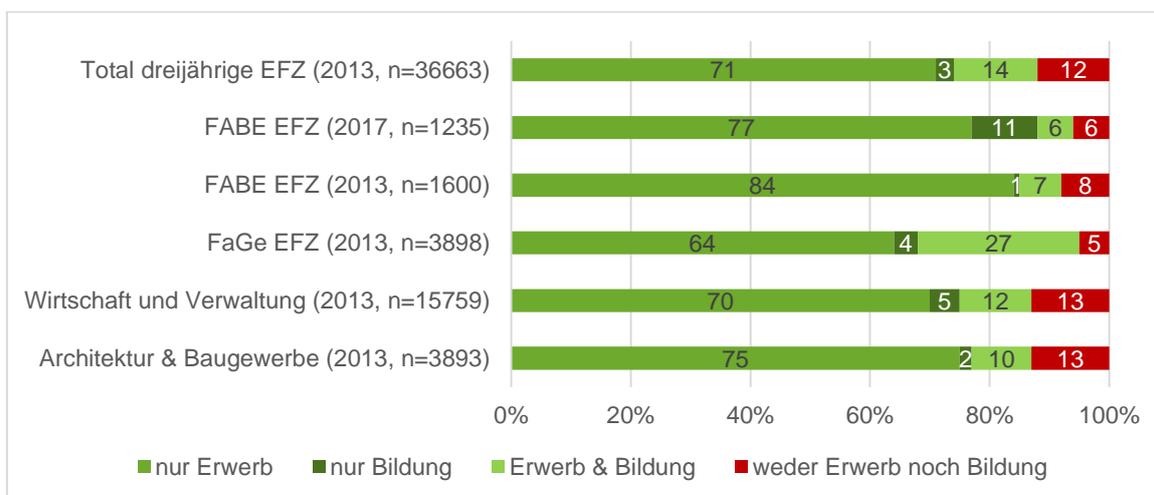


Abbildung 8: Verläufe 18 Monate nach dem Abschluss des EFZ mehrerer Berufsfelder im Vergleich

Sowohl die Daten des Abschlussjahrgangs EFZ 2013 wie auch die Daten der hier befragten Absolvierenden (FABE EFZ 2017) zeigen, dass Absolvierende FABE EFZ häufiger erwerbstätig sind und seltener eine weitere Ausbildung absolvieren als in anderen Berufsfeldern. Die Absolvierenden FABE EFZ sind auch seltener erwerbs- und ausbildungslos als der gesamtschweizer Durchschnitt.

¹¹ Der Abschlussjahrgang EFZ 2013 ist in den öffentlich publizierten Längsschnittanalysen des Bundesamts für Statistik frei verfügbar – spätere Jahrgänge werden folgen.



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- 83 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ gehen einer Tätigkeit im Sozialbereich nach – 74 Prozent sind erwerbstätig, neun Prozent machen eine weitere Ausbildung.
- Im Vergleich aller Berufe sind dies mehr Erwerbstätige und weniger Anschlüsse in die tertiäre Bildung.
- Bei den ehemaligen Studierenden HF sind 90 Prozent im Sozialbereich tätig, wobei 89 Prozent erwerbstätig und ein Prozent in einer weiterführenden Ausbildung sind.
- Elf Prozent der Absolvierenden EFZ und fünf Prozent der Absolvierenden HF haben den Sozialbereich verlassen (Berufsabgewanderte). Je vier Prozent machen eine Erwerbspause und je zwei Prozent sind auf Stellensuche.
- Gut die Hälfte sind nach Ausbildungsabschluss direkt in ihre aktuelle Tätigkeit eingestiegen und knapp die Hälfte indirekt, d.h. mit einer Verzögerung von mindestens drei Monaten.
- Verzögerte Einstiege waren grossmehrheitlich unproblematisch, d.h. damit waren andere Stellen oder freiwillige Erwerbspausen verbunden. 12 Prozent erlebten Arbeitslosigkeiten und Stellensuche nach Abschluss, drei von vier davon befinden sich heute wieder im Sozialbereich.
- Mit 64 bzw. 70 Prozent ist der grosse Teil der ehemaligen Lernenden EFZ bzw. Studierenden HF mit der aktuellen Tätigkeit überwiegend oder völlig zufrieden. Jene, die eine weitere Ausbildung machen, sind am zufriedensten, jene auf Stellensuche am unzufriedensten.
- 65 Prozent der Absolvierenden EFZ und 70 Prozent der Absolvierenden HF sind mit ihrem Berufs- und Bildungsweg überwiegend oder völlig zufrieden. Auch hier sind jene in einer weiteren Ausbildung am zufriedensten und die Stellensuchenden am unzufriedensten.

5 ERWERBSTÄTIGKEIT IM SOZIALBEREICH

Der Grossteil der ehemaligen EFZ-Lernenden und HF-Studierenden ist eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich tätig. Im Folgenden gehen wir näher auf diese Erwerbstätigkeit ein und beschreiben erstens die Betriebe und Arbeitsfelder und zweitens die individuellen Arbeitsbedingungen.

Welche Absolvierenden EFZ und HF sind eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich erwerbstätig?

Zum zweiten Befragungszeitpunkt eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss geben 74 Prozent der Absolvierenden EFZ und 89 Prozent der Absolvierenden HF an, dass sie aktuell im Sozialbereich erwerbstätig sind (vgl. Kapitel 4, Abbildung 5). Unter den ehemaligen Lernenden EFZ zeigen sich Unterschiede nach Fachrichtung und Region. Der Anteil bei ehemaligen Lernenden der generalistischen Ausbildung ist signifikant tiefer (55%) als bei den anderen drei Fachrichtungen (je 76% Betagtenbetreuung, Behindertenbetreuung und Kinderbetreuung). Ausserdem ist eine Erwerbstätigkeit im Sozialbereich bei Absolvierenden EFZ in der französischen Schweiz (65%) signifikant seltener als bei jenen aus der Deutschschweiz (77%). Wie wir später (vgl. Kapitel 6) sehen werden, befinden sich die ehemaligen FABE EFZ der generalistischen Ausbildung aus der französischen Schweiz beim zweiten Befragungszeitpunkt dafür häufiger in einer weiteren Ausbildung im Sozialbereich als solche anderer Fachrichtungen. Bei den ehemaligen Studierenden HF zeigt sich, dass jene im Bildungsgang dipl. Kindererziehung HF häufiger erwerbstätig (94%) sind als die anderen HF Absolventinnen und Absolventen (85% Sozialpädagogik HF; 90% sozialpädagogische Werkstattleitung HF). Der Anteil jener Absolvierenden HF, die im Sozialbereich erwerbstätig sind, ist in der Deutschschweiz (85%) signifikant kleiner als in der französischen Schweiz (91%). Bezüglich des Geschlechts lassen sich bei beiden Bildungsstufen (HF und EFZ) keine Unterschiede feststellen.

Wie viele der Absolvierenden einer EFZ- oder HF- Ausbildung sind eineinhalb Jahre nach Abschluss in ihrem Lehrbetrieb/Praxisort beschäftigt?

Von den im Sozialbereich erwerbstätigen EFZ (n= 902) und den Absolvierenden HF (n= 470) sind beim zweiten Befragungszeitpunkt 40 Prozent (n=363) respektive 46 Prozent (n=217) noch im ehemaligen Lehrbetrieb oder Praxisort tätig. Wie in der Abbildung 9 ersichtlich wird, zeigen sich dabei erhebliche Unterschiede nach Fachrichtungen und Bildungsgängen.

Auf Stufe EFZ verbleiben ehemalige Lernende der Fachrichtung Behindertenbetreuung signifikant häufiger (50%) im einstigen Lehrbetrieb als diejenigen der Kinderbetreuung (38%) und tendenziell häufiger als ehemalige Lernende der Fachrichtungen Betagtenbetreuung und generalistische Ausbildung (je 35%).

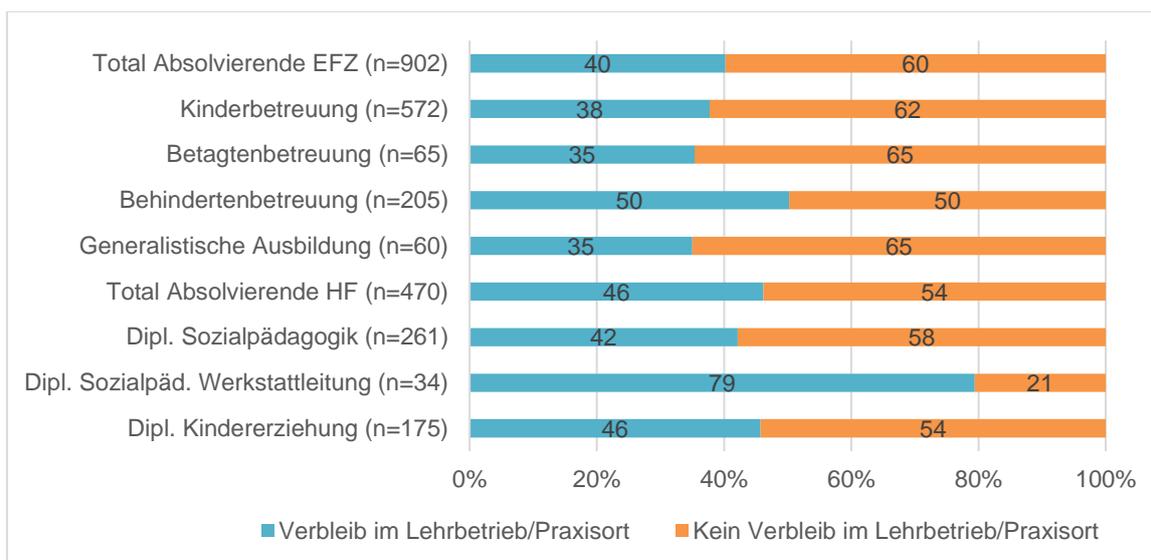


Abbildung 9: Anteil Verbleib im Lehrbetrieb/Praxisort zum zweiten Befragungszeitpunkt
 Anmerkungen: N= 1372 Total; n=902 Absolvierende EFZ; n=470 Absolvierende HF

Bei den Absolventen und Absolventinnen HF verbleiben die sozialpädagogischen Werkstattleitenden signifikant häufiger (79%) am Praxisort als diejenigen der anderen Bildungsgänge (46% Kindererziehung; 42% Sozialpädagogik). Auf dieser Stufe sind auch Unterschiede nach Geschlecht und Region erkennbar: Absolventinnen HF (43%) verbleiben seltener am Praxisort als Absolventen HF (56%) und Absolventinnen und Absolventen der Deutschschweiz (39%) seltener als diejenigen in der französischen Schweiz (52%). Ausserdem verbleiben ältere HF-Absolvierende eher im Praxisbetrieb als jüngere.

Aus welchen Gründen sind die EFZ- und die HF-Absolvierenden im Lehrbetrieb/Praxisort verblieben?

Ein Grossteil jener Absolvierenden EFZ und HF, die im ehemaligen Betrieb verblieben sind, machten nähere Angaben zu ihren Gründen¹². Davon gaben etwa 64 Prozent der Absolvierenden EFZ an, dass die gute Zusammenarbeit im Team für sie ein ausschlaggebender Grund war. Dieser Grund wurde signifikant häufiger von den Absolvierenden EFZ der Fachrichtungen Kinderbetreuung (74%) als der Behindertenbetreuung (55%) oder Betagtenbetreuung (26%) oder der generalistischen Ausbildung (42%) genannt. Bei 54 Prozent der im ehemaligen Lehrbetrieb erwerbstätigen FABE EFZ haben die guten Arbeitsbedingungen den Entscheid zum Verbleib begünstigt. Auch der Standort war für 40 Prozent ein Argument zu bleiben. Für 21 Prozent war der Verbleib im Lehrbetrieb die einfachste Lösung und zwölf Prozent sehen die Stelle als Übergangslösung bis sie eine passendere Stelle finden. Nur fünf Prozent geben an, dass sie vertraglich dazu verpflichtet waren.

Bei den Absolvierenden HF sind die Verbleibsgründe ähnlich wie bei den Absolvierenden EFZ: Gut die Hälfte nennt die gute Zusammenarbeit im Team (53%) respektive die Arbeitsbedingungen (52%)

¹² EFZ: 319 von 363; HF: 178 von 217 Befragten, die im Lehrbetrieb/Praxisort verblieben sind; mehrere Gründe konnten angegeben werden

als Grund, dass sie im Ausbildungsbetrieb geblieben sind. Knapp ein Drittel gibt an, dass der Standort des Betriebs ein Verbleibgrund war, und 21 Prozent, dass sie vertraglich dazu verpflichtet waren. Für 20 Prozent war die aktuelle Stelle im Ausbildungsbetrieb die einfachste Lösung und für zehn Prozent ist es eine Übergangslösung.

Demnach sind sowohl auf Stufe EFZ als auch auf HF die guten Arbeitsbedingungen und die funktionierende Zusammenarbeit im Team die wichtigsten Motivatoren, um im Betrieb zu bleiben – ein Resultat, das auch bei der Arbeitnehmendenbefragung auftrat (Müller et al., 2017). Sie stellen folglich aus Sicht von Arbeitgebenden wichtige Aspekte dar, um Mitarbeitende längerfristig zu halten.

Aus welchen Gründen haben die EFZ- und die HF-Absolvierenden den Lehrbetrieb/Praxisort nach der Ausbildung verlassen?

Unter den Befragten, die *nicht* im Betrieb (von T1) verblieben¹³, geben 46 Prozent der Absolvierenden EFZ (n=213) und 30 Prozent (n=61) der Absolvierenden HF an, dass sie nicht bleiben konnten, obwohl sie interessiert gewesen wären. 198 der Absolvierenden EFZ respektive 60 der Absolvierenden HF machten genauere Aussagen dazu. Folgende Gründe wurden am häufigsten genannt:

- 139 der Absolvierenden EFZ und 53 der Absolvierenden HF nannten fehlende passende Stellen im ehemaligen Ausbildungsbetrieb als Grund.
- Von den ehemaligen Lernenden EFZ geben weitere 44 Befragte an, dass der ehemalige Betrieb generell keine EFZ-Absolvierenden anstellt, die er selbst ausgebildet hat oder dass finanzielle Probleme des Betriebs eine Weiteranstellung verunmöglichten. Von den Absolvierenden HF sind das nur gerade vier Befragte.

Die restlichen Absolvierenden, die *nicht* im Betrieb verblieben, haben den Lehrbetrieb/Praxisort freiwillig verlassen. Als Gründe nennen sie vor allem die schlechten Arbeitsbedingungen und den Wunsch nach Neuem.

Sind die Befragten im ehemaligen Lehrbetrieb verblieben, so sind sie grösstenteils weiterhin im gleichen Arbeitsfeld wie während ihrer Ausbildung tätig. Die anderen sind dagegen mobiler. Die Wechsel der Arbeitsfelder zeigen wir im Folgenden genauer.

In welchen Arbeitsfeldern sind die Befragten heute tätig?

Über 90 Prozent der Befragten, die eineinhalb Jahre nach Abschluss im Sozialbereich erwerbstätig sind, machten genauere Angaben zum aktuellen Arbeitsfeld. Abbildung 10 zeigt, in welchen Arbeitsfeldern und Teilbereichen die aktuell Erwerbstätigen beschäftigt sind. Zum Arbeitsfeld Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, kurz «Kinderbetreuung», gehören die Teilbereiche Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung, stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, ambulante Kinder- und Jugendhilfe und offene Jugendarbeit (vier dunkel-, mittel- und hellblaue

¹³ EFZ: n=463 von 539; HF: n=203 von 253 Befragte, die nicht im Betrieb verblieben sind; mehrere Gründe konnten angegeben werden

Balkenteile). Zum Arbeitsfeld der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung, kurz «Behinder-tenbetreuung» gehören die Teilbereiche der stationären und ambulanten Einrichtungen für Men-schen mit Behinderungen (orange Balkenteile). Zum Arbeitsfeld der Betreuung von Menschen im Alter, kurz «Betagtenbetreuung», gehört der Teilbereich Alters- und Pflegeheim (grüne Balkenteile). Weitere Arbeitsorte sind Sonderschulen/Heilpädagogik (schwarze Balkenteile) sowie Strafvollzug, der Suchtbereich und andere nicht klar zuzuordnende Betriebe (graue Balkenteile).

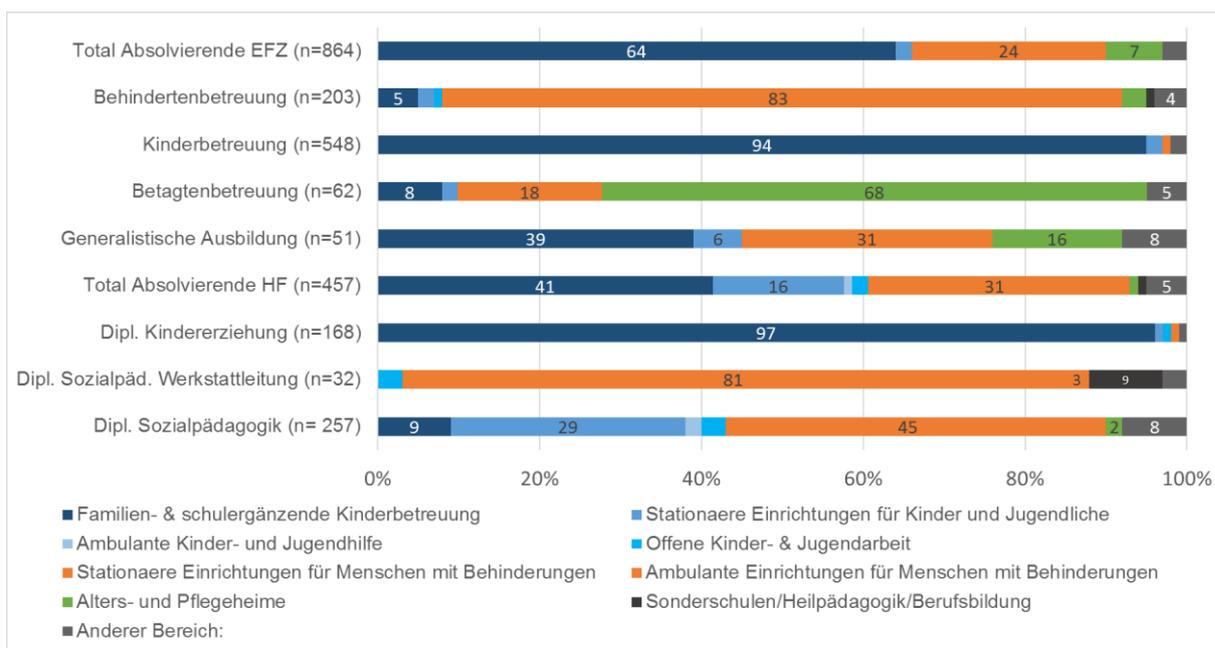


Abbildung 10: Aktuelle Teilbereiche/Arbeitsfelder nach Fachrichtungen / Bildungsgängen (T1)
Anmerkungen: N= 1321 Total; n=864 Absolvierende EFZ; n=457 Absolvierende HF

Gemäss der Abbildung 10 befinden sich gut 67 Prozent der aktuell erwerbstätigen Absolvierenden EFZ und gut 61 Prozent der Absolvierenden HF im Arbeitsfeld «Kinderbetreuung», davon der Grossteil im Teilbereich Familien-& schulergänzende Kinderbetreuung. Im Arbeitsfeld «Behinder-tenbetreuung» arbeiten 24 Prozent der Absolvierenden EFZ und 33 Prozent der Absolvierenden HF, vor allem in den Teilbereichen stationäre Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Im Arbeitsfeld «Betagtenbetreuung» sind fast ausschliesslich Befragte der ehemaligen EFZ-Lernen- den Betagtenbetreuung und lediglich sieben Befragte der HF-Studierenden tätig. Im Arbeitsfeld «Andere» arbeitet nur ein kleiner Teil der Befragten.

Sind die Absolventinnen und Absolventen noch im Arbeitsfeld ihrer Ausbildung tätig?

Gut 90 Prozent der erwerbstätigen Absolvierenden EFZ sind im Arbeitsfeld ihrer im Jahr 2017 abgeschlossenen Ausbildung tätig¹⁴ – also in den Arbeitsfeldern «Kinderbetreuung», «Behindertenbetreuung», «Betagtenbetreuung» (vgl. Abbildung 11). Dabei unterscheiden sich die Anteile nach Fachrichtung/Bildungsgang signifikant: Am häufigsten sind Absolvierende EFZ der Fachrichtung Kinderbetreuung (97%) und Behindertenbetreuung (85%) eineinhalb Jahre nach dem EFZ-Erhalt im Arbeitsfeld der Ausbildung tätig. Etwas tiefer ist der Anteil bei Absolvierenden EFZ der Betagtenbetreuung (71%). Absolvierende EFZ der generalistischen Ausbildung wechseln während ihrer Lehre die Arbeitsfelder, daher sind vergleichsweise weniger (64%) im Feld tätig, in dem sie im letzten Ausbildungsjahr zum ersten Befragungszeitpunkt ausgebildet wurden. Dies könnte darauf hindeuten, dass diese Personen durch die schulische Ausbildungsform und den Feldwechsel während der Ausbildung weniger eng mit ihrem Ausbildungsbetrieb verbunden und weniger betriebspezifisch ausgebildet sind. Durch ihre generalistische Ausbildung kennen sie die Arbeit in verschiedenen Arbeitsfeldern und haben dadurch nicht nur realistischere Vorstellungen, sondern möglicherweise auch bessere Zugangschancen als Absolvierende der drei spezifischeren Fachrichtungen. Alles in allem finden aber wenige arbeitsfeldübergreifende Wechsel, z.B. von der Behinderten- in die Kinderbetreuung nach Abschluss der EFZ- oder HF- Ausbildung statt.

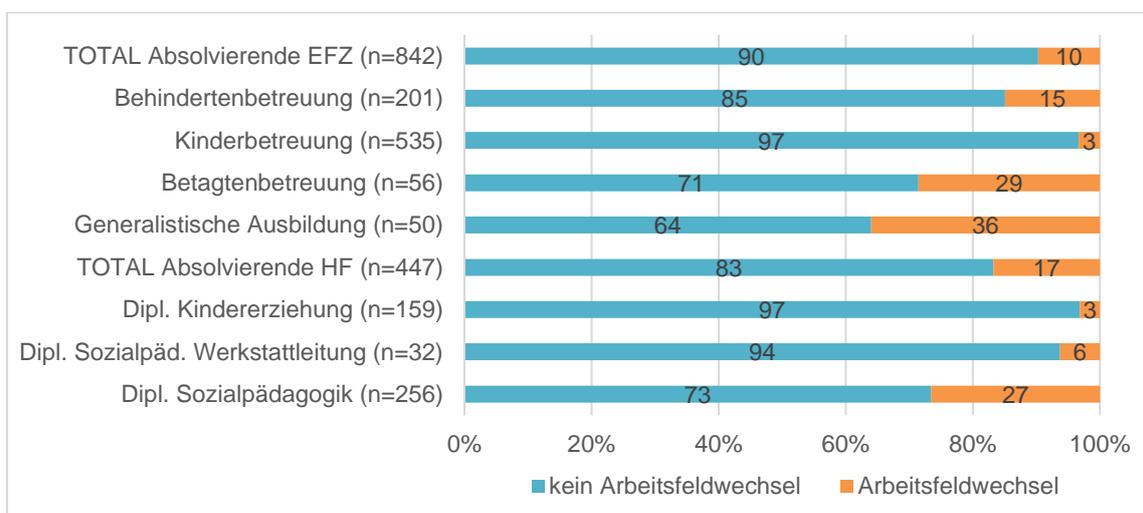


Abbildung 11: Arbeitsfeldwechsel nach Fachrichtung/Bildungsgang
Anmerkungen: N= 1289; n=842 Absolvierende EFZ; n=447 Absolvierende HF

Dies zeigt sich auch bei den Wechseln der Teilbereiche innerhalb eines Arbeitsfeldes (nicht abgebildet). Die Absolvierenden EFZ sind dabei nicht nur ihrem Arbeitsfeld treu geblieben, sondern zu meist noch im gleichen Teilbereich tätig. Nur zwei Prozent der Absolvierenden EFZ haben innerhalb

¹⁴ Von den 903 erwerbstätigen FABE EFZ machten 840 vollständige Angaben zu ihrem Arbeitsfeld vor und nach Abschluss. Von den 471 erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen eines HF-Studiengangs haben 447 Angaben zu ihrem Arbeitsfeld gemacht.

des Arbeitsfelds den Teilbereich gewechselt, also beispielsweise von einer Kindertagesstätte (Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung) in ein Kinderheim (stationäre Einrichtung für Kinder und Jugendliche).

Ähnlich sieht dies bei den im Sozialbereich erwerbstätigen Absolvierenden HF aus (vgl. Abbildung 11). 83 Prozent geben an, dass sie noch im Arbeitsfeld ihrer HF Ausbildung erwerbstätig sind. Dabei verbleiben die Absolvierenden der HF Kindererziehung und HF sozialpädagogische Werkstattleitung mit 97 Prozent respektive 94 Prozent signifikant häufiger im Arbeitsfeld ihrer Ausbildung als die Absolventen und Absolventinnen der HF Sozialpädagogik (73%). Dies dürfte mit der weniger arbeitsfeld-spezifischen Ausrichtung des Bildungsgangs Sozialpädagogik und den damit zusammenhängenden grösseren Wechsellmöglichkeiten in andere Arbeitsfelder zu tun haben. Damit ist auch zu erklären, wieso die Absolvierenden HF Sozialpädagogik mit sieben Prozent besonders häufig den Teilbereich innerhalb des Arbeitsfeldes wechseln, im Vergleich mit Absolvierenden HF Werkstattleitung (0%) und Absolvierenden HF Kindererziehung (2%) (nicht abgebildet).

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Der Grossteil der ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden HF ist 1.5 Jahre nach Abschluss im Sozialbereich erwerbstätig (74%; 89%).
- 40 Prozent der Absolvierenden EFZ und 46 Prozent der Absolvierenden HF verbleiben nach Abschluss im Lehr- respektive Ausbildungsbetrieb. Gründe für den Verbleib waren vor allem eine gute Zusammenarbeit im Team und gute Arbeitsbedingungen.
- Die meisten Absolventinnen und Absolventen eines EFZ (90%) oder HF Soziales (83%) verbleiben nach der Ausbildung im Arbeitsfeld ihrer Ausbildung. Besonders häufig ist dies bei den Befragten EFZ und HF im Kinderbereich der Fall (je 97%). Absolvierende einer generalistischen Ausbildung scheinen wechselhaftere Berufseinstiege zu haben. Sie verbleiben seltener im Ausbildungsbetrieb und wechseln häufiger das Arbeitsfeld.

Im Folgenden geht es um Anstellungsbedingungen wie Führungs- und Bildungsfunktionen, Arbeitspensum, Arbeitszeiten und Anstellungsvertrag.

Wie viele Absolventen und Absolventinnen haben eineinhalb Jahre nach Abschluss Führungsverantwortung?

Die erwerbstätigen Absolvierenden EFZ arbeiten nach Abschluss überwiegend ohne Führungsfunktion (96%). Allerdings übernehmen sie oft fachliche Führungsaufgaben wie Tagesverantwortung, Miterziehung oder die Verantwortung für eine einzelne Gruppe. Vier Prozent der Absolvierenden EFZ arbeiten bereits 1.5 Jahre nach Lehrabschluss in einer Führungsfunktion, wie Bereichs-, Instituts- oder Heimleitung. Auf Stufe HF haben Absolvierende 1.5 Jahre nach Lehrabschluss bedeutend häufiger Führungsfunktionen inne (rund 25%), wobei die meisten eine Gruppen- und Teamleitung wahrnehmen (rund 20%) und nur wenige auf Stufe Bereichsleitung oder Institutionsleitung (rund 5%). Weder auf Stufe EFZ noch auf Stufe HF zeigen sich nach Fachrichtung/Bildungsgang, Geschlecht oder Region signifikante Unterschiede.

Wie viele Absolventinnen EFZ oder HF haben den Berufsbildnerkurs (EFZ) oder Praxisausbildnerkurs (HF) absolviert oder geplant?

Mit 55 Prozent hat gut die Hälfte der Absolvierenden EFZ bereits einen Berufsbildnerkurs absolviert (14%), ist gerade dabei (8%) oder hat es innerhalb der nächsten zwei Jahre vor (33%) (vgl. Abbildung 12). Die Absolvierenden EFZ der Fachrichtung Kinderbetreuung beteiligen sich häufiger an einem Berufsbildnerkurs (64%), verglichen mit den Absolvierenden der Betagten- (40%) und Behindertenbetreuung (36%). Absolvierende HF haben sich vergleichsweise seltener als Praxisausbildner oder Praxisausbildnerin weiterqualifiziert (14%). Jeweils sieben Prozent haben den Kurs besucht oder absolvieren ihn im Moment und gut 31 Prozent haben es in den nächsten zwei Jahren vor. Nach Bildungsgängen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

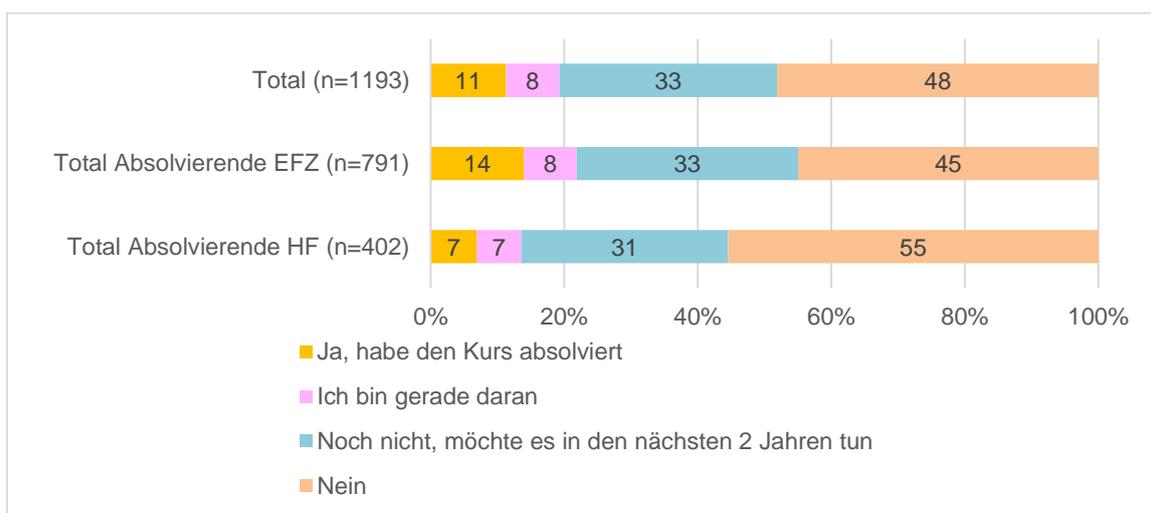


Abbildung 12: Besuch Berufsbildner- und Praxisausbildnerkurs Anmerkungen: N=1193 Total, n=791 Absolvierende EFZ, n=402 Absolvierende HF

Dass Absolvierende EFZ häufiger Ausbildungsaufgaben übernehmen als Absolvierende der Höheren Fachschulen Soziales, ist überraschend. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Absolvierende

EFZ im Bereich Kinderbetreuung aufgrund der Personalknappheit möglicherweise schneller Ausbildungsaufgaben wahrnehmen müssen. Dies kann für die Personen attraktiv sein, ist aber durchaus auch kritisch zu bewerten. Übernehmen kürzlich Absolvierende EFZ oder HF eine Ausbildungsfunktion, könnte dies aufgrund fehlender Erfahrung und Kompetenzen auch zu Überforderung führen.

In welchem Arbeitspensum arbeiten die Absolvierenden EFZ und HF?

Das Arbeitspensum der Erwerbstätigen mit FABE EFZ eineinhalb Jahre nach Abschluss unterscheidet sich bedeutend von dem der Absolvierenden HF (vgl. Abbildung 13). Zwar arbeiten sowohl Absolvierende EFZ als auch die Absolvierende HF nur selten (zu fünf respektive sieben Prozent) in einem Pensum unter 50 Stellenprozenten. Der Anteil an Personen, die im höheren Teilzeitbereich (50-80 Stellenprozent) tätig sind bei den Absolvierenden HF jedoch signifikant höher (55%) als bei den Absolvierenden EFZ (43%). Dafür arbeiten die Absolvierenden HF seltener Vollzeit (d.h. 80-100 Stellenprozent) als die Absolvierenden EFZ (37% vs. 52%). Eine mögliche Erklärung dafür könnten die tieferen Löhne der FABE EFZ liefern, die eine Vollzeitanstellung erfordern.

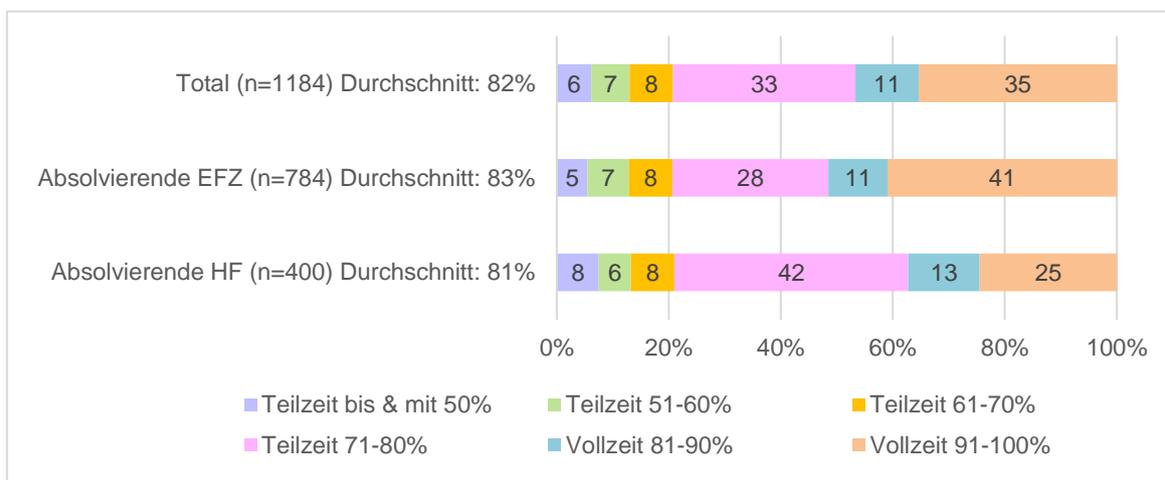


Abbildung 13: Arbeitspensum zum zweiten Erhebungszeitpunkt

Anmerkungen: N=1184 Total, n= 784 Absolvierende EFZ, n=400 Absolvierende HF

Von allen erwerbstätigen Befragten sind 91 Prozent unbefristet angestellt. Der Anteil bei den ehemaligen Studierenden HF ist mit 94 Prozent etwas höher als bei den ehemaligen Lernenden EFZ mit 90 Prozent. Die Ergebnisse stimmen mit den Resultaten der Arbeitnehmendenbefragung im Sozialbereich (Müller, Trede, Neumann, & Kriesi 2017) dahingehend überein, dass Fachkräfte auf Niveau EFZ seltener unbefristete Verträge haben als Beschäftigte in Stellen für tertiäre Sozialberufe.

Wie bei unbefristeten Arbeitsverträgen üblich, ist der Grossteil der befragten EFZ- (93%) und der HF-Absolventinnen und Absolventen (96%) im Monatslohn angestellt. Nur vier Prozent arbeiten im Stundenlohn. Auf Stufe EFZ sind Stundenlöhne bei Absolvierenden einer generalistischen Ausbildung (20%), bei Männern (12%) und in der französischen Schweiz (12%) signifikant verbreiteter.

Dies ist möglicherweise ein Hinweis auf unetere Berufseinstiege der FBE EFZ mit generalistischer Ausbildung, die vor allem in der französischen Schweiz absolviert wird.

Stellt man die Befristung mit dem Arbeitspensum in einen Zusammenhang (vgl. Abb. 14), zeigt sich, dass hochprozentig Arbeitende tendenziell häufiger unbefristet angestellt sind als tiefprozentig Arbeitende. Bei den Arbeitnehmenden mit einem Pensum von 81 bis 90 Prozent besitzen 93 Prozent einen unbefristeten Arbeitsvertrag (EFZ: 91%, HF: 96%). Im Gegensatz dazu sind es bei Arbeitnehmenden mit einem Pensum von bis zu 50 Prozent lediglich 82 Prozent (EFZ: 81%, HF: 38%).

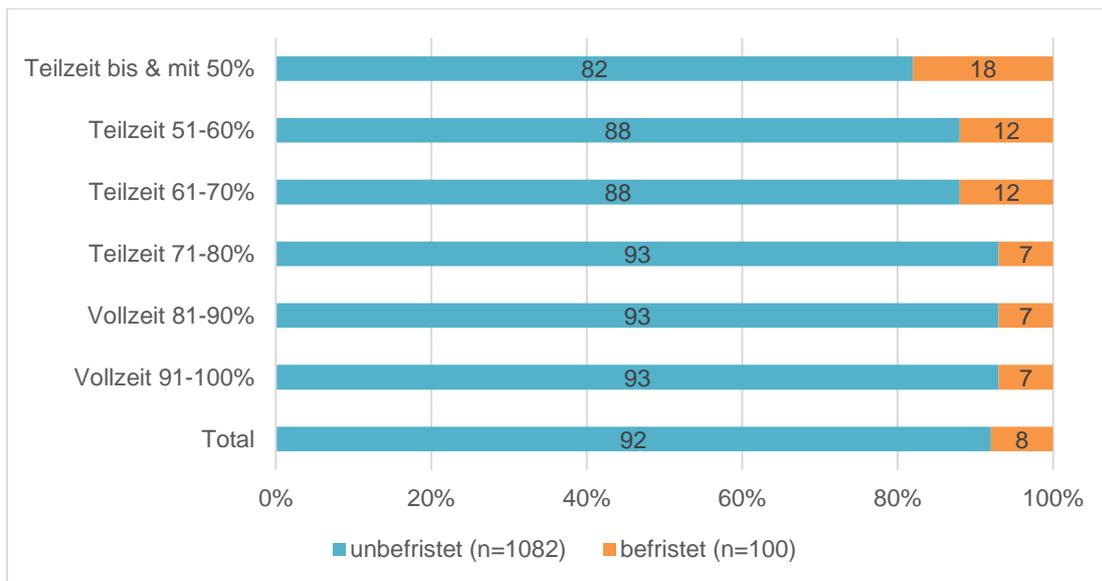


Abbildung 14: Anstellungsbedingungen zum zweiten Erhebungszeitpunkt 2019
Anmerkungen: N=1182 Total, n= 782 Absolvierende EFZ, n=400 Absolvierende HF

Welche Arbeitszeiten haben die Absolvierenden EFZ und HF?

Von den ehemaligen Lernenden EFZ geben 46 Prozent an, dass sie meistens zu denselben Zeiten arbeiten, 21 Prozent arbeiten wechselnd, aber in regelmässigen Turnus, 33 Prozent arbeiten überwiegend unregelmässig (vgl. Abbildung 15). Zwischen den Fachrichtungen gibt es allerdings signifikante Unterschiede. Absolvierende EFZ Kinderbetreuung arbeiten signifikant häufiger regelmässig oder in regelmässigem Turnus wechselnd (79%) als jene in den anderen Fachrichtungen (je 42% Behindertenbetreuung und Betagtenbetreuung). Diese Unterschiede lassen sich mit dem Arbeitsfeld begründen: Während Personen der Fachrichtung Kinderbetreuung häufig in Kindertagesstätten mit begrenzten Öffnungszeiten arbeiten, sind gerade diejenigen mit Fachrichtung Behinderten- und Betagtenbetreuung häufig in stationären Einrichtungen mit Schichtdiensten beschäftigt. Auf Stufe HF arbeiten die Fachkräfte in der französischen Schweiz (47%) signifikant häufiger zu regelmässigen Zeiten als diejenigen in der Deutschschweiz (38%), was womöglich mit der Ausbildung sozialpädagogische Werkstattleitung zusammenhängt, die nur in der französischen Schweiz angeboten wird. Nach Geschlecht zeigen sich auf beiden Stufen keine signifikanten Unterschiede.

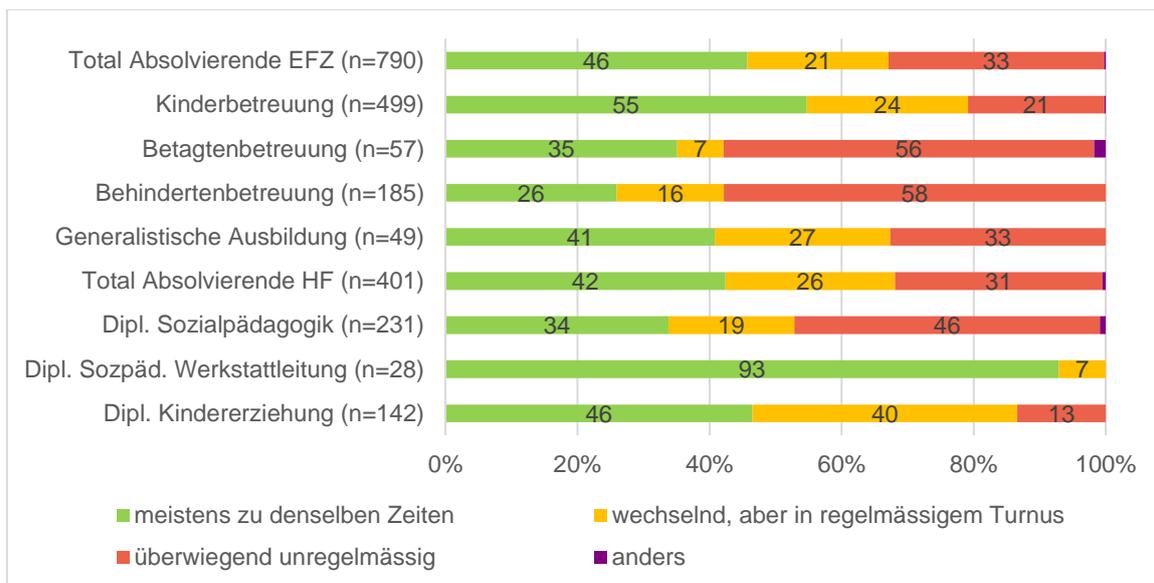


Abbildung 15: Arbeitszeiten der Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF
 Anmerkungen: N= 1191 Total; n= 790 Absolvierende EFZ; n=401 Absolvierende HF

Rund zwei Drittel der Befragten (64% der Absolvierenden EFZ und 60% der Absolvierenden HF) sind überwiegend oder völlig zufrieden mit ihrer Arbeitszeit. Die Zufriedenheit hängt jedoch stark mit der Regelmässigkeit der Arbeitszeit zusammen. Fachkräfte, die überwiegend oder meistens regelmässige Arbeitszeiten haben, sind signifikant zufriedener mit ihren Arbeitszeiten als diejenigen, die unregelmässig arbeiten. Die Arbeitszeiten beziehungsweise die Vereinbarkeit mit familiären Verpflichtungen stellt auch einer der Ausstiegsgründe aus dem Sozialbereich dar (vgl. Kapitel 7). Bereits in der Befragung der Arbeitnehmenden (Müller et al., 2018) haben wir gesehen, dass Befragte, die durchwegs regelmässige Arbeitszeiten haben, unabhängig von allen anderen Einflüssen zufriedener mit ihrer aktuellen Stelle sind als jene, die weniger regelmässig arbeiten.

Welche Rolle spielt die Stressbelastung bei den Erwerbstätigen?

Werfen wir abschliessend noch einen Blick auf die subjektiv wahrgenommene psychische und physische Belastung im Arbeitsumfeld der Erwerbstätigen. Zu hohe Belastung und Erschöpfung sind gemäss Abgewandertenbefragung (Aeschlimann et al., 2018) ein häufiger Grund, den Sozialbereich zu verlassen. Abbildung 16 zeigt, wie die beiden Aspekte seitens der erwerbstätigen Befragten eingestuft werden.

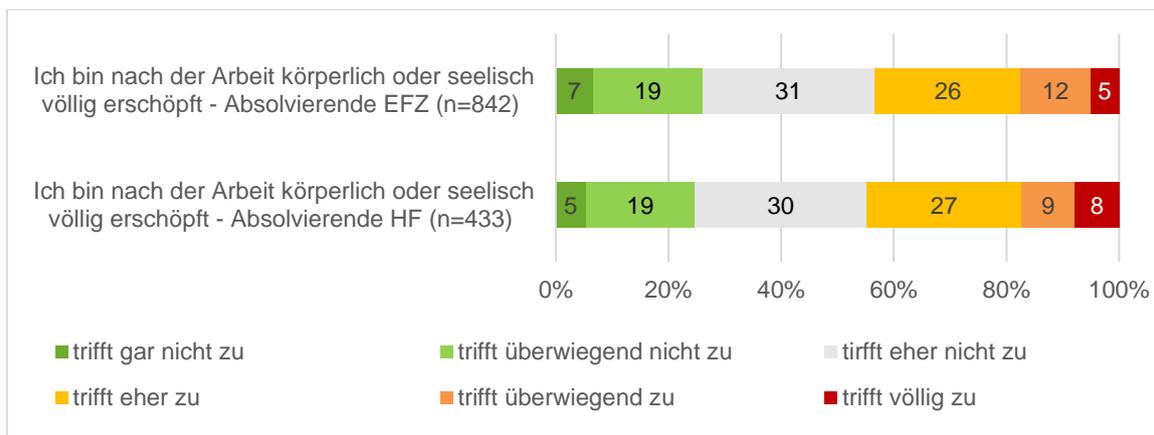


Abbildung 16: Erschöpfung der Erwerbstätigen (subjektive Einschätzung)

Das Erschöpfungsempfinden ist bei den befragten Absolvierenden EFZ wie HF in etwa gleich: Gut die Hälfte fühlt sich gar nicht oder eher nicht erschöpft, knapp die Hälfte hingegen schon. Im Durchschnitt liegen die Mittelwerte bei 3.3 und 3.4 (auf einer Skala von 1=trifft gar nicht zu und 6=trifft völlig zu).

Hingegen bestehen signifikante Mittelwertunterschiede nach Fachrichtung/Bildungsgang (in Klammern angegeben).

- Absolvierende EFZ der Fachrichtung Betagtenbetreuung fühlen sich erschöpfter als jene aus der Behinderten- oder Kinderbetreuung (Mittelwert 3.7 versus jeweils 3.3).
- HF-Absolvierende aus dem Studiengang Kindererziehung fühlen sich erschöpfter (3.7) als jene der Sozialpädagogik (3.2).
- Ein Gefälle besteht auch zwischen den Sprachregionen: So sind sowohl ehemalige EFZ-Lernende als auch HF-Studierende der Romandie (3.5 bzw. 3.7) erschöpfter als diejenigen aus der Deutschschweiz (3.3 bzw. 3.1).
- Bei der Erschöpfung lassen sich keine Geschlechterunterschiede feststellen.

Im Vergleich dazu liegen die Stressbelastungsangaben von Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit im Jahr 2016 bei einem Mittelwert von 3.6 (Trede et al., 2017a).



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Die erwerbstätigen Absolvierenden EFZ arbeiten nach Abschluss überwiegend ohne Führungsfunktion (96%). Auf Stufe HF übernehmen 25% erste Führungsaufgaben (Team- und Gruppenleitung) sowie 5% höhere Führungsfunktionen wie Bereichs- und Institutionsleitungen.
- 21% der erwerbstätigen FABE haben sich als Berufsbildner/in qualifiziert oder sind aktuell noch in der Ausbildung dazu. Unter den Absolvierenden HF sind es 14%.
- 88% der Absolvierenden EFZ und 93 % der Absolvierenden HF sind 1.5 Jahre nach Lehrabschluss unbefristet angestellt. Hochprozentig Arbeitende sind tendenziell häufiger befristet angestellt (93%) als tiefprozentig Arbeitende (82%).
- Das durchschnittliche Arbeitspensum der Absolvierenden EFZ liegt bei 83%, bei Absolvierenden HF bei 81%. Letztere sind am häufigsten im Pensum zwischen 71 -80% beschäftigt, und weniger in höherprozentigen Arbeitspensum.
- Fachkräfte, die überwiegend oder meistens regelmässige Arbeitszeiten haben, sind signifikant zufriedener als diejenigen mit unregelmässigen Arbeitszeiten.
- Etwa die Hälfte aller Befragten fühlt sich regelmässig nach der Arbeit körperlich und physisch erschöpft. Tendenziell ist dies bei den FABE in der Betagtenbetreuung am stärksten.

6 DIE AKTUELL LERNENDEN UND STUDIERENDEN: AUSBILDUNG IM SOZIALBEREICH

Nach dem EFZ FABE oder einem Diplom HF Soziales eröffnen sich im Berufsfeld Soziales verschiedene Möglichkeiten für eine Weiterqualifikation. Darunter fallen formal qualifizierende Ausbildungen wie Bildungsgänge in höheren Fachschulen, Vorbereitungskurse für eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen, sowie auf Hochschulstufe die Bachelorstudiengänge an den FH Soziales (vgl. Kapitel 2). Für eine vollständige Übersicht verweisen wir auf die Darstellung im ersten Teilbericht (Trede et al., 2017b). Wir konzentrieren uns im Folgenden auf die von den Befragten besuchten formalen Weiterqualifikationen im Sozialbereich. Weiterqualifikationen ausserhalb des Berufsfeld Soziales jeder Bildungsstufe sowie in Maturitätsschulen werden im Kapitel «Berufsabwanderungen» behandelt¹⁵ (vgl. Kapitel 7). Kürzere und nicht formal qualifizierende Weiterbildungen und nicht eidgenössisch anerkannte Abschlüsse (wie CAS und DAS) werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

Wie viele der Absolvierenden entscheiden sich für eine Weiterqualifikation im Sozialbereich?

Von den ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF befinden sich eineinhalb Jahre nach Abschluss 9 Prozent der Absolvierenden EFZ und ein Prozent der Absolvierenden HF in einer Weiterqualifikation im Sozialbereich (vgl. Abbildung 5, Kapitel 4). Die tiefe Anzahl an ehemaligen Studierenden HF in Weiterqualifikationen kurz nach Abschluss ist plausibel, da sie bereits einen tertiären Bildungsabschluss erreicht haben. Aus diesem Grund konzentrieren wir uns in diesem Kapitel vorwiegend auf die 9 Prozent der Absolvierenden EFZ, deren Bildungsentscheidungen sich je nach erlernter Fachrichtung unterscheiden (Abbildung 17, dunkelgrüne Balkenabschnitte).

¹⁵ Die aktuell besuchten formalen Ausbildungen ausserhalb des Sozialbereichs von Absolvierenden EFZ sind folgende: Bachelor PH (n=7), Berufsmaturitäten (n=27), Passerelle Berufsmaturität - Universität (n=11), dipl. Pflegefachfrau/mann (n=11), Bachelor Ergotherapie (n=3) sowie in Einzelfällen auf ein breites Spektrum verschiedener Ausbildungen wie FaGe, Graphiker, medizinische Massage, Detailhandel usw. Die Studierenden der allgemeinen und Berufsmaturitätsschulen wurden den Abgewanderten zugeordnet, da die Rückkehr in den Sozialbereich unsicher ist.

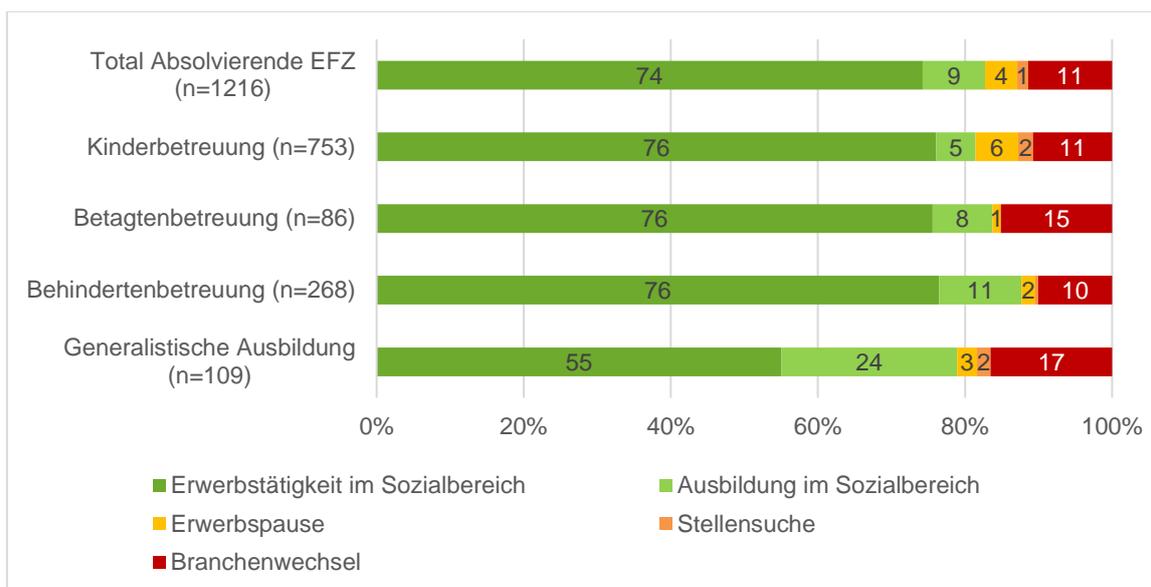


Abbildung 17: Aktuelle Tätigkeit zum zweiten Befragungszeitpunkt nach Fachrichtung EFZ

Ehemalige Lernende EFZ einer generalistischen Ausbildung befinden sich zum zweiten Befragungszeitpunkt signifikant häufiger in einer formal qualifizierenden Ausbildung (24%) als alle anderen Fachrichtungen. Jene aus der Fachrichtung Behindertenbetreuung (11%) unterscheiden sich nicht signifikant gegenüber den FABE EFZ Betagtenbetreuung (8%), sind aber im Vergleich mit denen aus der Kinderbetreuung (5%) signifikant häufiger in Ausbildung.

Von den acht Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ (n=104), die sich zum zweiten Befragungszeitpunkt in einer weiterführenden Ausbildung im Sozialbereich befinden, geht etwa ein Drittel nebenher noch einer Arbeitstätigkeit nach (n=33). Davon arbeiten knapp zwei Drittel als FABE EFZ, ein knappes Drittel in einem anderen Sozialberuf und die restlichen ausserhalb des Sozialbereichs.

Welche Ausbildungen im Sozialbereich besuchen die ehemaligen Lernenden EFZ?

Von den acht Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ in einer weiteren formalen Ausbildung (n=104) befinden sich fast alle auf einer höheren Bildungsstufe. Die beliebteste Weiterqualifikation nach einer Ausbildung FABE EFZ ist entweder der Besuch einer höheren Fachschule (60%) oder – sofern eine BMS abgeschlossen wurde – einer Fachhochschule (33%). Nur wenige (5%) besuchen Vorbereitungskurse auf eidgenössische Berufsprüfungen oder höhere Fachprüfungen. Die am häufigsten besuchten Bildungsgänge im Sozialbereich sind Sozialpädagogik auf HF-Stufe (42%, n=104), Kindererziehung auf HF-Stufe (17%) sowie auf Stufe FH das Studium zum Bachelor in Sozialer Arbeit (25%). Dies bedeutet, dass sich über 80 Prozent der weiterführenden Ausbildungen der Absolvierenden EFZ auf diese drei Studiengänge konzentrieren. Die restlichen verteilen sich auf eine weite Bandbreite an verschiedenen Ausbildungen im Sozialbereich, wie Bachelor Sozialpädagogik, sowie vereinzelt auf die Berufe Arbeitsagogik, Sozialbegleitung, Langzeitpflege und -betreuung, Spezialisten für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung. Folgende Besonderheiten zeigen sich nach Fachrichtung:

- Absolvierende EFZ der Fachrichtung Kinderbetreuung (n=40) besuchen am häufigsten die Bildungsgänge Kindererziehung HF und Sozialpädagogik HF (jeweils n=14), knapp ein Viertel (n=9) befinden sich in einer FH Soziales.
- Absolvierende EFZ mit Fachrichtung Behindertenbetreuung (n=30) konzentrieren sich überwiegend auf die HF Sozialpädagogik (n=21).
- Absolvierende der generalistischen Ausbildung (n=26) absolvieren häufig einen Bachelor in Sozialer Arbeit oder Sozialpädagogik (n=16).
- Bei Absolvierenden EFZ der Fachrichtung Betagtenbetreuung in einer Weiterqualifikation (n=7) kommen auch Weiterqualifikationen zur/zum Fachfrau/-mann Langzeitpflege- und -betreuung (eidg. Fachausweis) sowie zum/zur Spezialisten/-in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung (eidg. Fachausweis) vor.

Welche Organisationsformen der Ausbildungen werden gewählt?

Die von den ehemaligen Lernenden EFZ aktuell besuchten formalen Ausbildungen unterscheiden sich in ihrer Dauer und Organisation (dual vs. vollschulisch, Vollzeit vs. Teilzeit), wobei verschiedene Ausbildungen sowohl Teilzeit als auch Vollzeit und auf HF-Niveau teilweise sowohl dual als auch vollschulisch angeboten werden.

Ungefähr die Hälfte der Absolvierenden EFZ in einer Weiterqualifikation im Sozialbereich besucht eine Vollzeitausbildung, mit grossen Unterschieden nach Ausbildungsstufe: von den Studierenden auf Stufe HF absolvieren 40 Prozent ein Vollzeitstudium, von den Studierenden auf Stufe FH 76 Prozent. Zwei Drittel der Vollzeit-Studierenden auf Stufe HF rechnen mit einer Studiendauer von weniger als zwei Jahren - sie scheinen damit von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, mit dem Abschluss FABE EFZ eine verkürzte HF-Ausbildung absolvieren zu können. Der grösste Teil der FH-Studierenden (97%) geht von zwei bis drei Jahren Vollzeitstudium aus. Die HF- und FH-Ausbildungen unterscheiden sich aber auch nach Stufe: die HF-Ausbildungen werden in 95 Prozent der Fälle dual, das heisst mit Anstellung im Betrieb, absolviert.

Wie zufrieden sind die ehemaligen Lernenden EFZ mit ihrer aktuellen Ausbildung, und wie schätzen sie ihre Abschlusswahrscheinlichkeit ein?

Auf einer Skala von 1 «sehr unzufrieden» bis 6 «sehr zufrieden» geben 76 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ in einer weiterqualifizierenden Ausbildung an, dass sie insgesamt überwiegend oder völlig zufrieden mit der Ausbildung sind (vgl. Abbildung 18).

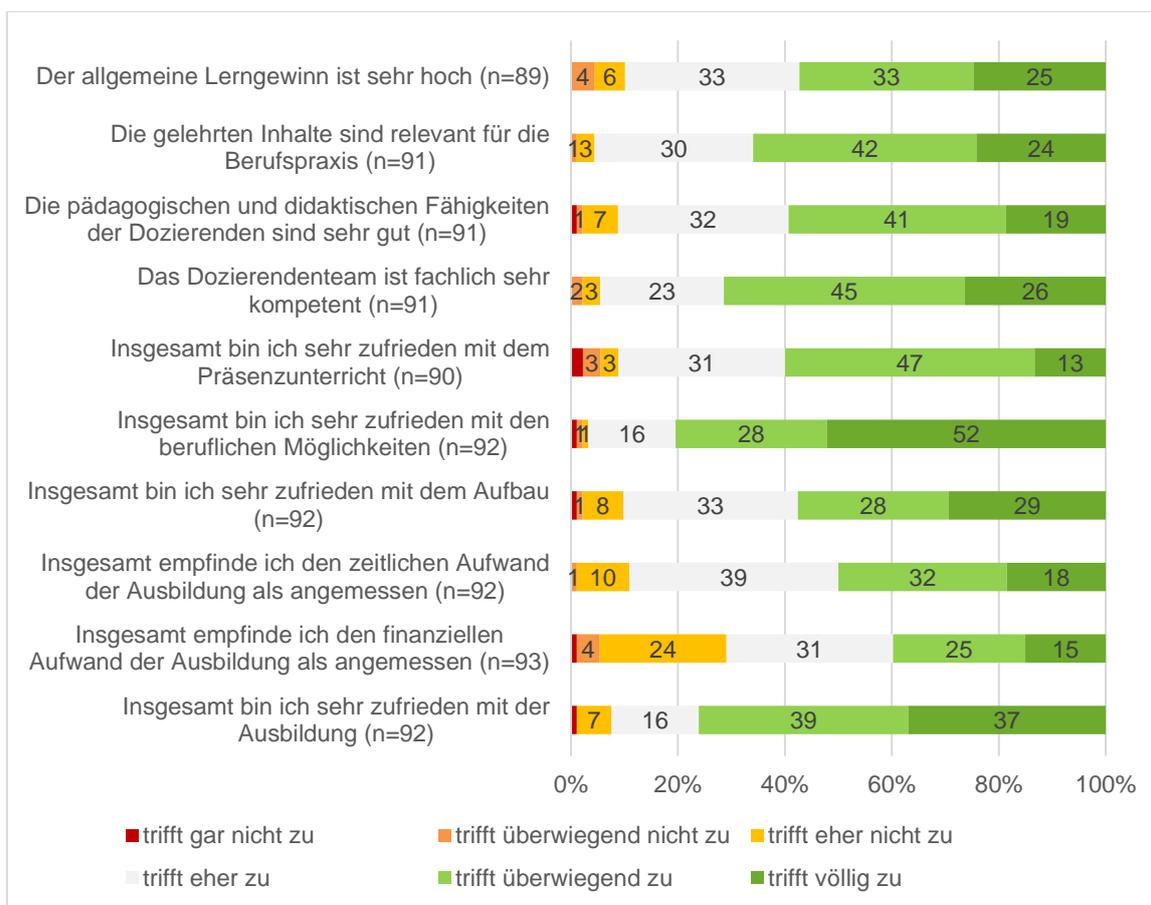


Abbildung 18: Zufriedenheit der ehemaligen Lernenden EFZ mit ihrer aktuellen Ausbildung
Anmerkungen: Schwankende n-Angaben aufgrund von fehlenden Angaben

Bei jenen in Ausbildung auf Niveau HF ist die Zufriedenheit höher (80%) als jenen in Ausbildung auf Niveau FH (69%). Auch mit weiteren Merkmalen der Studiengänge sind ehemalige Lernenden EFZ in Ausbildung auf Niveau HF signifikant häufiger überwiegend oder völlig zufrieden als ihre Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung auf Niveau FH:

- Relevanz der vermittelten Inhalte: 76 Prozent auf Stufe HF und 50 Prozent auf Stufe FH
- Didaktische Fähigkeiten der Dozierenden: 72 Prozent auf Stufe HF und 34 Prozent auf Stufe FH
- Zufriedenheit mit dem Präsenzunterricht: 64 Prozent auf Stufe HF und 53 Prozent auf Stufe FH

Weitere grosse, wenn auch nicht signifikante Unterschiede treten bei der Zufriedenheit mit den fachlichen Kompetenzen der Dozierenden auf (80% auf Stufe HF und 56% auf Stufe FH). Die beruflichen Möglichkeiten nach der Ausbildung werden bei beiden Bildungsstufen hingegen fast gleich eingeschätzt (81% auf Stufe FH, 78% auf Stufe HF).

Ergänzend ist noch zu erwähnen, dass die ehemaligen Lernenden EFZ, die derzeit eine weitere Ausbildung im Sozialbereich absolvieren, mit einer durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit von 86 Prozent angeben, dass sie diese Ausbildung beenden werden. Die aktuellen HF-Studierenden des Bildungsgangs Kindererziehung HF (90%) und Sozialpädagogik HF (87%) schätzen diese Wahrscheinlichkeit tendenziell höher ein als die FH-Studierenden BA Soziale Arbeit (81%).



Angesichts der höheren zeitlichen Investitionen in ein Bachelorstudium, insbesondere auch im Vergleich mit den verkürzten HF-Bildungsgängen für Absolvierende EFZ, ist die deutlich tiefere Zufriedenheit der Studierenden an der FH mit den unterrichtsbezogenen Aspekten beachtenswert. Dies kann an der Umstellung von einem dualen in ein akademisches und vollzeitliches Lehr-Lernsetting liegen, welche die ehemaligen Lernenden EFZ erbringen müssen. In FH-Studiengängen wird möglicherweise mehr Eigeninitiative und Selbstständigkeit verlangt und die Studierenden werden weniger eng durch das Studium geführt. Ausserdem dürfte mehr übergreifendes Kontextwissen vermittelt werden, welches die Studierenden weniger direkt im Berufsalltag einsetzen können und deshalb als weniger greifbar einstufen könnten. Denkbar wären auch höhere kognitive Anforderungen an den Fachhochschulen, die zu kritischeren Bewertungen führen könnten – und die auch die tieferen Schätzungen der eigenen Abschlusswahrscheinlichkeit bei den Bachelorstudierenden erklären könnten (siehe oben). Hingegen wird in den höheren Fachschulen möglicherweise mehr in die individuelle Begleitung der Studierenden investiert. Auf Basis der festgestellten Unterschiede wäre es zu empfehlen, die Ausbildungszufriedenheit und den Ausbildungserfolg der Absolvierenden EFZ in weiterführenden Tertiärausbildungen weiter zu verfolgen.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Neun Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und ein Prozent der Absolventinnen und Absolventen HF absolvieren eine weiterqualifizierende Ausbildung im Sozialbereich.
- Die Weiterqualifikationen der ehemaligen Lernenden EFZ sind fast ausschliesslich auf Tertiärstufe angesiedelt: 60 Prozent besuchen eine HF und 33 Prozent eine FH.
- Die am häufigsten besuchten Bildungsgänge im Sozialbereich sind Sozialpädagogik auf HF-Stufe (42%, n=104), Kindererziehung auf HF-Stufe (17%) sowie auf Stufe FH das Studium zum Bachelor in Sozialer Arbeit (25%).
- Studiengänge auf Stufe HF werden zu 40 Prozent in Vollzeit absolviert, Studiengänge auf Stufe FH zu 76 Prozent.
- 80 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ in einer formalen Ausbildung auf Niveau HF und 69 Prozent derjenigen auf Niveau FH sind mit ihrer Ausbildung insgesamt zufrieden oder sehr zufrieden. Diese unterschiedliche Einschätzung zeigt sich auch an Einzelaspekten der unterrichtsbezogenen Bewertung.

7 AUSSTIEGE: BRANCHENWECHSEL UND ARBEITSSUCHE / ARBEITSLOSIGKEIT

Für die Sicherstellung des Personalbedarfs sind auch Informationen zu den Tätigkeiten derjenigen Befragten relevant, die den Sozialbereich verlassen haben. Im folgenden Kapitel geht es deshalb um die Personen, die sich eineinhalb Jahre nach Abschluss ihrer Ausbildung weder in einer Erwerbstätigkeit noch in einer weiteren Ausbildung im Sozialbereich befinden. Dabei handelt es sich wie im Überblick (Kapitel 4) erwähnt, um drei Gruppen (vgl. Abbildung 19): (1) Personen, die derzeit erwerbslos und auf Stellensuche im Sozialbereich sind («Stellensuche», orange Balkenanteile), (2) Personen, die ausserhalb des Sozialbereiches erwerbstätig, auf Stellensuche oder in Ausbildung sind («Branchenwechsel», rote Balkenabschnitte) und (3) Personen, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung noch auf Stellensuche sind – beispielsweise auf Reisen oder in einer Familienpause («Erwerbspause», gelbe Balkenanteile). Abbildung 19 zeigt ausserdem Unterschiede nach den Fachrichtungen und Bildungsgängen auf.

Wir zeigen im Folgenden Charakteristika dieser Gruppen, die aktuell nicht im Sozialbereich tätig sind, und heben vor allem Informationen über prekäre und für die Fachkräftesituation problematische Situationen hervor.

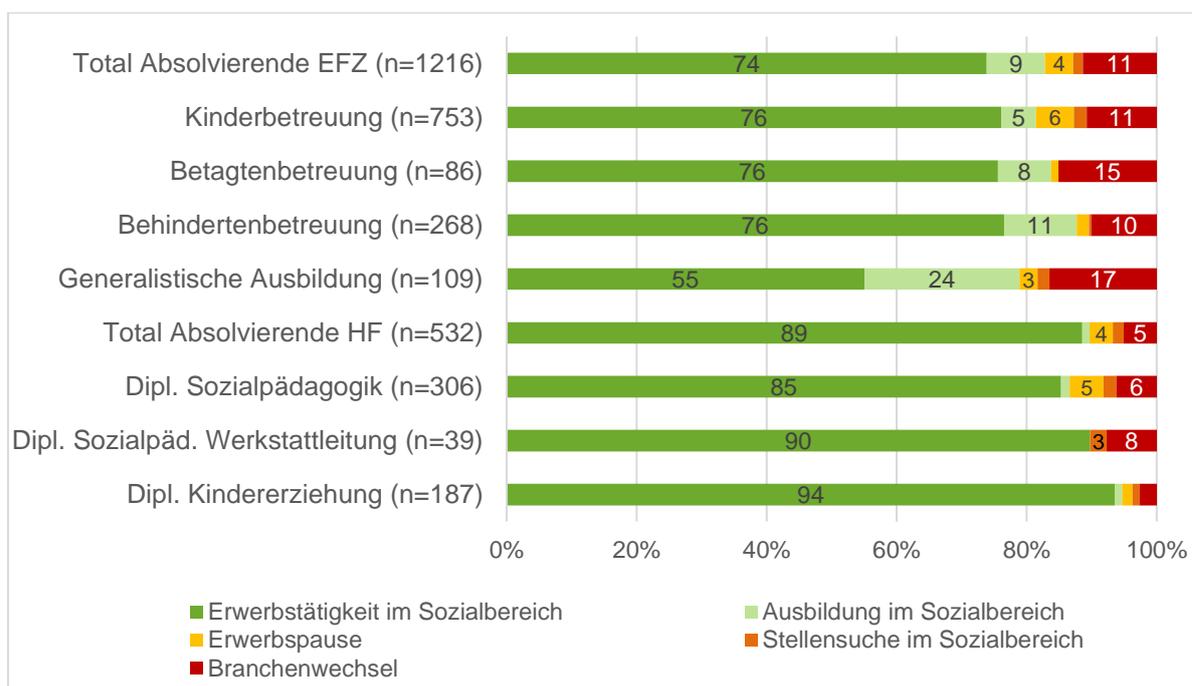


Abbildung 19: Aktuelle Tätigkeit zum zweiten Befragungszeitpunkt 2019, Angaben gerundet
Anmerkungen: N= 1748 Total; n=1216 Absolvierende EFZ; n=532 Absolvierende HF

Welche Personen sind aktuell wie intensiv und wo auf Stellensuche?

Zum Befragungszeitpunkt ist ein kleiner Teil der ehemaligen Lernenden EFZ (1.5%) und der ehemaligen Studierenden HF (1.7%) arbeitslos und auf Stellensuche im Sozialbereich. Hier lassen sich keine Unterschiede nach Fachrichtung/Bildungsgang, Geschlecht oder Sprachregion erkennen. Die



Fallzahl ist jedoch auch sehr gering (n=18 Absolvierende EFZ; n=9 Absolvierende HF). Die Absolvierenden EFZ suchen mit Abstand am häufigsten eine Arbeitsstelle im Beruf Fachfrau/Fachmann Betreuung. Einzelne sind zusätzlich noch an anderen Sozialberufen (z.B. Arbeitsagogik; dipl. Kindererzieher/in HF) interessiert. Auch Absolventinnen und Absolventen HF suchen vor allem in den Berufen ihrer HF-Ausbildung eine Stelle. Von den 18 ehemaligen Lernenden EFZ auf Stellensuche bemüht sich der Grossteil intensiv um eine Stelle: Etwa drei Viertel (n=13) haben bereits mehr als zehn Bewerbungen geschrieben und suchen eine Vollzeitstelle. Mit einer Ausnahme streben alle Stellensuchenden an, in vier Monaten wieder im Sozialbereich erwerbstätig zu sein. Die Befragten stehen dem Sozialbereich damit grundsätzlich zur Verfügung.

Unter den Fachkräften, die angaben, bereits vorher Phasen von Arbeitslosigkeit durchlebt zu haben¹⁶, ist beim zweiten Befragungszeitpunkt eineinhalb Jahre nach Abschluss fast niemand respektive niemand (1% Absolvierende EFZ, 0% Absolvierende HF) mehr auf Stellensuche. Dies weist eher auf vorübergehende Arbeitslosigkeit als auf ein dauerhaftes Problem hin.

Wie ist die Situation der Absolvierenden in freiwilliger Erwerbslosigkeit ohne Stellensuche (Erwerbspausen)?

Je vier Prozent der befragten ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF befinden sich eineinhalb Jahre nach ihrem Ausbildungsabschluss in einer Erwerbspause und sind weder im Sozialbereich tätig noch in Ausbildung oder auf Stellensuche. Sie gehen unterschiedlichen Tätigkeiten nach, wie Sprachaufenthalt, Familienpausen, Rekrutenschule oder Zivildienst. Signifikant häufiger sind solche Erwerbspausen bei Absolvierenden FABA EFZ Kinderbetreuung (6%) als bei jenen der Behindertenbetreuung (2%). Auf Stufe HF sind Frauen (4%) signifikant häufiger als Männer (1%) in einer Erwerbspause und Absolventinnen und Absolventen aus der Deutschschweiz (6%) signifikant häufiger als diejenigen der Romandie (1%).

Der häufigste von dieser kleinen Gruppe¹⁷ genannte Grund für diese Erwerbspause sind Familienpausen respektive Mutterschaftsurlaube (gesamthaft 40% = 29 Personen, auf Stufe EFZ 34%; Stufe HF 58%, darunter ein Mann). Des Weiteren hält sich je ungefähr ein Drittel der Gruppe der «Erwerbspausierenden HF und EFZ» im Ausland auf – entweder auf Reisen, in einem Sprachaufenthalt oder bei Freiwilligenarbeit. Die restlichen Personen dieser Gruppe befinden sich in Vorbereitung auf eine Ausbildung, bzw. auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz oder machten keine näheren Angaben zu ihrer Beschäftigung.

Von den Personen, die aktuell weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind geben 79 Prozent der ehemaligen Studierenden HF und 47 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ an, dass sie in vier Monaten wieder im Sozialbereich tätig sein möchten. Insofern handelt es sich überwiegend um kurzfristige Unterbrüche, die für die Fachkräftesituation mittelfristig kaum von Bedeutung sind. Dies dürfte sich ändern, wenn mit zunehmendem Alter die längerfristigen Unterbrüche aufgrund von Familienplänen zunehmen könnten und wenn die vorwiegend weiblichen Fachkräfte bei ihrer

¹⁶ Weitere Informationen zu den Absolvierenden, die zwischenzeitlich erwerbslos waren, vgl. Kapitel 4

¹⁷ n= 72; n= 53 Absolvierende EFZ; n= 19 Absolvierende HF

Rückkehr in den Arbeitsmarkt nach einer Familienphase häufig das Pensum reduzieren (vgl. Kapitel 9).

Wie viele Absolvierende sind in einem anderen Berufsfeld tätig?

Beim zweiten Befragungszeitpunkt haben insgesamt knapp zehn Prozent aller Befragten den Sozialbereich verlassen und sind in einem anderen Berufsfeld erwerbstätig, auf Stellensuche oder in Ausbildung (kurz: Branchenwechsel, n=166). Dieser Anteil ist bei den Absolvierenden EFZ mit elf Prozent (n=139) signifikant höher als bei den Absolvierenden HF mit fünf Prozent (n=27). Das dürfte damit zu erklären sein, dass der Beruf Fachmann/Fachfrau Betreuung EFZ überwiegend eine Erstausbildung ist, während die HF-Bildungsgänge eine weiterführende Ausbildung im Sozialbereich darstellen, die vor allem dann absolviert werden dürfte, wenn eine mittel- bis langfristige Tätigkeit im Sozialbereich angestrebt wird.

Der Anteil der «Branchenwechsler/-innen» unterscheidet sich bei den ehemaligen Lernenden EFZ weder nach Fachrichtung, Geschlecht oder Sprachregion. Auf Niveau HF verlassen Absolvierende aus der Deutschschweiz (7% Branchenwechselnde) häufiger den Sozialbereich als Absolvierende aus der Romandie (3% Branchenwechselnde). Männliche Absolvierende HF kehren dem Sozialbereich signifikant häufiger den Rücken (9%) als weibliche Absolvierende (4%).

In welchen Berufen arbeiten die in andere Berufsfelder abgewanderten Befragten?

Die oben beschriebenen «Branchenwechslerinnen und Branchenwechsler» (n=166) haben sich teilweise dem Bildungsbereich oder dem Gesundheitswesen zugewandt – also Berufsfeldern, die durchaus mit dem Sozialbereich verwandt sind und überschneidende Merkmale wie die Tätigkeit nahe am und mit Menschen aufweisen. Zu den am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen oder Studiengängen zählen diplomierte Pflegefachfrau/-mann HF sowie Bachelorstudiengänge an Pädagogischen Hochschulen. Weiter absolviert knapp ein Viertel eine Berufsmaturität oder die Passerelle von der Berufsmaturität zur Universität. Die übrigen sind erwerbstätig in der Gastronomie, dem Detailhandel oder im kaufmännischen Bereich¹⁸.

Diese Berufsfelder decken sich mit jenen, die in der Befragung der Arbeitnehmenden im Sozialbereich (Müller et al., 2017) sowie der Abgewandertenstudie (Aeschlimann et al., 2018) als Ausstiegsziele genannt wurden. Aus einer eigenen Studie aus dem Gesundheitswesen wissen wir, dass sich die Zielberufe der befragten Fachkräfte aus dem Sozialbereich mit denjenigen der Fachkräfte Gesundheit kreuzen: Letztere gaben in der betreffenden Laufbahnstudie ebenfalls Zielberufe im Bildungswesen, aber vor allem auch im Sozialbereich an (Trede et al., 2017a). Dies wäre ein Hinweis

¹⁸ Vgl. dazu auch die Fussnote im Kapitel 6 «die aktuellen Lernenden und Studierenden». Die aktuell besuchten formalen Ausbildungen ausserhalb des Sozialbereichs von Absolvierenden FABE EFZ sind: Bachelor PH (n=7), Berufsmaturitäten (n=27), Passerelle Berufsmaturität - Universität (n=11), dipl. Pflegefachfrau/-mann (n=11), Bachelor Ergotherapie (n=3) sowie in Einzelfällen ein breites Spektrum verschiedener Ausbildungen wie FaGe, Graphiker, medizinische Massage, Detailhandel usw. Die Ausbildungen in allgemeinen und Berufsmaturitätsschulen wurden als Abwanderung gewertet, da die Rückkehr in den Sozialbereich unsicher ist (vgl. Kapitel 9).

dafür, dass zwar Personen aus der Branche aussteigen, aber der Ausgleich aus einer anderen verwandten Branche zumindest teilweise stattfindet.

Welche Gründe werden von den Branchenwechslern und Branchenwechslerinnen für den Ausstieg genannt?

Von den 166 Befragten, die aus dem Sozialbereich ausgestiegen und sich einer anderen Branche zugewandt haben, beantworteten 102 Personen die Frage nach dem Hauptgrund für den Ausstieg. Andere berufliche Interessen sind dabei der wichtigste Grund für den Wechsel - sowohl bei den ehemaligen Lernenden EFZ (38%) als auch bei ehemaligen Studierenden HF (31%). Dieses Resultat deckt sich mit dem Ergebnis der Befragung von Ausgestiegenen (Aeschlimann et al., 2018). Dabei muss beachtet werden, dass der Wunsch nach einer beruflichen Weiterentwicklung auch durch mangelnde Entwicklungsmöglichkeiten im Sozialbereich ausgelöst werden können. Gemäss den ausgestiegenen Fachkräften gibt es wenige fachliche Weiterbildungen, die lohn- und karrierewirksam sind (vgl. auch Aeschlimann et al., 2018). Folglich ist der in dieser Befragung genannte Wunsch nach einer beruflichen Veränderung durchaus auch kritisch zu interpretieren. An zweiter Stelle werden die Arbeitsbedingungen im Sozialbereich genannt (20% Absolvierende EFZ, 23% Absolvierende HF). An dritter Stelle folgt der Grund, keine passende Stelle gefunden zu haben (16% Absolvierende EFZ und 15% Absolvierende HF). Familiäre Gründe und gesundheitliche Gründe wurden nur von einzelnen angeführt, was aufgrund der kleinen Fallzahl schwer zu bewerten ist.

Abbildung 20 zeigt die Rangfolge der detaillierten Ausstiegsgründe bei jenen, die aus dem Berufsfeld Soziales in ein anderes wechselten (kurz: Branchenwechsler). Diese zeigt auf, welche Aspekte beim Wunsch nach beruflicher Weiterentwicklung (blaue Balken), bei als negativ wahrgenommenen Arbeitsbedingungen (gelbe Balken) sowie welche Anzeichen für eine mangelnde Passung von Fähigkeiten/Ausbildung und Anforderungen (orange Balken) bei der Abwanderung eine Rolle spielten.



Abbildung 20: Rangfolge der wichtigsten Ausstiegsgünde Mittelwerte auf einer Skala von 1 «überhaupt nichtzutreffend» bis 6 «völlig zutreffend».

Anmerkungen: $n= 105$, Angaben von Ausstiegsgründen ehemaliger Lernender EFZ und Absolvierender HF, die 1.5 Jahre nach Abschluss in einer Stelle oder Ausbildung ausserhalb des Sozialbereiches sind. Blau: Aspekte beruflicher Weiterentwicklung; gelb: Arbeitsbedingungen; orange: Passung Fähigkeiten und Anforderungen, grün: Vereinbarkeit Beruf- & Privatleben.

Die Gründe für Abwanderungen aus dem Sozialbereich werden im kommenden Kapitel 8 wieder aufgenommen und im Zusammenspiel mit früheren Berufswahlmotiven näher untersucht.



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Zum Befragungszeitpunkt ist ein kleiner Teil der ehemaligen Lernenden EFZ (1.5%) und ehemaliger Studierenden HF (1.7 %) arbeitslos und auf Stellensuche im Sozialbereich. Davon suchen die allermeisten eine Anstellung in ihrem erlernten Sozialberuf.
- Vorübergehende Erwerbspausen (d.h. weder Anstellung, noch Ausbildung oder Stellensuche) treten mit je vier Prozent in beiden Gruppen selten auf und werden vor allem wegen Familienpausen und Auslandsaufenthalten eingelegt. Vier Fünftel dieser Gruppe auf Stufe HF möchte in vier Monaten wieder im Sozialbereich tätig sein. Auf Stufe EFZ möchte dies nur knapp die Hälfte.
- Elf Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und fünf Prozent der Absolventinnen und Absolventen HF sind in einer anderen Berufsbranche erwerbstätig oder in Ausbildung (Branchenwechsler/-innen). Dabei sind sie überwiegend in verwandten Berufen oder Ausbildungen des Bildungs- und Gesundheitsbereichs zu finden.
- Die Ausstiegsgründe sind vielfältig, am häufigsten werden jedoch «andere berufliche Interessen» genannt (38% Absolvierende EFZ, 31% Absolvierende HF) sowie ungünstige Arbeitsbedingungen im Sozialbereich (21% aller Absolvierenden). An erster Stelle der Austrittsgründe aufgrund ungünstiger Arbeitsbedingungen werden der Lohn und der Personalmangel genannt.

8 BERUFSWAHLMOTIVE UND EINSCHÄTZUNG IST-ZUSTAND

Die Attraktivität des Sozialbereichs ist bei der Vorbeugung eines Fachkräfteengpasses zentral. Die Attraktivität einer Branche lässt sich unter anderem anhand der Motive einschätzen, die für angehende Fachkräfte bei der Wahl einer Ausbildung bzw. eines Berufes relevant sind. Dazu wurden die Lernenden FABE EFZ und HF- Studierenden zum ersten Erhebungszeitpunkt (2016, T1, Trede et al., 2017b) gefragt, wie zutreffend eine Reihe von unterschiedlichen Gründen waren, ihren zu diesem Zeitpunkt erlernten Sozialberuf zu wählen (im Folgenden benannt als «Berufswahlmotive»). Dazu wurden bestehende Konzepte von Arbeitsmotivationen aus der Psychologie verwendet (TREE 2008; Ros et al, 1999). Diese damals genannten Berufswahlmotive werden nun je nach aktueller Tätigkeit der Absolvierenden nach Ausbildungsabschluss (2019, T2) verglichen. Dieser Vergleich zeigt auf, ob sich die früheren Berufswahlmotive bei Personen, die nach Abschluss in einem Sozialbereich tätig sind, von jenen unterscheiden, die nicht mehr erwerbstätig sind oder in eine andere Branche gewechselt haben. Dies hilft einzuschätzen, welche Motivationen für einen Sozialberuf positiv mit dem Verbleib in der Branche verknüpft sind und welche weniger. Im zweiten Teil des Kapitels wird ergründet, wie die Berufswahlmotive jener Befragten erfüllt werden, die ein- einhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich tätig sind. Im dritten Teil wird aufgezeigt, welche früheren Berufswahlmotive bei jenen, die nicht mehr in Sozialbereich tätig sind, auch als Ausstiegsgründe angeführt werden.

Wie unterscheiden sich die früheren Berufswahlmotive der Befragten für ihren erlernten Sozialberuf nach aktueller Tätigkeit in und ausserhalb des Sozialbereichs?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden im Folgenden die zu T1 (2016) erfassten Motive für die Wahl des damaligen Ausbildungsberufs (FABE EFZ oder HF Soziales) anhand der Tätigkeiten der Befragten eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss (T2, 2019) differenziert. Dabei wird zwischen folgenden Gruppen unterschieden: Personen, die zu T2 im Sozialbereich arbeiten oder eine weiterführende Ausbildung absolvieren, sei es (1) auf Niveau SEK-II (meist FABE EFZ) oder (2) auf Tertiärstufe und (3) Personen, die den Sozialbereich verlassen haben oder auf Stellensuche sind (in der Folge auch «Berufsabgewanderte»). Der grafische Überblick in Abbildung 21 verdeutlicht einerseits klare Unterschiede in der Relevanz der einzelnen Berufswahlmotive generell und andererseits signifikante Abweichungen je nach aktueller Tätigkeit eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss. Die weiss hinterlegten Ziffern zeigen den Anteil jener, für die dieses Berufswahlmotiv besonders zutraf. Dies ist jeweils für drei Gruppen dargestellt, links Befragte im Sozialbereich auf Sekundarstufe II, in der Mitte auf Tertiärstufe und rechts die Abgewanderten aus dem Sozialbereich. Insgesamt fällt auf, dass Personen, die zu T2 den Sozialbereich verlassen haben oder auf Stellensuche sind, tendenziell alle Arten von Motiven als weniger zutreffend einstufen als jene, die T2 im Sozialbereich arbeiten. Dies kann bedeuten, dass die Abgewanderten auch bei Beginn der Ausbildung weniger motiviert für einen Sozialberuf waren. Es kann aber auch bedeuten, dass sie andere als die erfragten Gründe hatten. Dazu wurden jedoch kaum Angaben gemacht.

Wie die nachfolgenden Ausführungen verdeutlichen, zeigen sich Unterschiede bei den Berufswahlmotiven, je nachdem, ob jemand einen Sozialberuf der Sekundarstufe II oder Tertiärstufe ausübt.

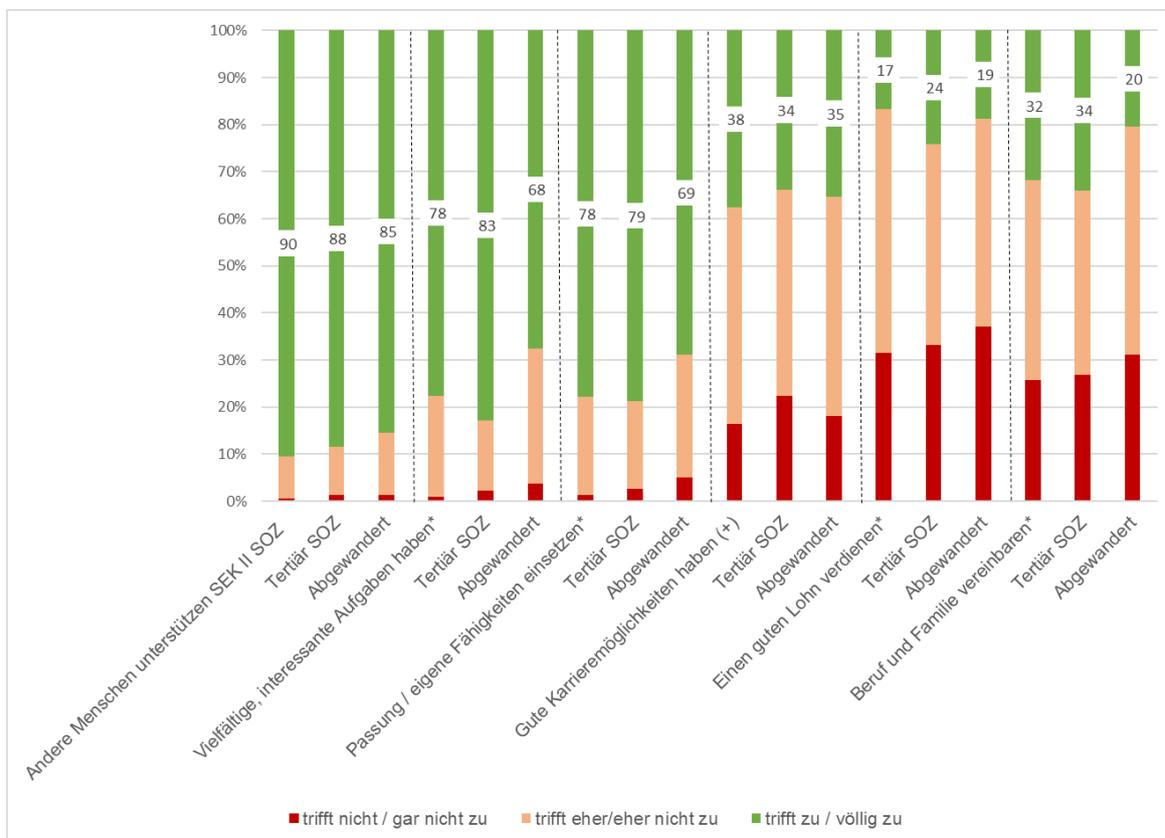


Abbildung 21: Im letzten Ausbildungsjahr als mehr oder weniger zutreffend bewertete Gründe, den damaligen Ausbildungsberuf gewählt zu haben, mit signifikanten Unterschieden nach aktueller Tätigkeit im und ausserhalb des Sozialbereichs

Anmerkungen: $n=1552$ (schwankende Fallzahlen aufgrund fehlender Werte), Angaben in Prozent, * bezeichnet signifikante ($p \leq 0.05$), (+) knapp nicht signifikante ($p < 0.10$) Unterschiede der drei Gruppen (SEK II SOZ; $n=783$; Tertiär SOZ; $n=531$; Abgewandert; $n=238$)

Das altruistisch-soziale Motiv, andere Menschen unterstützen zu können, wurde von allen Befragten für die Wahl des erlernten Sozialberufes am Wichtigsten eingeschätzt, am häufigsten (90%) von jenen, die nach Ausbildungsabschluss auf SEK II-Stufe im Sozialbereich arbeiten oder sich weiterbilden. Bei jenen auf Tertiärstufe im Sozialbereich nach Ausbildungsabschluss sind es etwas (88%) und bei den Abgewanderten signifikant weniger (85%). Dies bedeutet, dass die nach Abschluss Abgewanderten ihren erlernten Sozialberuf weniger wegen der Betreuung gewählt haben als jene, die nach Abschluss auf SEK II im Sozialbereich geblieben sind.

Mit Blick auf das intrinsische Motiv der vielseitigen und interessanten Aufgaben bei der Arbeit zeigt sich, dass dies für ungefähr drei Viertel der befragten Personen ein wichtiges Wahlmotiv für ihren Sozialberuf war. Mit einem Anteil von 68 Prozent war dies bei den Abgewanderten signifikant seltener der Fall als bei den im Sozialbereich tätigen Gruppen (78% SEK II bzw. 83% Tertiär). Ebenfalls zu der Kategorie intrinsischer Motive gehört, die eigenen Fähigkeiten voll einsetzen zu können. Dies war ebenfalls bei etwa drei Viertel der Befragten ein relevanter Grund für die Wahl ihres Sozialberufes. Auch hier zeigt sich, dass das Einsetzen der eigenen Fähigkeiten für die heute aus dem

Sozialbereich Abgewanderten signifikant seltener ein wichtiges Berufswahlmotiv war (69%) als für jene, die nach Abschluss im Sozialbereich verblieben sind (78% bzw. 79%). Die Teamarbeit sowie die Eigenständigkeit (im Sinne von Selbständigkeit beim Arbeiten) sind weitere intrinsische Motive, die von gut der Hälfte bis zwei Dritteln als überwiegend oder völlig zutreffend für die Wahl des erlernten Sozialberufes bezeichnet wurden, sich aber nicht nach der aktuellen Tätigkeit unterscheiden.

Die extrinsischen Motive «Weiterbildung», «Karrieremöglichkeiten» und «gesellschaftliche Anerkennung» sowie der Lohn waren für alle Befragten weniger wichtige Berufswahlmotive. Allerdings unterscheidet sich dies je nach aktueller Tätigkeit deutlich. Auffällig ist das Berufswahlmotiv im gewählten Sozialberuf «einen guten Lohn zu verdienen»: Dieses Motiv scheint insgesamt kaum ein Grund für die ursprüngliche Berufswahl gewesen zu sein, insbesondere nicht bei jenen, die heute ausserhalb des Sozialbereich tätig sind (19%), und auch nicht bei jenen auf Sekundarstufe II (17%). Jene auf Tertiärstufe im Sozialbereich wählten ihren Sozialberuf signifikant häufiger aufgrund des Lohns (24%).

Auch die Motive, die der Work-Life-Balance zugeordnet werden können, waren insgesamt seltener zutreffend für die Wahl ihres erlernten Sozialberufes (bei rund 30%). Jedoch zeigt sich, dass die «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» für die heutigen Abgewanderten seltener ein Berufswahlgrund war (20%) als bei den anderen sich im Sozialbereich befindenden Gruppen (34% auf Tertiärstufe, und 32% auf Stufe SEK II).

Alles in allem lassen sich folgende Schlüsse aus der Gegenüberstellung von früheren Motivationen für einen Sozialberuf und heutigen Tätigkeiten innerhalb oder ausserhalb des Sozialbereiches ziehen: Erstens hatten jene, die heute nicht mehr im Sozialbereich tätig sind, insgesamt weniger ausgeprägte Gründe, ihren erlernten Sozialberuf zu wählen. Dies zeigte sich besonders bei dem Motiv, Beruf und Familie vereinbaren zu können, einen guten Lohn zu verdienen und interessante Aufgaben auszuüben. Nach Abschluss auf Stufe SEK II (FABE EFZ) im Sozialbereich tätige Personen nannten häufiger gute Karriereaussichten als Grund für ihren Sozialberuf, während die auf Tertiärstufe tätigen Fachkräfte im Sozialbereich ihre Berufswahl häufiger mit einem guten Lohn begründeten. Inwieweit diese Motive im heutigen Alltag angetroffen werden, respektive eine Rolle beim Verlassen des Sozialbereiches gespielt haben, wird im Folgenden dargestellt.

Stimmen die früheren Berufswahlmotive mit dem Arbeitsalltag im Sozialbereich überein?

Im Folgenden wird verglichen, inwieweit die verschiedenen Motive bei der Berufswahl (Soll, T1) nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich auch erreicht werden (Ist, T2). Dies erfolgt mit den Arbeitsmerkmalen «Vielfältigkeit», «Passung», «Teamarbeit», «Selbstständigkeit», «Weiterbildung», «gesellschaftliche Anerkennung», «Lohn», «Zeit für Privatleben» sowie «Betreuungsarbeit»

Abbildung 22 zeigt diesen Soll-Ist-Vergleich auf. Die Säulen stellen die Bewertung der Ist-Situation der im Sozialbereich tätigen Befragten dar und zeigen, ob das jeweilige Arbeitsmerkmal auf den Arbeitsalltag im Sozialbereich wenig, eher/mittel oder sehr zutrifft. Die gelb hinterlegten Ziffern (vgl.

Legende: «wichtiges Motiv und zutreffend im Arbeitsalltag») zeigen den Anteil der Personen, die das entsprechende Arbeitsmerkmal zum zweiten Befragungszeitpunkt als «sehr zutreffend» einstufen und für die es zum ersten Befragungszeitpunkt ein sehr wichtiges Berufswahlmotiv war.

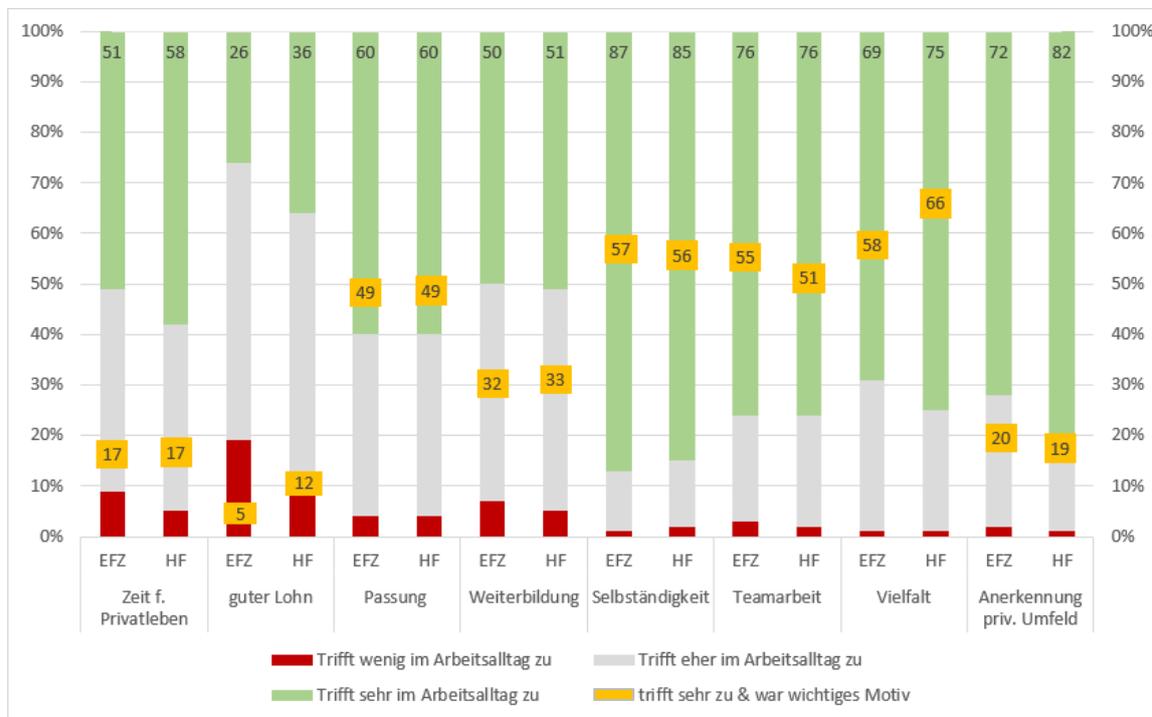


Abbildung 22: Darstellung der Einschätzung des Berufsalltags und der Übereinstimmung mit dem entsprechenden früheren Berufswahlmotiven Anmerkungen: gelbe Quadrate zeigen den prozentualen Anteil mit der besten Passung von starken Motivationen und Zutreffen im Arbeitsalltag.

Gut die Hälfte der eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich tätigen 910 ehemaligen Lernenden EFZ (51%) und der 441 Absolventinnen und Absolventen HF (58%) gibt an, genügend **Zeit für das eigene Privatleben** zu haben (vgl. grüne Balkenabschnitte). Nimmt man zusätzlich die Übereinstimmung der IST-Situation mit den Motiven in den Blick (vgl. gelbe Kästen), zeigt sich, dass je 17 Prozent der Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF die Work-Live-Balance zu T1 als wichtiges Berufswahlmotiv bezeichneten und sie gleichzeitig in der aktuellen Tätigkeit als «sehr zutreffend» einstufen. Dieser Anteil ist im Vergleich mit den anderen untersuchten Kriterien tief. Es fällt aber auf, dass Absolvierende EFZ und HF der Fachrichtungen / Bildungsgänge Kinderbetreuung und -erziehung, häufiger als andere Fachrichtungen und Bildungsgänge die Kombination «hohes Motiv und hohes Zutreffen» bei Vereinbarkeit von Beruf und Familie angeben (21%, respektive 26%). Dies weist darauf hin, dass dieser Aspekt im stark von Frauen geprägten Berufsfeld eine besondere Bedeutung spielt.

Aus Abbildung 22 wird ausserdem ersichtlich, dass der aktuelle **Lohn** im Vergleich zu allen anderen Arbeitsmerkmalen von den wenigsten positiv eingeschätzt wird (vgl. grüne Balkenabschnitte). 26 Prozent der zum zweiten Erhebungszeitpunkt im Sozialbereich tätigen ehemaligen Lernenden EFZ und 36 Prozent der Absolventinnen und Absolventen HF sind der Ansicht, für ihre Erwerbsarbeit

angemessen entlohnt zu werden. Der signifikante Unterschied in der Bewertung zwischen den beiden Gruppen lässt sich wohl mit der unterschiedlichen Bildungsstufe und dem davon abhängigen Lohn erklären. Bezüglich Lohn ist auch der Anteil «Hochzufriedener und Hochmotivierter» am tiefsten (vgl. gelbe Kästen): 5 Prozent der Absolvierenden EFZ und 12 Prozent der Absolventinnen und Absolventen HF bezeichneten einen guten Lohn zu T1 als wichtiges Berufswahlmotiv und geben an, in ihrer aktuellen Tätigkeit gut zu verdienen. Eine weitaus grössere Gruppe sind jene, die ihren aktuellen Lohn zwar als nicht gut bewerten, ihn aber auch nicht als Hauptmotivation für die Wahl des Sozialberufs angegeben haben (62% Absolvierende EFZ, 48% Absolvierende HF). Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Lohnhöhe im Sozialbereich keine Rolle spielt – unter den Ausstiegsgründen rangiert die zu schlechte Bezahlung an erster Stelle (vgl. Kapitel 7).

Des Weiteren sind je knapp zwei Drittel der ehemaligen Lernenden EFZ und ehemaligen Studierenden HF der Ansicht, dass sie in ihrer aktuellen Tätigkeit im Sozialbereich ihre **eigenen Fähigkeiten voll einsetzen** können. Davon haben je 49 Prozent diese gute Passung zu T1 als zentrales Motiv bezeichnet. Dieser Anteil «Hochzufriedener und Hochmotivierter» ist im Vergleich mit den anderen Kriterien eher hoch (je 49% bei EFZ und HF). Allerdings ist eine schlechte Passung auch einer der häufigsten Ausstiegsgründe (vgl. Kapitel 7), was bedeutet, dass die Möglichkeit des Einsetzens von Fähigkeiten besonderer Aufmerksamkeit seitens Management im Sozialbereich bedarf.

Die Hälfte der im Sozialbereich arbeitenden oder studierenden Personen bezeichnen die **Weiterbildungsmöglichkeiten** als gut. Absolvierende FABE EFZ der Fachrichtung Behindertenbetreuung sind mit dem Angebot durchschnittlich signifikant zufriedener (58% hohes Zutreffen) als jene der Fachrichtung Kinderbetreuung (46%). Verglichen mit den früheren Berufswahlmotiven zeigt sich, dass je gut 30 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und der Absolventinnen und Absolventen HF die Weiterbildungsmöglichkeiten als gut bezeichnen und damit ein wichtiges Berufswahlmotiv erreichen, was im Vergleich mit den anderen Kriterien etwa in der Mitte liegt. Zu wenige Weiterbildungsmöglichkeiten wurden zwar selten als Ausstiegsgrund genannt (vgl. Kapitel 7), allerdings umso häufiger die Wünsche, sich beruflich weiterzuentwickeln. Dies kann ein Indiz sein, dass das Angebot im Sozialbereich nicht ausreichend ist und Weiterentwicklungsmöglichkeiten ausserhalb gesucht werden.

Die Abbildung 22 zeigt überdies, dass gut vier Fünftel der befragten Fachkräfte (87% EFZ, 85% HF) angeben, in der aktuellen Tätigkeit **selbstständig arbeiten** zu können. Dies unterscheidet sich signifikant nach den Fachrichtungen. Absolvierende FABE EFZ Behindertenbetreuung bewerten die Selbstständigkeit beim Arbeiten im Durchschnitt signifikant besser (93% hohes Zutreffen) als Absolvierende FABE EFZ Betagtenbetreuung (77%). Etwa 57 Prozent der Absolvierenden EFZ bzw. 56 Prozent der Absolvierenden HF erleben eine ausgeprägte Selbstständigkeit bei der Arbeit und gaben diese zum ersten Befragungszeitpunkt als wichtiges Berufswahlmotiv an. Die Passung zwischen Motiv und Ist-Zustand ist folglich im Vergleich mit den anderen hier untersuchten Kriterien hoch. Nicht selbstständig arbeiten und entscheiden zu können, war ein eher selten genannter Ausstiegsgrund (vgl. Kapitel 7).



Je 76 Prozent der Absolvierenden EFZ und HF bezeichnen die **Zusammenarbeit im aktuellen Team** als gut. Auch der Soll-Ist-Vergleich fällt bei der Teamarbeit relativ gut aus. 55 Prozent der Absolvierenden EFZ bzw. 51 Prozent der Absolvierenden HF finden in punkto Zusammenarbeit im Team eine gute Passung zwischen Berufswahlgrund und Arbeitsalltag vor.

Die **aktuellen Tätigkeiten** werden von knapp zwei Dritteln der eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss im Sozialbereich tätigen Absolvierenden EFZ (69%) und drei Vierteln der Absolvierenden HF (75%) als **vielfältig** eingeschätzt. Der Anteil «Hochzufriedener und Hochmotivierter» (vgl. Abbildung 22, gelbe Kästen) beträgt 58 Prozent bei den Absolvierenden EFZ und 66 Prozent bei den Absolvierenden HF. Dabei zeigt sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied: 62 Prozent der Frauen, welche die Vielfältigkeit als wichtiges Motiv beschreiben, treffen die Bedingungen auch entsprechend an. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 57 Prozent. Mangelnde Vielfalt wird eher selten als Ausstiegsgrund genannt (vgl. Kapitel 7), was darauf hindeutet, dass dieser Aspekt im Sozialbereich ein Attraktivitätsfaktor sein dürfte.

72 Prozent der Absolvierenden EFZ und 82 Prozent der Absolvierenden HF geben an, **im privaten Umfeld Anerkennung für ihre Arbeit** zu erhalten (vgl. grüne Balkenabschnitte) – was im Vergleich zu allen anderen Kriterien die höchste Einstufung ist. Hier lässt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Fachrichtungen feststellen. Absolvierende FABE EFZ Behindertenbetreuung erfahren gemäss eigener Einschätzung im Durchschnitt signifikant mehr Anerkennung für ihre Arbeit (85% hohes Zutreffen) als Absolvierende FABE EFZ der Fachrichtungen Betagtenbetreuung (68%) und Kinderbetreuung (67%). Auffällig ist, dass die gesellschaftliche Anerkennung der Arbeit nur bei 20 Prozent der Absolvierenden EFZ und 19 Prozent der Absolvierenden HF ein wichtiges Berufswahlmotiv war, was auf geringe Erwartungen hindeuten kann. Die Wahrnehmungen in ihrem privaten Umfeld scheinen diese Erwartungen aber deutlich zu übersteigen. Mangelnde Anerkennung im privaten Umfeld ist selten ein Ausstiegsgrund (vgl. Kapitel 7).

Mit Blick auf die **Betreuungsarbeit** (nicht abgebildet) zeigt sich, dass 56 Prozent der im Sozialbereich tätigen Absolvierenden EFZ und mit 51 Prozent ein etwas kleinerer Anteil der HF-Absolvierenden der Ansicht sind, dass **genügend Fachpersonal** zur Gewährleistung einer guten Qualität der Betreuung vorhanden ist. Von jenen Fachkräften, für welche die Unterstützung von Menschen zum ersten Erhebungszeitpunkt ein zentrales Berufswahlmotiv war, schätzen 51 Prozent der Absolvierenden EFZ und 48 Prozent der HF-Absolvierenden die Personalressourcen als gut ein. Besonders ausgeprägt ist diese optimale Übereinstimmung von Berufswahlmotiv und der Wahrnehmung des Arbeitsalltags im Arbeitsfeld der Behindertenbetreuung (53%). Dies bedeutet, dass etwa die Hälfte der im Sozialbereich tätigen Befragten gute personelle Bedingungen dafür vorfinden, aber auch 40 Prozent der Befragten, für welche die Unterstützung von Menschen ein zentrales Motiv darstellte, aus ihrer Sicht zu wenig qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung haben. Personalmangel und Zeitdruck sind auch häufig genannte Ausstiegsgründe aus dem Sozialbereich (vgl. Kapitel 7).

Zur Frage, ob die Berufswahlmotive bei den im Sozialbereich Tätigen erfüllt werden, können letztlich folgende Schlüsse gezogen werden: Erstens gibt es Berufswahlmotive, bei denen von einer hohen Übereinstimmung zwischen Soll (frühere Motive) und Ist-Zustand gesprochen werden kann. Das sind die Vielfältigkeit der Aufgaben, die gute Teamarbeit, das Einbringen der eigenen Fähigkeiten sowie die Eigenständigkeit beim Arbeiten. Zweitens lassen sich wichtige frühere Berufswahlgründe identifizieren, die in der aktuellen Tätigkeit wenig Entsprechung finden. An dieser Stelle ist vor allem der Lohn (ausgeprägter bei den Absolvierenden EFZ) sowie die verfügbare Zeit fürs Privatleben zu nennen. Drittens sind mit Blick auf die im nächsten Abschnitt dargelegte Thematik der Berufsabwanderung insbesondere jene Personen zu beachten, die zu T1 von einer hohen Motivation für die Unterstützung von Menschen berichteten, jedoch gleichzeitig das Gefühl haben, dass ungenügend fachliches Personal zur Gewährleistung qualitativer Arbeit vorhanden ist. Mittel- oder längerfristig könnte dies ein Beweggrund für eine Abwanderung sein.

Welche früheren Berufswahlmotive werden später auch als Gründe für den Ausstieg aus dem Sozialbereich angegeben?

Nachdem wir uns im letzten Abschnitt mit den im Sozialbereich tätigen Fachkräften befasst haben, legen wir das Augenmerk in der Folge auf jene, die zum zweiten Erhebungszeitpunkt eineinhalb Jahre nach Ausbildungsabschluss den Sozialbereich verlassen haben oder auf Stellensuche sind. Bereits erwähnt wurde, dass schlechte Arbeitsbedingungen wie die Personalsituation und Entlohnung, sowie Hinweise auf eine schlechte Passung und andere berufliche Interessen Hauptgründe für die Abwanderungen waren (vgl. Kapitel 7). Im Folgenden gehen wir den Ausstiegsgründen genauer nach und fragen, inwiefern die Kriterien «Zeit fürs Privatleben», «Lohn», «Passung», «Weiterbildung», «Selbstständigkeit», «Teamarbeit», «Vielfältigkeit», «gesellschaftliche Anerkennung» sowie «Betreuungsarbeit» wichtige Ausstiegsgründe darstellten (vgl. Säulen in Abbildung 23) und wie dies mit den ursprünglichen Berufsmotiven zusammenhängt (vgl. schwarze Kreise und gelb hinterlegte Ziffern in Abbildung 23).

An erster Stelle dieser Ausstiegsgründe stehen bei allen abgewanderten Befragten die ungenügenden personellen Ressourcen sowie eine mangelnde Passung, d.h. das Nichteinsetzen können eigener Fähigkeiten (bei Absolvierenden EFZ 46%, bei Absolvierenden HF 69%), gefolgt vom als unzureichend bewertetem Lohn (59% Absolvierende EFZ, 50% Absolvierende HF) und zu wenig Zeit für das Privatleben (46% Absolvierende EFZ, 41% Absolvierende HF). Vergleichsweise wenig genannte Ausstiegsgründe beider Gruppen sind mangelnde Anerkennung (im privaten Umfeld) sowie zu wenig vielfältige Aufgaben. Mangelnde Vielfalt war für Absolvierende EFZ häufiger ein Ausstiegsgrund als bei den Absolvierenden HF.

Zweitens ist von Interesse, ob gewisse Aspekte des Sozialbereichs, die früher einen starken Anreiz zur Berufswahl darstellten, inzwischen zum Ausstiegsgrund geworden sind. Treten solche negativen Zusammenhänge auf, dürfte dies auf nicht erfüllte Erwartungen hindeuten, die zum Ausstieg geführt haben können. Diesen Zusammenhang zeigen die schwarzen Punkte mit nebenstehenden gelb hinterlegten Ziffern für die einzelnen Ausstiegsgründe auf. Sie drücken aus, wie hoch der Anteil

an möglicherweise nicht erfüllten Erwartungen bei den einzelnen Ausstiegsgründen ist. Ein hoher Anteil könnte auch auf ein Missverhältnis von den Berufsvorstellungen vor der Ausbildung und der Berufsrealität hindeuten, und daher für die Berufsberatung und Berufsinformation bedeutsam sein.

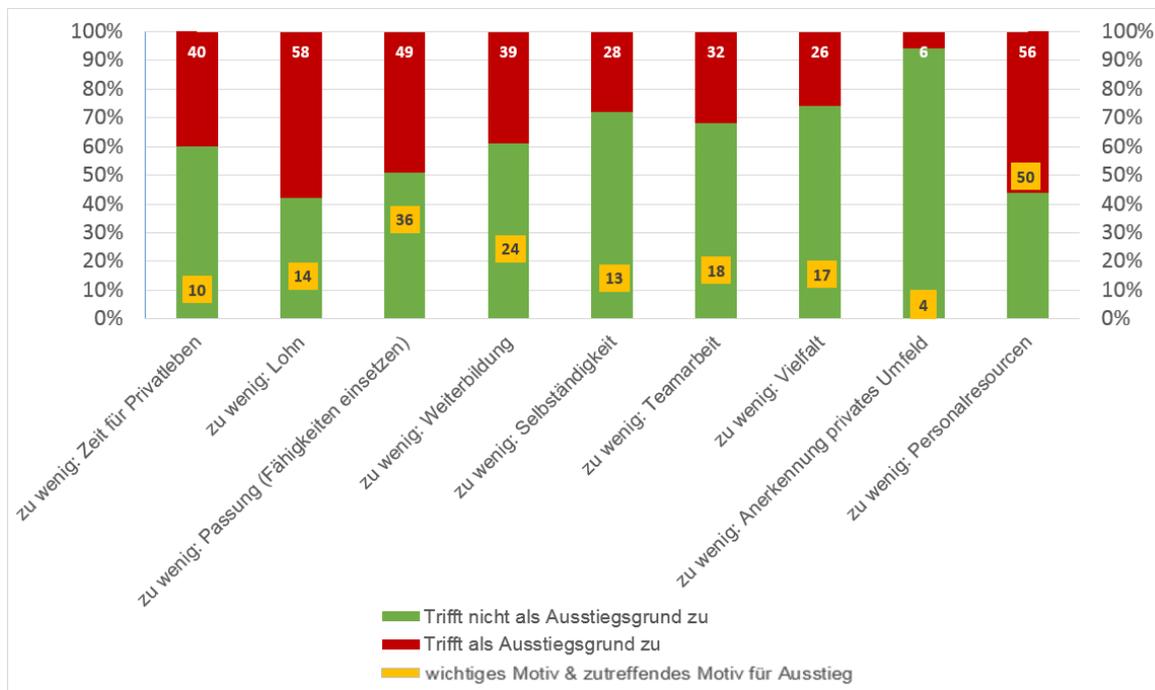


Abbildung 23: Überblick über zutreffende Ausstiegsgründe und Anteil jener, die aus Unzufriedenheit mit einem Kriterium ausgestiegen sind, das für sie bei der Berufswahl wichtig war.
Anmerkungen: n=107, Motivation für Betreuung steht «zu wenig Personalressourcen» gegenüber

Von den abgewanderten Absolvierenden EFZ und Absolvierenden HF geben 41 Prozent **mangelnde Zeit fürs Privatleben** als wichtigen Ausstiegsgrund an. Für insgesamt zehn Prozent der Absolvierenden war dies zum ersten Befragungszeitpunkt auch ein wichtiger Grund für die Wahl ihrer Ausbildung im Sozialbereich. Dieser Anteil ist vergleichsweise gering. Dass mangelnde Zeit für das Privatleben einer der häufigsten Ausstiegsgründe darstellt, aber keine häufige Berufswahlmotivation, ist kein Widerspruch, sondern kann auf realistische Erwartungen oder veränderte Bedürfnisse hindeuten.

Der **schlechte Lohn** ist für 58 Prozent der abgewanderten ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden HF der wichtigste Ausstiegsgrund. Von den abgewanderten Absolvierenden gaben 14 Prozent beim ersten Befragungszeitpunkt an, dass für sie der Lohn auch ein wichtiges Berufswahlmotiv sei. Damit wurde der Lohn, ähnlich wie die Zeit für das Privatleben, wenig als Grund für die Wahl des erlernten Sozialberufs angeführt – verhältnismässig steigen aber deutlich mehr Befragte aus diesem Grund aus dem Sozialbereich aus. Auch dies kann auf veränderte Bedürfnisse hindeuten.

Während die im Sozialbereich Verbliebenen mehrheitlich angegeben haben, dass sie in ihrer aktuellen Tätigkeit im Sozialbereich **ihre Fähigkeiten voll einsetzen können** und diese Passung auch ein zentrales Berufswahlmotiv darstellte, ist es auch ein häufig genanntes Abwanderungsmotiv der ehemaligen Lernenden und Studierenden (49%). Das Einsetzen der eigenen Fähigkeiten ist einer



der am häufigsten genannten Berufswahlgründe. Entsprechend hoch ist der Anteil an Berufsabgewanderten (35%), für die eine gute Passung ein wichtiges Berufswahlmotiv war, die aber abwanderten, weil dieses Bedürfnis nicht erfüllt wurde.

Mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten sind für 39 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden HF ein Beweggrund für die Abwanderung aus dem Sozialbereich und rangieren damit in der Mitte der Gründe. Es zeigt sich jedoch, dass der Anteil jener Abgewanderten, für welche die Weiterbildungsmöglichkeiten sowohl ein zentrales Berufswahlmotiv als auch ein wichtiger Ausstiegsgrund darstellten, mit 24 Prozent vergleichsweise hoch ist. Ebenfalls zeigt sich, dass der Anteil bei den Frauen mit 28 Prozent bedeutend höher ist als bei den Männern mit sechs Prozent.

Die **fehlende Selbständigkeit bei der Arbeit** stellt bei 28 Prozent der Absolventinnen und Absolventen einen wichtigen Ausstiegsgrund dar, was im Vergleich mit anderen Gründen eher wenig ist. Auch war Selbständigkeit nur für 13 Prozent der Abgewanderten ein wichtiges Berufswahlmotiv und gleichzeitig ein entscheidendes Motiv für den Ausstieg. Die **schlechte Zusammenarbeit im Team** wird von einem Drittel als Ausstiegsgrund genannt. Für einen Fünftel war die Teamarbeit gleichzeitig ein wichtiges Berufswahlmotiv.

Die **mangelnde Vielfalt der Tätigkeiten** scheint kein häufiger Abwanderungsgrund zu sein. 26 Prozent der ehemaligen Lernenden und Studierenden führen die mangelnde Vielfalt als Grund auf. Mit 17 Prozent ist auch der Anteil jener Abgewanderten tief, die angeben, dass es sich dabei für sie um einen wichtigen Ausstiegsgrund handelt und sie darin zum ersten Befragungszeitpunkt gleichzeitig ein zentrales Berufswahlmotiv sahen. In dieser kleinen Gruppe überproportional häufig vertreten sind Absolvierende FABE EFZ der Fachrichtung Behindertenbetreuung sowie jene mit generalistischer Ausbildung. Neben der mangelnden Vielfalt wird auch die **fehlende Anerkennung im privaten Umfeld** für die Arbeit selten als relevanter Ausstiegsgrund genannt (6%), Zudem ist auch der Anteil jener mit der Entsprechung «wichtiges Berufswahlmotiv» und «zutreffendes Motiv für Ausstieg» vernachlässigbar (4%).

Mit Blick auf die Betreuungsarbeit zeigt sich, dass der **Personalmangel** bei 56 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ und Studierenden HF einen häufigen Beweggrund für die Abwanderung darstellte. Gleichzeitig geben auffallend viele der Abgewanderten an, dass die Unterstützung von Menschen ein Hauptmotiv bei der Wahl ihres Berufes bzw. ihrer Ausbildung war (50%) - bei Frauen häufiger (51%) als bei den Männern (37%). Zeitliche Ressourcen dürften im Zusammenhang mit Personalressourcen und der Betreuungsaufgabe eine wichtige Rolle bei der Abwanderung aus dem Sozialbereich spielen.

Alles in allem kann abschliessend festgehalten werden, dass die Ausstiegsgründe der Berufsabgewanderten vielfältig sind und in Kombination auftreten, dass von den untersuchten Kriterien aber insbesondere der zu tiefe Lohn, die mangelnde Passung sowie der Personalmangel besonders häufig genannt werden. Dass frühere (T1) wichtige Berufswahlmotive später (T2) als wichtige Ausstiegsgründe angeführt werden, findet sich bei den folgenden Arbeitsmerkmalen: Andere Menschen unterstützen und betreuen zu können und genügend zeitliche und personelle Ressourcen dafür zu



haben, bei der Passung, d.h. der Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einsetzen zu können, bei den Weiterbildungsmöglichkeiten und – vor allem bei den EFZ – bei der Zusammenarbeit im Team. Mit Ausnahme der Weiterbildungsmöglichkeiten sind dies genau jene drei Motive, die für die Befragten ursprünglich die wichtigsten Gründe bei der Wahl ihres Berufes darstellten.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Befragte, die zum zweiten Befragungszeitpunkt den Sozialbereich verlassen haben oder auf Stellensuche sind, stuften tendenziell alle Arten von Motiven als weniger zutreffend ein als jene, die T2 im Sozialbereich arbeiten. Dies kann bedeuten, dass die Abgewanderten auch bei Beginn der Ausbildung weniger motiviert für einen Sozialberuf waren.
- Altruistisch-soziale Berufswahlmotive (z.B. Menschen unterstützen) überwiegen bei den Befragten, die nach Ausbildungsabschluss auf SEK-II Stufe arbeiten, intrinsisch-aufgabenorientierte Motive (z.B. Teamarbeit) bei den auf Tertiärstufe Berufstätigen.
- Unter jenen, die im Sozialbereich arbeiten, finden sich besonders viele, die «Vielfältigkeit der Tätigkeiten» und «Selbstständigkeit beim Arbeiten» als wichtiges Berufswahlmotiv nannten und diese Kriterien auch in ihrem Arbeitsalltag antreffen. Es handelt sich somit um sehr wichtige Berufswahlmotive, die als Attraktivitätsfaktoren des erlernten Berufes zu interpretieren sind.
- Bei der Bewertung des Lohns und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gibt es besonders wenige Befragte, die ihren Beruf deshalb gewählt haben und besonders gute Bedingungen antreffen. Beide Aspekte stellen demnach kaum einen Attraktivitätsfaktor des Sozialbereiches dar.
- Bei den aus dem Sozialbereich Abgewanderten lassen sich Motive ausmachen, die für die Wahl des Berufes eine hohe Bedeutung hatten und gleichzeitig als zentraler Ausstiegsgrund bezeichnet werden. Dies sind die Passung (d.h. die eigenen Fähigkeiten einsetzen können), die Weiterbildung und die Teamarbeit. Ausserdem dürften ungenügende zeitliche und personelle Ressourcen im Zusammenhang mit hohen Motivationen für die Betreuungsarbeit zur Abwanderung aus dem Sozialbereich beitragen.

9 ZUKUNFTSABSICHTEN

Informationen zu den mittelfristigen Berufsabsichten der Neuabsolventinnen und -absolventen sind aufgrund der leicht überdurchschnittlichen Berufsabwanderungsquote im Sozialbereich (IWSB, 2016; B,S,S, 2011) für die Sicherstellung des Fachkräftebedarfs zentral. In diesem Kapitel zeigen wir deshalb in einem Überblick die mittelfristigen Pläne der Befragten für den Horizont von fünf und zehn Jahren auf, im Sozialbereich zu verbleiben, ihn zu verlassen oder einer anderen Beschäftigung als Erwerbstätigkeit oder Ausbildung nachzugehen.

Zur Gewährleistung des Fachkräftebedarfs sind auch Informationen zum gewünschten Arbeitspensum der im Sozialbereich verbleibenden Absolvierenden FABE EFZ und Absolvierende HF von grosser Wichtigkeit. Insbesondere, weil für den Sozialbereich auch ein sehr hoher Anteil an Beschäftigten im Teilzeitpensum kennzeichnend ist (IWSB, 2016). Zudem sind aufgrund des überdurchschnittlich hohen Frauenanteils im Sozialbereich (ebd.) auch die mutterschaftsbedingten Abwesenheiten ein Thema. Die Frage nach einer möglichen längeren Familienpause stellt sich zudem auch für die Männer. Abschliessend werden wir der Frage nachgehen, welche Aspekte im Sozialbereich verbessert werden müssten, damit die Fachkräfte möglichst lange in der Branche verbleiben.

Die Befragten wurden zuerst gebeten, für den Zeithorizont von fünf Jahren Wahrscheinlichkeiten von gesamthaft 100 Prozent für verschiedene Tätigkeiten anzugeben. Daraus wurde errechnet, welches die wahrscheinlichste Zukunftsoption für die Befragten ist.

In welcher Beschäftigung sehen sich die Absolvierenden EFZ und HF in fünf Jahren (2024) am wahrscheinlichsten?

Für 78 Prozent der Befragten ist der Verbleib in der Sozialbranche die wahrscheinlichste Option. Dagegen geben nur je elf Prozent der Befragten den Wechsel in eine andere Branche oder eine anderweitige Beschäftigung ausserhalb von Erwerbstätigkeit oder Ausbildung als wahrscheinlichste Tätigkeit an. Dies unterscheidet sich je nach Bildungsniveau EFZ oder HF, allerdings nicht nach einzelnen Fachrichtungen oder Bildungsgängen.

Von allen Absolvierenden EFZ geben 76 Prozent an, dass sie in fünf Jahren noch im Sozialbereich sein möchten – entweder in einer Erwerbstätigkeit oder in einer weiteren Ausbildung. Bei den Absolvierenden HF, die sich mit der HF bereits für eine weiterführende Ausbildung im Sozialbereich entschieden haben, liegt der Anteil mit 81 Prozent deutlich höher.

In der französischen Schweiz ausgebildete Personen mit EFZ haben signifikant häufiger die Absicht, mittelfristig im Sozialbereich zu verbleiben (84%, versus DCH 74%); bei Absolvierenden HF verhält es sich ähnlich (WCH 84%; DCH 79%). Männer planen signifikant häufiger als Frauen einen Verbleib (bei Absolvierenden EFZ 83% gegenüber 75%, bei Absolvierenden HF 91% gegenüber 79%). Frauen geben dafür signifikant häufiger als Männer an, dass sie in fünf Jahren einer anderweitigen Beschäftigung als Erwerbstätigkeit oder Ausbildung nachgehen möchten (bei Absolvierenden EFZ 12% gegenüber 5%, bei Absolvierenden HF 15% gegenüber 2%).

Wie unterscheiden sich die Zukunftsabsichten nach aktueller Tätigkeit?

Zur Abschätzung des Personalbestands besonders interessant ist der Vergleich mit den aktuellen Tätigkeiten (vgl. Abbildung 24).

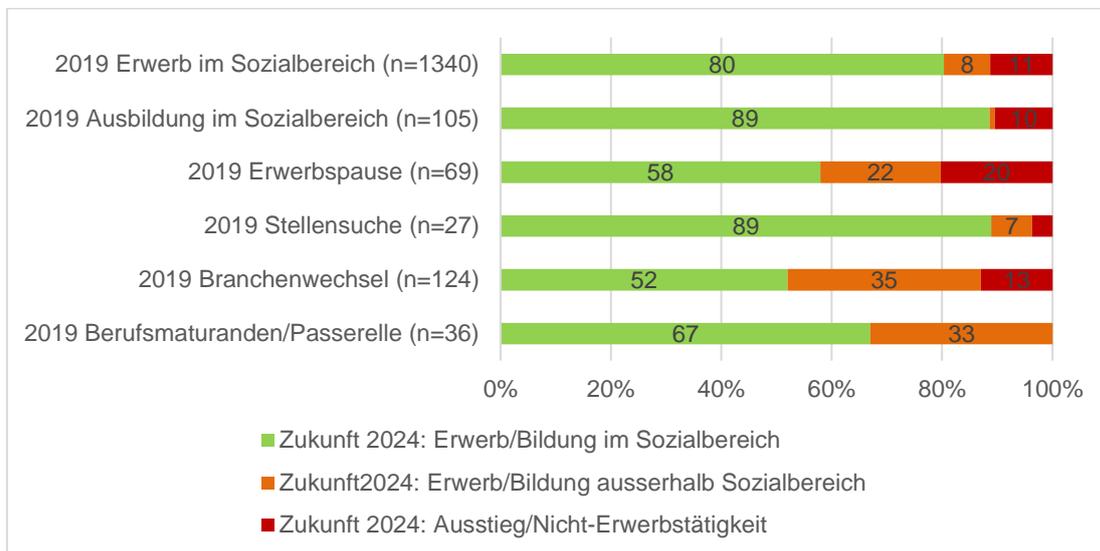


Abbildung 24: 5-Jahres-Zukunftsabsichten nach aktueller Tätigkeit 1.5 Jahre nach Abschluss
Anmerkungen: n= 1701, alle Befragten

Von den Befragten,

- die **aktuell im Sozialbereich erwerbstätig sind**, möchten 80 Prozent in fünf Jahren immer noch im Sozialbereich erwerbstätig sein, acht Prozent einer beruflichen Beschäftigung ausserhalb der Branche nachgehen und elf Prozent etwas anderes machen.
- die **aktuell eine Ausbildung im Sozialbereich machen**, möchten 89 Prozent im Sozialbereich verbleiben. Nur ein Prozent plant einen Branchenwechsel und zehn Prozent planen, einer Beschäftigung ausserhalb von Ausbildung und Erwerbsarbeit nachzugehen.
- die **aktuell in einer Erwerbspause sind**, möchten 58 Prozent in fünf Jahren wieder im Sozialbereich berufstätig sein. 22 Prozent möchten die Branche wechseln und 20 Prozent möchten einer anderen Beschäftigung nachgehen.
- die **aktuell auf Stellensuche im Sozialbereich** sind, möchten fast 90 Prozent im Sozialbereich tätig sein. Bei diesen Personen handelt es sich also vorwiegend um vorübergehende Ausstiege – wie auch die kurzfristigen Rückkehrabsichten zeigen (vgl. Kapitel 7).
- die **aktuell in einer anderen Branche in Ausbildung oder erwerbstätig sind (Branchenwechsel)**, planen 52 Prozent mittelfristig eine Rückkehr in den Sozialbereich, 35 Prozent weiterhin eine Tätigkeit in einer anderen Branche und zehn Prozent möchten weder erwerbstätig noch in Ausbildung sein.
- die **aktuell eine Berufsmaturität erwerben**, planen 77 Prozent eine Tätigkeit im Sozialbereich. Unter jenen in einer Vorbereitung auf die Ergänzungsprüfung zur Maturität (Passerelle) sind es 40 Prozent (in der Abbildung 24 zusammen 67%).

Betrachtet man die absoluten Zahlen, übersteigen die Abwanderungsabsichten die Rückkehrabsichten: 276 Befragte, die aktuell im Sozialbereich tätig oder in Ausbildung sind, möchten diesen verlassen, und 153 Personen möchten wieder aus Erwerbspausen, Stellensuchen oder branchenfremden Tätigkeiten zurückkehren. Dies bedeutet, dass die Bilanz im Horizont der nächsten fünf Jahre in Bezug auf diesen Absolvierenden-Jahrgang negativ ist. Im folgenden Absatz ziehen wir noch Informationen über das geplante Arbeitspensum hinzu, das für die Fachkräftesituation ebenfalls von Bedeutung sind.

In welchem Arbeitspensum möchten Absolvierende EFZ und HF in fünf Jahren tätig sein?

Von den Befragten, die in fünf Jahren (2024) innerhalb oder ausserhalb des Sozialbereichs erwerbstätig sein möchten, planen 36 Prozent der Absolvierenden EFZ und 16 Prozent der Absolvierenden HF überwiegend in Vollzeit (100 Stellenprozent) erwerbstätig zu sein (vgl. Abbildung 25).

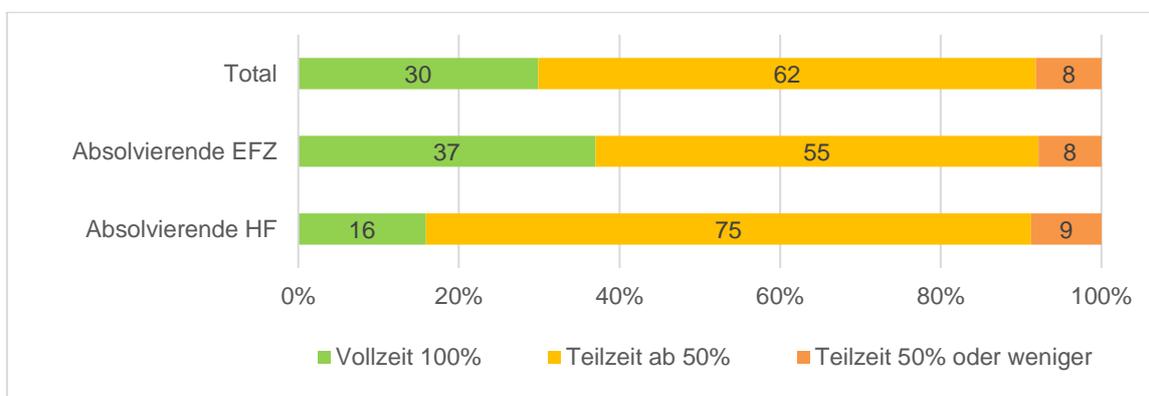


Abbildung 25: Gewünschtes Arbeitspensum im Jahr 2024

Anmerkungen: n= 1269, n=834 Absolvierende EFZ, n=435 Absolvierende HF

Entsprechend mehr Absolventinnen und Absolventen HF planen ein mittleres Teilzeitpensum von über 50 Stellenprozent (bei Absolvierenden HF 75% gegenüber Absolvierenden EFZ mit 55%). Nur wenige (8 Prozent der EFZ, 9 Prozent der HF) Absolventinnen und Absolventen planen eine Tätigkeit im tiefen Teilzeitbereich von 50 oder weniger Stellenprozent. Der Unterschied zwischen den Bildungsstufen dürfte unter anderem durch das unterschiedliche Lohnniveau und / oder das Alter zu erklären sein. Ausserdem zeigen sich (nicht abgebildet) Unterschiede nach aktuellem Arbeitsfeld, Bildungsgang/Fachrichtung, Geschlecht und Sprachregion:

- Absolventinnen und Absolventen EFZ, die aktuell im Arbeitsfeld Kinderbetreuung tätig sind, wünschen sich im Vergleich zu jenen im aktuellen Arbeitsfeld Behindertenbetreuung signifikant häufiger eine Vollzeitstelle (41% versus 25%).
- Bei allen Absolventinnen und Absolventen zeigen sich beim anvisierten Pensum signifikante Unterschiede nach Geschlecht: 44 Prozent der männlichen Absolvierenden EFZ und 28 Prozent der männlichen Absolvierenden HF möchten in Zukunft Vollzeit erwerbstätig sein, dagegen sind es 35 Prozent der weiblichen Absolvierenden EFZ und 13 Prozent der weiblichen Absolvierenden HF.

- Bei den Absolventinnen und Absolventen HF zeigt sich ausserdem noch ein Unterschied nach Sprachregion: Absolventinnen und Absolventen HF aus der französischsprachigen Schweiz möchten mittelfristig signifikant häufiger Vollzeit erwerbstätig sein als diejenigen aus der Deutschschweiz (20% und 11%). Dies könnte möglicherweise auch an kulturellen Unterschieden in den Sprachregionen im Zusammenhang mit familienexterner Betreuung liegen (BFS, 2017).
- Das gewünschte Arbeitspensum unterscheidet sich nur geringfügig zwischen den Befragten, die eine Tätigkeit innerhalb des Sozialbereichs ausüben möchten (30% Vollzeit) und denjenigen, die ausserhalb des Sozialbereichs tätig sein wollen (29% Vollzeit).

Vergleichen wir das zukünftig gewünschte mit dem aktuellen Arbeitspensum der aktuell Erwerbstätigen, sehen wir, dass zwar die (wenigen) niedrigprozentigen Pensen erhöht werden und vor allem die aktuellen Vollzeitpensen eher zurückgehen dürfen (Tabelle 4).

Tabelle 4: Aktuelles (2019) und zukünftig gewünschtes Arbeitspensum (2024) nach Bildungsstufe

gewünschtes Pensum 2024	Teilzeit 50% oder weniger	Teilzeit über 50%	überwiegend 100%	Total
aktuelles Pensum				
bis & mit 50% (n)	23	44	18	85
(Zeilenprozente)	27%	52%	21%	100%
51-60% (n)	13	62	14	89
(Zeilenprozente)	15%	70%	16%	100%
61-70% (n)	12	57	18	87
(Zeilenprozente)	14%	66%	21%	100%
71-80% (n)	40	259	59	358
(Zeilenprozente)	11%	72%	16%	100%
81-90% (n)	15	80	31	126
(Zeilenprozente)	12%	63%	25%	100%
91-100% (n)	41	182	174	397
(Zeilenprozente)	10%	46%	44%	100%
Total (n)	144	684	314	1142
(Zeilenprozente)	13%	60%	28%	100%

Anmerkungen: die Zeilenprozente sind gerundete Werte, sodass die Zeilen-Summe von 100% abweichen kann.

Insgesamt weist dies eher auf eine Reduktion der gesamten Arbeitsprozente hin: Etwa ein Drittel möchte das Arbeitspensum verringern, während etwa 16 Prozent das Arbeitspensum aufstocken möchten. Die genaue Differenz kann aufgrund der groben Schätzung des zukünftigen Pensums in die drei Kategorien mit breiter Spannweite nicht errechnet werden. Diese Kalkulation bezieht auch Ab- und Zuwanderungen nicht ein, und ist nur als Annäherung zu interpretieren.

Aus der Befragung der Arbeitnehmenden des Sozialbereichs ist bekannt (Müller et al., 2017), dass die wichtigsten Gründe für die gewünschte Teilzeitarbeit vor allem in der verbesserten Vereinbarkeit

von Beruf und Familie und dem Wunsch nach mehr Freizeit liegen, und dass die Familienplanung und die damit zusammenhängenden Familienpausen in der Zukunftsplanung der Befragten eine zentrale Rolle spielen. Deshalb widmen wir uns der Frage nach geplanten Familienpausen.

Wie viele der Absolvierenden EFZ und HF äussern die Absicht, ihre Arbeitstätigkeit für eine Familiengründung zu unterbrechen?

Die Frage, ob eine Familienpause von über einem Jahr vorstellbar ist, wurde allen unabhängig von der aktuellen Tätigkeit gestellt. Die Antworten fallen je nach Bildungsstufe, Bildungsgängen/Fachrichtungen, Sprachregionen und Geschlecht unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 26).

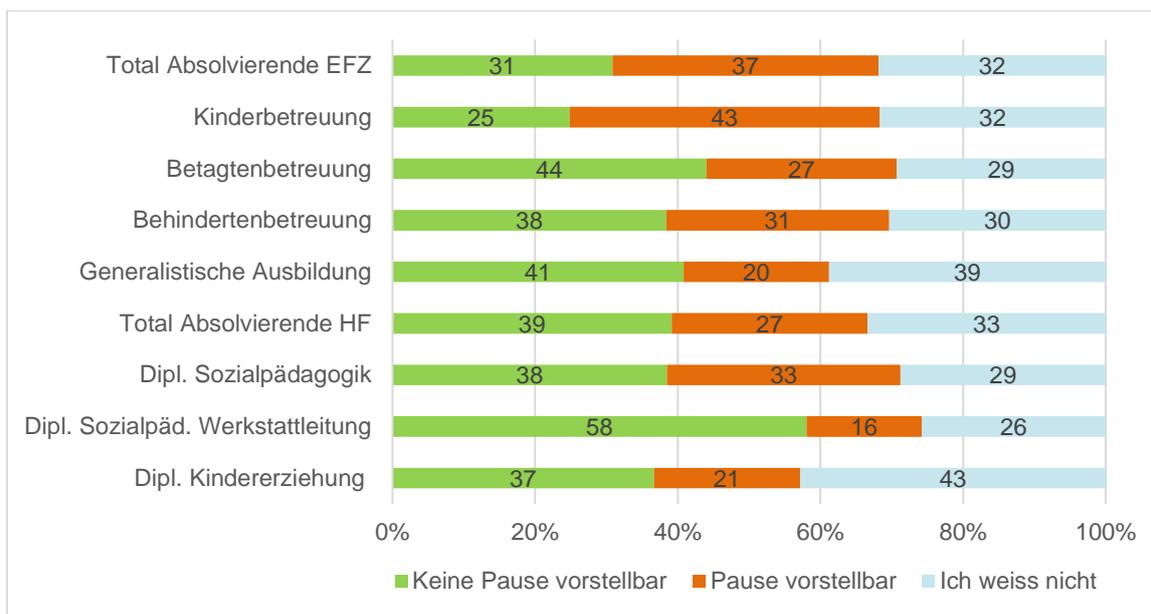


Abbildung 26: Absicht Familienpause länger als ein Jahr

Anmerkungen: n= 1520; n=1050 Absolvierende EFZ; n=470 Absolvierende HF

Gut 37 Prozent der ehemaligen Lernenden EFZ geben an, dass sie sich in Zukunft eine Familienpause von mindestens einem Jahr vorstellen können, und ein knappes weiteres Drittel weiss es noch nicht, respektive kann es sich nicht vorstellen. Absolvierende EFZ in der Fachrichtung Kinderbetreuung können sich signifikant häufiger eine längere Familienpause vorstellen (43%), als jene in den Fachrichtungen Behinderten- und Betagtenbetreuung (31%; 27%). Zudem möchten Fachfrauen Betreuung (39%) häufiger eine Familienpause machen als Fachmänner (25%). Ausserdem können sich Absolvierende EFZ in der Deutschschweiz die Familienpause häufiger vorstellen (41%) als in der französischen Schweiz (25%), was mit kantonalen Unterschieden bei der Verbreitung und Akzeptanz externer Kinderbetreuung zusammenhängen könnte (BFS, 2017).

Von den ehemaligen Studierenden HF möchte ein gutes Viertel eine Familienpause von über einem Jahr einlegen, 39 Prozent haben dies nicht vor. Wie die Absolvierenden EFZ planen auch die Absolvierenden HF in der Deutschschweiz (32%) signifikant häufiger Familienpausen als diejenigen in der französischen Schweiz (23%), und Männer äussern häufiger, sich keine Pause vorstellen zu können (46%), als Frauen (37%).

Die am häufigsten zutreffenden Gründe für die geplanten Pausen sind sich der Familie widmen zu können (87% Absolvierende EFZ, 82% Absolvierende HF) und dass es der persönlichen Vorstellung als Vater oder Mutter entspricht (66% Absolvierende EFZ, 58% Absolvierende HF). Weniger wurde den (möglichen) Gründen zugestimmt, dass sich Erwerbstätigkeit finanziell nicht lohne (11% Absolvierende EFZ, 6% Absolvierende HF), dass die Arbeitsbedingungen nicht familienfreundlich genug seien (14% Absolvierende EFZ, 18% Absolvierende HF) oder dass keine gute Lösung für die Kinderbetreuung gefunden werden könne (6% Absolvierende EFZ, 7% Absolvierende HF).

Mit welcher Wahrscheinlichkeit sind die Befragten in 10 Jahren im Sozialbereich tätig?

Um den zeitlichen Horizont noch weiter zu öffnen, wurden die Absolventinnen und Absolventen EFZ und HF gefragt, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie in zehn Jahren, d.h. im Jahr 2029, im Sozialbereich tätig sein möchten. Insgesamt planen die Befragten für das Jahr 2029 mit einer durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit von 71 Prozent, im Sozialbereich tätig zu sein. Dies unterscheidet sich je nach aktueller Tätigkeit stark (vgl. Tabelle 5). Die höchste Wahrscheinlichkeit geben Personen an, die 2019 (T2) eine Ausbildung im Sozialbereich absolvieren (83%) und die tiefste Wahrscheinlichkeit nennen Abgewanderte in andere Berufsfelder (58%).

Tabelle 5: Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im Sozialbereich im Jahr 2029 nach aktueller Tätigkeit

Aktuelle Tätigkeit 2019	Wahrscheinlichkeit Erwerb Sozialbereich 2029
Erwerbstätig im Sozialbereich (n=1328)	71%
In Ausbildung im Sozialbereich (n=105)	83%
Erwerbspause (n=67)	70%
Auf Stellensuche (n=27)	73%
Abgewandert in andere Branche (n=22)	54%
In einer Berufsmaturitätsschule (n=26)	74%
In einer Passerelle (n=10)	63%
Total (n=1658)	71%

Bei den ehemaligen Lernenden EFZ liegt die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit des Verbleibs im Sozialbereich bei 69 Prozent und bei den ehemaligen Studierenden HF bei 74 Prozent. Das Grundmuster bleibt gleich wie bei der Fünfjahresperspektive: HF-Absolventinnen und -Absolventen haben häufiger die Absicht, im Sozialbereich zu verbleiben, was unter anderem daran liegen mag, dass die Fachkräfte auf Niveau HF bereits mehr in ihre Ausbildung in diesem Bereich investiert und sich in diesem Bereich bereits höher qualifiziert haben. Nach Fachrichtungen, Geschlecht und Sprachregion zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

Interessant ist, dass jene, die aktuell weder in Erwerbstätigkeit noch in Ausbildung sind, zu 70 Prozent angeben, dass sie in zehn Jahren wieder im Sozialbereich sein möchten. Das ist ein Hinweis dafür, dass es sich bei vielen dieser Zwischenphasen ausserhalb von Erwerbstätigkeit und Ausbildung um temporäre Ausstiege handelt, die die Sicherstellung des Fachkräftebedarfs nicht

direkt gefährden, aber es trotzdem Aufmerksamkeit erfordert, ob die Personen tatsächlich zurückkehren. Auch die Absichten von in andere Berufsfelder Abgewanderten, in zehn Jahren im Sozialbereich zu arbeiten, sind erstaunlich hoch (58%). Dies könnte damit zu erklären sein, dass viele der Abgewanderten in Gesundheits- und Lehrberufe gegangen sind (vgl. Kapitel 4, 5), die dem Arbeitsfeld Soziales nahe sind und sie mit diesen Abschlüssen auch Anstellungen im Sozialbereich finden können.

Im Zusammenhang mit den langfristigen Verbleibsabsichten stellt sich auch die Frage, welche Aspekte im Sozialbereich verbessert werden müssten, damit die Fachkräfte möglichst lange verbleiben.

Wo sehen die Absolvierenden EFZ und HF im Sozialbereich den dringlichsten Verbesserungsbedarf?

Wir haben die Absolventinnen und Absolventen EFZ und HF gebeten, aus einer Liste mit 13 Aspekten von Arbeitsbedingungen diejenigen fünf zu wählen, die sie ändern würden, wenn sie frei wählen dürften. In der Tabelle 6 sind diese abgebildet.

Tabelle 6: Häufigste genannte Veränderungen unter den Top 5

Veränderungsbedarf	Rang der häufigsten Nennungen
• Mehr Lohn	1
• Weniger unregelmässige Arbeitszeiten	2
• Besseres Arbeitsklima im Betrieb	3
• Höherer Anteil betreuerischer Tätigkeiten	3
• Mehr gesellschaftliche Anerkennung	3
• Weniger Zeitdruck bei der Arbeit	3
• Kompetenteres Management	4
• Bessere Karrieremöglichkeiten	4
• Bessere Vereinbarkeit von Familie & Beruf	5

Anmerkungen: n=1668, die Ziffern bezeichnen die Top 5 der häufigst genannten Veränderungen, gleiche Ziffern bedeuten, dass die Items gleich häufig genannt wurden.

Die Rangfolge variiert leicht je nach ursprünglicher Ausbildung oder aktueller Tätigkeit, aber alle Gruppen nennen «mehr Lohn» an erster Stelle. An zweiter oder dritter Stelle folgen die zu reduzierenden unregelmässigen Arbeitszeiten und Zeitdruck bei der Arbeit. Selbstbestimmung bei der Arbeit wird bei allen nachrangig genannt.

Folgende Aspekte fallen auf:

- Nicht mehr im Sozialbereich tätige Personen – ob nach Abwanderung in eine andere Branche oder in Erwerbspause – weisen jeweils auf die Notwendigkeit von einem höheren Anteil an betreuerischen Tätigkeiten sowie auf weniger unregelmässige Arbeitszeiten und weniger Zeitdruck hin.
- Bei Abgewanderten kommt zudem das Anliegen eines «kompetenteren Managements» hinzu, bei Personen in Erwerbspause eine «bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie».



- Ehemalige Lernende EFZ betonen unabhängig von ihrer aktuellen Tätigkeit «mehr gesellschaftliche Anerkennung» und «mehr Karrieremöglichkeiten».
- Bei ehemaligen Studierenden HF rangiert ein «kompetenteres Management» weit oben.

Es fällt auf, dass sich die Top-5 Verbesserungswünsche mit den Ausstiegsgründen von Abgewanderten decken (vgl. Kapitel 8). Insgesamt deutet dies darauf hin, dass die Befragten den Veränderungsbedarf im Sozialbereich unabhängig von ihren früheren Motivationen und nur wenig abhängig von ihrer aktuellen Tätigkeit, sehr ähnlich sehen.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Für 78 Prozent aller Befragten ist der Verbleib in der Sozialbranche die wahrscheinlichste Option für die nächsten fünf Jahre. Dagegen geben nur je elf Prozent der Befragten EFZ und HF den Wechsel in eine andere Branche oder eine anderweitige Beschäftigung wie Familienpause, Reisen oder Sprachaufenthalte an.
- Befragte, die aktuell im Sozialbereich erwerbstätig respektive in Ausbildung sind, möchten mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 (EFZ) respektive 89 Prozent (HF) in fünf Jahren auch noch im Sozialbereich aktiv sein. Von jenen, die aktuell in einer Erwerbspause sind, möchten 58 Prozent in den Sozialbereich zurückkehren und auch aktuelle Branchenwechsel scheinen nicht definitiv zu sein: 52 Prozent der Abgewanderten (exklusive derjenigen in BM & Passerelle) möchten in fünf Jahren wieder im Sozialbereich tätig sein.
- Insgesamt ist eine Reduktion der Arbeitspensum zu erwarten: etwa ein Drittel möchte das Arbeitspensum verringern, während etwa 16 Prozent das Pensum aufstocken möchten.
- 37 Prozent der Absolvierenden EFZ und 27 Prozent der Absolvierenden HF können sich in Zukunft eine Familienpause von über einem Jahr vorstellen. Insgesamt können sich Frauen sowie Befragte aus der Deutschschweiz und im Arbeitsfeld «Kinderbetreuung» Tätige signifikant häufiger eine Familienpause vorstellen. Der Hauptgrund liegt im Wunsch, sich der Familie widmen zu können.
- Mit einer durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit von 69 Prozent respektive 74 Prozent möchten Absolvierende EFZ und Absolvierende HF in zehn Jahren noch im Sozialbereich tätig sein.

LITERATURNACHWEISE

Aeschlimann, B., Dauner Gardiol, I., Trede, I., Neumann, J., & Kriesi, I. (2018). *Abgewandert aus dem Sozialbereich*. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Bildungsstatistik Kanton Zürich (2017). *Berufsbildung. Lernende an Berufsschulen nach Ausbildungsmodalität und Jahr*. Download von https://www.bista.zh.ch/_bb/bb_main.aspx#markeB

Bundesamt für Statistik (BFS) (2017). *Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2017*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Download von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.2347880.html>

Bundesamt für Statistik (BFS) (2019a). *Berufliche Grundbildung: Basistabellen 2018*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Download von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/sekundarstufe-II.html>

Bundesamt für Statistik (BFS) (2019b). *Berufsmaturitäten Basistabellen 2018*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Download von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/sekundarstufe-II.html>

Bundesamt für Statistik (BFS) (2019c). *Demografische Entwicklung und Auswirkungen auf den gesamten Bildungsbereich. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 12.3657 der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur NR vom 17. August 2012*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (BFS) (2019d). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt. Aktualisierung 2019*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Download von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.7206002.html>

B,S,S (2011). *Fachkräftesituation im Sozialbereich. Auswertungen anhand des Indikatoren-systems Fachkräftemangel. Schlussbericht*. Basel: SAVOIRSOCIAL.

B,S,S (2014). *Fachkräftemangel in der Schweiz – ein Indikatorensystem zur Beurteilung der Fachkräftenachfrage in verschiedenen Berufsfeldern*. Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft.

B,S,S (2016). *Beschäftigung und Produktivität im Sozialbereich. Schlussbericht*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.

Institut für Wirtschaftsstudien Basel (IWSB) (2016). *Fachkräfte- und Bildungsbedarf für soziale Berufe in ausgewählten Arbeitsfeldern des Sozialbereichs*. Olten: SAVOIRSOCIAL.

Müller, M., Trede, I., Neumann, J., & Kriesi, I. (2017). *Arbeitnehmende im Sozialbereich*. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Ros, M., Schwartz S. H., & Surkiss S. (1999). Basic individual values, work values, and the meaning of work. *Applied Psychology: An International Review* 48(1), 49-71.

SAVOIRSOCIAL (2019). *Übersicht zu den sozialen Berufen*. Olten: SAVORSOCIAL. Download von https://savoirsocial.ch/wp-content/uploads/2017/10/Bildungssystematik_DE.pdf



Schaffert, R., Robin D., Mahrer Imhof R., & Rüesch P. (2015). *Berufslaufbahnen und Berufsrollen in der Pflege aus der Sicht von Berufseinsteigenden*. Winterthur: ZHAW. Download von <https://www.zhaw.ch/storage/hochschule/medien/news/studie-berufslaufbahnen-und-berufsrollen-in-der-pflege.pdf>

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2018). *Berufsbildung in der Schweiz: Zahlen und Fakten 2018*. Bern: SBFI.

Trede, I., Grønning, M., Pregaldini, D., Kriesi, I., Schweri, J., & Baumeler, C. (2017a). *Der Beruf Fachfrau und Fachmann Gesundheit: Manchmal ein Traumjob, häufig ein Zwischenstopp. Neue Resultate zu den Berufs- und Bildungsverläufen der Lehrabsolventinnen und –absolventen. Trendbericht 2 des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung*. Zollikofen, Bern: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB und OdASanté.

Trede, I., Müller, M., Neumann, J., & Kriesi, I. (2017b). *Erste Befragung der Lernenden Fachfrau / Fachmann Betreuung und der Studierenden der höheren Fachschulen im Sozialbereich: Zwischenbericht*. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

TREE (2016). *Konzepte und Skalen. Befragungswellen 1 bis 9, 2001-2015*. Bern: TREE.